



2011

Ergebnisse der dritten Absolventenbefragung



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Impressum

Ergebnisse der dritten Absolventenbefragung

Stand Juni 2011

Artikel-Nr. 8061 11002

Herausgeber und Vertrieb

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Fotonachweis

Universität Hohenheim

© Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg, Stuttgart, 2011

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

2011

Ergebnisse der dritten Absolventenbefragung Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008

Durchgeführt und ausgewertet vom Statistischen Landesamt
Baden-Württemberg

Auftraggeber: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst,
sowie 18 baden-württembergische Fachhochschulen
(Hochschulen für Angewandte Wissenschaften)
und eine Kunsthochschule

Erhebungszeitraum: 15. Juni bis 30. September 2010

Entwicklung und Realisierung

■ **Autorin:** Birgit Lott ■ **Redaktion:** Katrin Böttinger ■ **Technische Leitung:** Wolfgang Krentz ■ **DTP/Grafik:** Jeannette Hartmann, Ute Peust ■ **Repro/Druck:** SV Druck + Medien

Auf einen Blick	5
1. Einleitung	9
2. Methodisches Vorgehen und Repräsentativität der Absolventenbefragung	10
2.1 Erhebungsmethode und Basismerkmale der Grundgesamtheit sowie der Gruppe der Befragungsteilnehmer.....	11
2.2 Befragungsausfälle und Ausschöpfungsquoten der Fachhochschulen.....	15
3. Praktische Erfahrung der Absolventen vor und während des Studiums	18
3.1 Berufliche Erfahrungen und Praktika.....	18
3.2 Auslandsaufenthalt	20
4. Bewerbungsphase und -erfolge der Absolventen nach dem Studium	21
4.1 Suche nach Erwerbstätigkeit und Sucherfolge	21
4.2 Dauer und Umfang der Bewerbungsphase.....	24
5. Entwicklung und Beschreibung der beruflichen Situation der Absolventen	28
5.1 Berufliche Entwicklung der Absolventen	30
5.2 Einkommensentwicklung der Absolventen.....	35
5.3 Weitere Berufsmerkmale der Absolventen.....	38
6. Bewertung der derzeitigen beruflichen Tätigkeit durch die Absolventen	39
6.1 Bewertung der Nützlichkeit des Studiums.....	39
6.2 Zufriedenheit der Absolventen mit verschiedenen Aspekten der beruflichen Tätigkeit.....	42
7. Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium und Verbesserungsbedarf sowie Förderungsmöglichkeiten des Studiums	43
7.1 Generelle Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium.....	44
7.2 Zufriedenheit der Absolventen mit studienbezogenen und praxisorientierten Aspekten	46
7.3 Rückblickende Betrachtung zur Wahl des Studiums, zum Studiengang und zur Hochschule.....	49
7.4 Verbesserungsbedarf und Förderungsmöglichkeiten des Studiums.....	49

8.	Vergleich der Ergebnisse der Absolventenbefragung von 2008 bis 2010	52
8.1	Zeitvergleich der Bewerbungsphase und deren Erfolge	52
8.2	Zeitvergleich der beruflichen Situation.....	55
8.3	Zeitvergleich der Bewertung des Studiums	56
9.	Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart	57
9.1	Repräsentativität, Rücklaufquote, Ausfälle und Ausschöpfungsquote.....	57
9.2	Praktische Erfahrungen der Kunsthochschulabsolventen vor und während des Studiums	59
9.3	Bewerbungsphase und -erfolge der Kunsthochschulabsolventen nach dem Studium	60
9.4	Entwicklung und Beschreibung der beruflichen Situation der Kunsthochschulabsolventen.....	61
9.5	Bewertung der derzeitigen beruflichen Tätigkeit durch die Kunsthochschulabsolventen.....	65
9.6	Zufriedenheit der Kunsthochschulabsolventen mit dem Studium und Verbesserungsbedarf sowie Förderungsmöglichkeiten	65
	Literaturverzeichnis	70
	Anhang	71

Auf einen Blick

Von den insgesamt 22 136 Absolventen und Absolventinnen¹ der 18 Fachhochschulen und einer Kunsthochschule der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nahmen an der Befragung 22,5 % – und somit ein ähnlicher Anteil wie in den Vorjahren der Absolventenstudie – teil. Der Online-Fragebogen enthielt etwa 60 Fragen, die den Übergang vom Studium ins Berufsleben sowie die Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium und dem Beruf ermitteln sollten. Die wichtigsten 10 Ergebnisse sind:

1. Praktische Erfahrungen (vgl. Kapitel 3)

87 % der Absolventen hatten bereits zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses berufliche Erfahrung während oder auch vor dem Studium sammeln können. Davon hatten 80 % die beruflichen Erfahrungen im Zusammenhang mit ihrem Studium gesehen. Fast alle der Befragten (95 %) absolvierten ein Praktikum. Von diesen ehemaligen Praktikanten machten 84 % ein praktisches Studiensemester, weitere 15 % ein praktisches Studiensemester und ein freiwilliges Praktikum und der verbleibende Rest nur ein freiwilliges Praktikum. Des Weiteren hatten 44 % der antwortenden Befragten bereits einen beruflichen Abschluss und lediglich 7 % haben einen Hochschulabschluss vor dem befragten Studium erworben. Ins Ausland gingen 38 % der Absolventen und nutzten diesen Aufenthalt überwiegend als Praktikums- oder Studienphase (62 % und 47 %).

2. Suche und Erfolge der Bewerbungsphase (vgl. Kapitel 4.1)

84 % der antwortenden Absolventen waren auf der Suche nach einer Beschäftigung. Fast drei Viertel der Befragten begannen mit dieser Suche bereits während des Studiums. Die Bewerbungsdauer und der Bewerbungsumfang sind bei den Absolventen, die erst nach Studienabschluss mit ihrer Suche starteten, etwa doppelt so lange bzw. häufig. Von den suchenden Absolventen waren lediglich 2 % nicht erfolgreich, weitere 16 % waren erst gar nicht auf der Suche. Dabei benötigte ein Teil der Absol-

venten keine Suche, weil diese auch ohne sie eine Beschäftigung fanden, oder absolvierte ein weiteres Studium. Dabei waren es besonders die Ingenieure, die auch ohne Suche eine Anstellung erhielten. Die Kunstwissenschaftler suchten ebenfalls seltener nach einer Beschäftigung. Ein überdurchschnittlicher Anteil dieser Fächergruppe machte sich jedoch selbstständig. Eine Beschäftigung fanden die Absolventen überwiegend (38 %) über das Internet. Aber auch Initiativbewerbungen und Praktika waren bei der Suche hilfreich.

3. Dauer und Umfang der Bewerbungsphase (vgl. Kapitel 4.2)

Im Schnitt suchten die Absolventen 2,3 Monate nach einer Beschäftigung und schrieben in dieser Zeit etwa 14 Bewerbungen. Die Absolventen von 2008 hatten dabei im Durchschnitt eine kürzere Bewerbungsdauer und eine geringere Anzahl an Bewerbungsversuchen bis sie erfolgreich mit der Suche nach einer Beschäftigung waren. Die Befragten der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“ und der „Ingenieurwissenschaften“ integrierten sich dabei auffallend schnell und mit geringerem Aufwand in den Arbeitsmarkt, während die Absolventen der „Kunstwissenschaften“ und der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ eine längere und umfangreichere Integrationsphase hatten.

4. Aktuelle berufliche Situation (vgl. Kapitel 5)

Insgesamt gingen 87 % einer klassischen Erwerbstätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung nach. Dabei umfasste diese einen Selbstständigenanteil von 5 %. Dieser ist besonders bei den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaftlern und den Kunstwissenschaftlern stärker ausgeprägt. Lediglich 2 % der teilnehmenden Absolventen waren arbeitssuchend bzw. arbeitslos. Das Bruttojahreseinkommen beträgt bei etwa zwei Drittel der Beschäftigten über 40 000 Euro. Besonders die Absolventen der von Männern dominierten Fächergruppen „Ingenieurwissenschaften“ sowie „Mathematik und Naturwissenschaften“ verdienen verhältnismäßig mehr. 86 % aller erwerbstätigen Absolventen arbeiten dabei momentan in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis, während

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit schließt die männliche Form die weibliche Form im folgenden Text mit ein.

der Rest der Befragten in einem befristeten bzw. in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis verweilt. Des Weiteren wird in der aktuellen Phase deutlich, dass die Führungsverantwortung mit zunehmender Berufserfahrung, ersichtlich durch den Vergleich der zwei Prüfungsjahre, steigt.

5. Erste berufliche Phase direkt nach dem Studium (vgl. Kapitel 5)

In der ersten Phase, das heißt direkt nach dem Studium, lagen die Erwerbstätigkeitsanteile im Angestellten- und Beamtenverhältnis der Absolventen nachvollziehbar mit 71 % noch niedriger als zwei bzw. fünf Jahre danach. 9 % der Befragten waren direkt nach dem Studium sogar arbeitslos und weitere 4 % absolvierten ein Praktikum. Eine Veränderung, die sich in der ersten Phase differenziert nach Prüfungsjahren abzeichnet, ist der zunehmende Anteil der Absolventen in der Kategorie weiteres Studium bzw. Promotion von 2005 zu 2008 von 4 % auf 9 %. Des Weiteren sind die Erwerbstätigenanteile der Fächergruppen „Kunstwissenschaften“ und „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ vergleichsweise niedrig, die Anteile der Absolventen in einer Praktikumsphase hingegen hoch. Auch das Einkommen ist in dieser ersten Phase direkt nach dem Studium noch geringer als in der aktuellen Beschäftigungsphase.

6. Bewertung des Berufs (vgl. Kapitel 6)

Die Anwendbarkeit der im Studium erworbenen Fähigkeiten setzten 38 % der Befragten in ihrem jetzigen Beruf immer bzw. sehr häufig um. Die Erwartungen zu Beginn des Studiums entsprachen dabei bei 42 % der Absolventen sehr stark bzw. stark der jetzigen Tätigkeit. Und sogar 63 % sind der Ansicht, dass die jetzige berufliche Situation ihrer Studienausbildung (überwiegend) angemessen ist. Besonders zufriedenstellend wurden bei den berufsspezifischen Aspekten die Tätigkeitsinhalte der Arbeit mit 87 % zufriedenen oder sehr zufriedenen Absolventen bewertet. Auch das Betriebs- und Arbeitsklima wurde von den Befragten geschätzt (83 %). Die Absolventen bewerteten bei ihrer jetzigen Tätigkeit die Aufstiegsmöglichkeiten (51 %) und die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (59 %) mit deutlich geringeren Zufriedenheitsanteilen am schlechtesten.

Sowohl die Aufstiegsmöglichkeiten als auch das Gehalt weisen dabei geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Zufriedenheitsmessung auf.

7. Zufriedenheit mit dem Studium (vgl. Kapitel 7.1, 7.2 und 7.3)

Etwa 9 von 10 Absolventen sind mit ihrem Studium im Allgemeinen rückblickend zufrieden. Auch die Zufriedenheit an den einzelnen Fachhochschulen ist auf einem hohen Zufriedenheitsniveau, auch wenn dieses natürlich von Hochschule zu Hochschule schwankt. Absolventen mit einem Bachelorabschluss scheinen hierbei etwas geringer mit ihrem Studium zufrieden zu sein als ihre Kommilitonen mit Master- und Diplomabschluss. Unter den studienbezogenen Aspekten wurden die EDV-Dienste mit 76 Punkten am Besten auf dem Zufriedenheitsbarometer bewertet. Die berufsvorbereitenden Aspekte wurden hingegen deutlich schlechter bewertet. Am geringsten lag dabei der Barometerwert zur Unterstützung bei der Stellensuche mit 49 Punkten. Des Weiteren wurde der Praxisbezug durchweg positiv bewertet. Auch würden rückblickend fast alle der befragten Absolventen eher wieder studieren, auch wenn nur 81 % den gleichen Studiengang wählen und 76 % an der gleichen Hochschule studieren würden.

8. Verbesserungen und Förderungsmöglichkeiten des Studiums (vgl. Kapitel 7.4)

Das Angebot zur Berufsorientierung wurde von 59 % der Befragten und somit am häufigsten unter den vorgegebenen Aspekten als Verbesserungsvorschlag genannt. Mehrfachnennungen waren dabei möglich. Im Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden wurde hingegen von den genannten Punkten der geringste Handlungsbedarf mit 12 % gesehen. 54 % der Bachelorabsolventen und somit überdurchschnittlich viele haben die Konzeption des Studienangebots als verbesserungswürdig gesehen, während es im Durchschnitt nur insgesamt weniger als die Hälfte (40 %) der antwortenden Befragten waren. Auch die fachlichen Förderungsmöglichkeiten während des Studiums bewerteten die Absolventen. Dabei wurde besonders das fächerübergreifende bzw. interdisziplinäre Handeln

bemängelt. Die schriftliche Ausdrucksfähigkeit und die erlernten EDV-Kenntnisse wurden hingegen nur von einem geringen Anteil an Befragten als förderungsbedürftig angesehen.

9. Erkenntnisse beim Vergleich bisheriger Absolventenstudien (vgl. Kapitel 8)

Bei einem Vergleich der unterschiedlichen Absolventenstudien kann eine Verkürzung der Bewerbungsphase im Laufe der Jahre beobachtet werden. Sowohl die Suchdauer von im Schnitt 2,7 auf 2,3 Bewerbungsmonate als auch die Zahl der Bewerbungsverfahren von 18,5 auf 13,5 Bewerbungen reduzierte sich bis ins Jahr 2010. Dabei fanden die Absolventen ihre Erwerbstätigkeit immer häufiger über die Suche im Internet (+ 6 Prozentpunkte) und immer seltener über eine Annonce in der Zeitung (- 4 Prozentpunkte). Bei den Nichtsuchenden änderte sich besonders der Anteil derjenigen, die ein weiteres Studium begonnen haben. Dieser Anteil hat im Laufe der Jahre, sicherlich auch aufgrund der Umstrukturierung durch den Bologna-Prozess, leicht zugenommen.

Eine Veränderung bei der ersten und aktuellen Phase im Zeitvergleich zeigt ebenso nur Auffälligkeiten bei der Kategorie eines weiteren Studiums bzw. einer Promotion, deren Werte im Laufe der Zeit zunehmen. Des Weiteren ist die Bewertung des Studiums zeitlich betrachtet nahezu unverändert und weist keine größeren Unterschiede auf. Auch die Verbesserungs- und Förderungsmöglichkeiten verändern sich im Zeitverlauf nur minimal.

10. Ergebnisse: Staatliche Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart (vgl. Kapitel 9)

Aufgrund der unterschiedlichen Hochschulart differenziert sich diese Hochschule von den übrigen überwiegend technisch und kaufmännisch ausgerichteten Fachhochschulen. Deren Ergebnisse werden aus diesem Grund gesondert dargestellt. Die Rücklaufquote betrug bei den Kunsthochschulabsolventen 26 % und somit nahmen 46 Absolventen an der Umfrage teil.

80 % der Kunsthochschulabsolventen durchliefen

während des Studiums ein Praktikum, welches zu fast zwei Dritteln einem freiwilligen Praktikum entsprach. Des Weiteren waren 59 % der Absolventen – aus ähnlichen Gründen wie die Fachhochschulabsolventen – im Ausland. 87 % sammelten bereits in irgendeiner Form vor oder bzw. während des Studiums berufliche Erfahrungen.

Nach dem Studium waren lediglich 72 % auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit. Im Vergleich zu den Fachhochschulen suchte aber der Großteil der Absolventen – in etwa drei Viertel – erst nach Ende des Studiums nach einer Beschäftigung. Im Schnitt benötigten die Absolventen für ihre erfolgreiche Suche etwas länger als die Fachhochschulabsolventen mit einer durchschnittlichen Suchdauer von 3,6 Monaten und 16 Bewerbungsverfahren. Dabei waren 96 % der suchenden Absolventen erfolgreich. Am häufigsten fanden diese ihre Beschäftigung dadurch, dass sie selbst vom zukünftigen Arbeitgeber angesprochen wurden.

Lediglich 22 % der Absolventen waren zum Zeitpunkt der Befragung noch in der ersten Phase, welche direkt an das Studium anschloss. Dabei hatten in dieser ersten Phase lediglich 35 % der Absolventen eine Berufsanstellung, weitere jeweils 13 % waren selbstständig oder arbeitslos. Aktuell, das heißt zum Zeitpunkt der Erhebung, waren deutlich mehr Kunsthochschulabsolventen (57 %) im Angestellten- und Beamtenverhältnis erwerbstätig und auch der Anteil der Selbstständigen lag höher (26 %). Lediglich 2 % der Kunsthochschulabsolventen waren aktuell auf der Suche nach einer Beschäftigung. Das Einkommensniveau der ersten Phase und der aktuellen Phase lag dabei deutlich unter dem der Fachhochschulabsolventen.

Des Weiteren wandten 76 % der Kunsthochschulabsolventen die im Studium erworbenen Qualifikationen bei ihrer jetzigen Tätigkeit immer oder sehr häufig an. Bei 44 % der Absolventen wurden die Erwartungen zu Studienbeginn in starkem bzw. sehr starkem Rahmen erfüllt und 48 % sahen die eigene berufliche Situation der Studiausbildung als angemessen bzw. überwiegend angemessen.

Besonders die Möglichkeit eigene Ideen bei der derzeitigen Beschäftigung mit einbringen zu können wurde von den Absolventen positiv bewertet. Das Gehalt wurde hingegen als schlechtestes Merkmal mit 36% (sehr) unzufriedenen Kunsthochschulabsolventen im Vergleich beurteilt.

Dennoch waren 83 % der Absolventen mit dem Studium zufrieden bzw. sehr zufrieden. Besonders infrastrukturelle Aspekte wie die Verfügbarkeit von Literatur und der Zugang zu EDV-Diensten wurden dabei positiv bewertet. Berufsbezogene Aspekte, wie zum Beispiel die Unterstützung bei der Stel-

lensuche, wurden hingegen deutlich schlechter eingeschätzt. Somit werden die größten Verbesserungsmöglichkeiten auch in der Berufsorientierung und den Bewerbungsstrategien von 69 % der Absolventen gesehen. Fachliche Förderungsmöglichkeiten im Studium zeigten sich aus Sicht der Kunsthochschulabsolventen besonders in der Rhetorik und Präsentation sowie im fächerübergreifenden bzw. interdisziplinären Denken. Dennoch würden fast alle Kunsthochschüler in Stuttgart rückblickend erneut studieren. Dabei würden 76 % sogar den gleichen Studiengang wählen, während 53 % die gleiche Hochschule wählen würden.

1. Einleitung

Bildung ist nach wie vor politisch sowie gesellschaftlich ein wichtiges Thema. Eine qualifizierte Ausbildung gewinnt deutschlandweit und somit auch in Baden-Württemberg zunehmend an Bedeutung. Einerseits ist die Rede von einem Fachkräftemangel, andererseits hat die Wirtschaftskrise seit Ende 2008 weitfassend um sich gegriffen. Auch wenn sich zwischenzeitlich die wirtschaftliche Lage verbessert hat, sehen sich dieser Kluft die Hochschulabsolventen von 2005 und 2008 unter Umständen ausgesetzt, da die Situation aus den vergangenen Jahren abgebildet wird.

Mithilfe der amtlichen Statistik lassen sich unter anderem Studienanfängerzahlen, Studierendenzahlen, Absolventenzahlen, Studienberechtigtenquoten und die Studienmobilität ermitteln. Rückblickende Bewertungen des Studiums bzw. der Hochschule und inwiefern sich die Hochschulabsolventen ins Berufsleben einbinden und entsprechend in den Arbeitsmarkt integrieren, sind durch diese statistischen Kennzahlen nicht zu erklären. Absolventenbefragungen können über diesen Übergang Aufschluss geben und sind somit für die Qualitätssicherung der Hochschule, für die Optimierung von Studiengängen – auch vor dem Hintergrund der knapper werdenden öffentlichen Finanzierungsmittel – aber auch für die Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung ein angesehenes Hilfsmittel.

Aus diesem Grund wurde das Statistische Landesamt vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg sowie 18 Fachhochschulen und einer Kunsthochschule beauftragt die Berufschancen der Hochschulabsolventen näher zu beleuchten und die Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium rückblickend abzubilden. Dabei sollten unter anderem folgende Fragen beantwortet werden: Wie lief der Übergang der Hochschulabsolventen vom Studium zur Arbeit? Welche beruflichen Aktivitäten durchliefen die Absolventen vor, während und nach dem Studium? Wie ist die momentane berufliche Situation

der Absolventen? Haben die Absolventen eine angemessene Beschäftigung erhalten? Waren die Studieninhalte zufriedenstellend, auch vor dem Hintergrund der Umstellung der Studienabschlüsse (Bologna-Prozess)?



Aufgrund einer Änderung im Landeshochschulgesetz wurden die **Fachhochschulen** in Baden-Württemberg im Juni 2010 in Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW's) umbenannt. Aufgrund des besseren Leseflusses und vor allem, weil die befragten Absolventen ihre Hochschule als Fachhochschulabsolventen verlassen haben, wird in diesem Bericht der Begriff der Fachhochschulen verwendet. Des Weiteren ist im bundesweiten Vergleich ebenfalls von Fachhochschulen die Rede.

Unter dem **Bologna-Prozess** wird in erster Linie die Umstellung der Studiengänge von Diplomstudiengängen auf Bachelor-Master-Programme verstanden. Im Zuge dessen soll ein einheitlicher europäischer Hochschulraum mit vergleichbaren Ausbildungen und Abschlüssen geschaffen werden. Das System der gestuften Studiengänge umfasst in der ersten Stufe einen berufsqualifizierenden Bachelorabschluss, an den sich ein Masterabschluss anschließen kann. Das Ziel der Konferenz von 1999 und somit die Umsetzung der Studiengänge „ist auf der Ebene der Studienanfänger bislang zu über vier Fünftel vollzogen“ (STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG 2010a, S. 27). Bei allen Hochschulabsolventen in Baden-Württemberg hingegen machen Bachelor- und Masterstudiengänge bzw. -abschlüsse gut 18 % aus (bezogen auf das Prüfungsjahr 2008). Bei den Studiengängen mit Staatsexamen (z.B. Lehramtsstudiengänge oder Jura) und im medizinischen Bereich (z.B. Medizin und Pharmazie) zögert sich die Umstellung auf die neuen Studiengänge noch hinaus.

Die Ergebnisse zu diesen und noch weiteren Fragestellungen sowie die Erhebungsmethode der Absolventenbefragung des Statistischen Landesamtes werden in den folgenden Kapiteln vorgestellt. Somit liefert die Absolventenbefragung den Fachhochschulen wichtige Informationen über die Integration ihrer Absolventen in den Arbeitsmarkt und über studienrelevante Aspekte, die entweder bereits zufriedenstellend sind oder unter Umständen noch verbessert bzw. gefördert werden könnten. Auch von Personen mit Hochschulzugangsberechtigung kann die Auswertung bei der Suche des richtigen Studienganges und der entsprechenden Hochschule zu Rate gezogen werden.

2. Methodisches Vorgehen und Repräsentativität der Absolventenbefragung

Im jährlichen Rhythmus werden seit 2008 durch das Statistische Landesamt im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und der beteiligten Fachhochschulen, die Absolventen der Hochschulen in Baden-Württemberg befragt. Im Jahr 2010 wurden insgesamt 22 136 Absolventen² aus den Prüfungsjahren³ 2005 und

2 Inklusive der Kunsthochschule Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

3 Ein Prüfungsjahr fasst die Absolventen zum Beispiel aus dem Wintersemester 2007/2008 und dem Sommersemester 2008 (= Prüfungsjahr 2008) zusammen.



Die Absolventenbefragung wurde mit Hilfe eines **Online-Fragebogens** durchgeführt.

Der elektronische Fragebogen basierte auf der Anwendung „Internet Datenerhebung im Verbund“ (=IDEV), welche als Erhebungsinstrument der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder dient. Die Navigation innerhalb des Fragebogens erfolgte durch Pfeile, die den Befragten durch die insgesamt 10 Registerkarten mit Fragen der Absolventenerhebung lenkten. Je nach Relevanz und bisher getätigter Angaben, wurden Fragen bzw. ganze Registerkarten ausgeblendet (sogenannte „Filterfragen“) und verschiedenste Qualitätsprüfungen bzw. Plausibilisierungen durchgeführt. Eine abschließende Aufbereitung des Datensatzes nach Ende der Befragung war dennoch erforderlich. Die teilnehmenden Absolventen konnten den Fragebogen lokal auf eigenen Speichermedien sichern und nach erneuter Anmeldung wieder laden oder den Fragebogen serverseitig sichern. Bei der serverseitigen Sicherung wurden die Daten beim Statistischen Landesamt auf einem abgeschotteten Server zwischengespeichert und bei der nächsten Anmeldung automatisch wieder geladen. Ein Abschluss der Befragung erfolgte erst durch

die Bestätigung für den verschlüsselten Versand der Daten an das Statistische Landesamt.

Im Rahmen von Befragungen stehen die **Erinnerungsschreiben** oft auf dem Prüfstand von Kosten und Nutzen dieser Maßnahme. Bei der Absolventenbefragung 2010 haben fast alle Fachhochschulen die zwei vorgesehenen Erinnerungsschreiben versandt. Die Fachhochschulen Reutlingen, Albstadt-Sigmaringen und Rottenburg haben nur eine Erinnerungsaktion durchgeführt. Dabei konnten die Anschreiben und Erinnerungsschreiben schriftlich oder per E-Mail an die Beteiligten der Umfrage versandt werden. Da die Erinnerungsschreiben von den Fachhochschulen an unterschiedlichen Terminen versandt wurden, konnte hier leider keine detaillierte Rücklaufmittlung im zeitlichen Verlauf stattfinden. Dennoch konnte festgestellt werden, dass nach dem Versand des ersten Erinnerungsschreibens der unbereinigte Rücklauf im Vergleich zum Rücklauf vor dem Erinnerungsschreiben verdoppelt wurde. Des Weiteren konnte durch ein zweites Erinnerungsschreiben der bereits bestehende Rücklauf bei der Absolventenbefragung 2010 im Schnitt um etwa weitere 40 % erhöht werden.

2008 von ihren Hochschulen angeschrieben und um Teilnahme an der freiwilligen Online-Befragung gebeten. Insgesamt waren Antworten von 4 970 Absolventen (einschließlich der Kunsthochschulabsolventen) zu verwerten. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 22,5 %. An der Studie haben sich 18 staatliche Fachhochschulen und eine Kunsthochschule, die sich über ganz Baden-Württemberg verteilen, beteiligt⁴.

2.1 Erhebungsmethode und Basismerkmale der Grundgesamtheit sowie der Gruppe der Befragungsteilnehmer

Der Online-Fragebogen, der etwa 60 Fragen umfasste und Informationen über die subjektive Zufriedenheit der Befragten mit der Studiausbildung und dem ausgeführten Beruf sowie der Eingliederung der Absolventen ins Berufsleben gibt, stand den Befragten etwas mehr als 3 Monate, vom 15. Juni bis zum 30. September, im Internet zur Verfügung. Auf postalischem oder elektronischem Wege erhielten die Absolventen eine Kennung und ein Passwort, welches vor Fremdeinwirkungen bzw. Verzerrungen durch nicht relevante Teilnehmer schützen sollte, indem es nur den von den Hochschulen benannten Absolventen den Zugang zum Online-Fragebogen ermöglichte. Die Absolventen erhielten im Falle einer Nichtteilnahme nach dem ersten Anschreiben der Fachhochschulen weitere Aufforderungen (sogenannte Erinnerungsschreiben), um sich an der freiwilligen Erhebung zu beteiligen.

Von den insgesamt 4 924 Fachhochschulabsolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008, die sich an der Untersuchung beteiligten (ohne Kunsthochschulabsolventen), unterscheidet sich die Anzahl der Absolventen bzw. der Teilnehmer deutlich von Hochschule zu Hochschule. Je nach Größe der Hochschule und nach Teilnahmebereitschaft der

Absolventen, zeichnet sich für die Institutionen eine unterschiedliche Rücklaufquote ab (*Schaubild 1*).

Die drei größten an der Absolventenbefragung beteiligten Bildungseinrichtungen – gemessen an den Absolventenzahlen – waren Karlsruhe (2 055 Absolventen), Reutlingen (1 897 Absolventen) und Esslingen (1 873 Absolventen), die kleinsten hingegen die Hochschule Schwäbisch Gmünd (259 Absolventen) und die Hochschule Rottenburg (149 Absolventen)⁵. Die Verteilung der Befragungsteilnehmer an den Fachhochschulen weicht prozentual bemessen zum Teil etwas von jenen Anteilen der Grundgesamtheit ab (*Tabelle 1*). Dies kann dadurch erklärt werden, dass an den beteiligten Fachhochschulen eine unterschiedliche Anzahl von Erinnerungsschreiben versandt wurde. Aber auch die Aktualität der Adressdatenbank kann für die Abweichungen in den Rücklaufquoten der Hochschulen verantwortlich sein.

Um Rückschlüsse auf die Repräsentativität der Umfrage ziehen zu können, kann die soziodemographische Struktur der Absolventen, derjenigen der Teilnehmer gegenübergestellt werden. Die wesentlichen Merkmale der Gruppe der Befragungsteilnehmer (Hochschule, Geschlecht, Fächergruppe, Studienfach und Abschlussart) stimmen weitestgehend mit den prozentualen Anteilen der Grundgesamtheit überein (*Tabelle 1*). Leichte Verzerrungen gibt es lediglich bei dem Prüfungsjahr und der Staatsangehörigkeit. Deshalb können die Ergebnisse der Absolventenbefragung einen in hohem Maße repräsentativen Überblick über den Weg der Absolventen baden-württembergischer Fachhochschulen vom Studium ins Berufsleben geben und Einblicke in deren Bewertung des Studiums und des Berufs gewähren.

Damit die Studiums- und Berufschancen im zeitlichen Verlauf untersucht werden können, wurden bei der Absolventenbefragung 2010 die Absol-

4 Die Fachhochschule Pforzheim ist aufgrund der Befragung einer falschen Grundgesamtheit und der somit verbundenen Verzerrung der Gesamtergebnisse nicht in diese Auswertung mit aufgenommen worden.

5 Die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart hat im vorgegebenen Prüfungszeitraum 180 anzuschreibende Absolventen. Sie unterscheidet sich jedoch grundlegend in ihrem Profil von den übrigen überwiegend technisch und kaufmännisch ausgerichteten Hochschulen. Aus diesem Grund werden diese Ergebnisse separat ausgewertet (s. Kapitel 9).



Schaubild 1

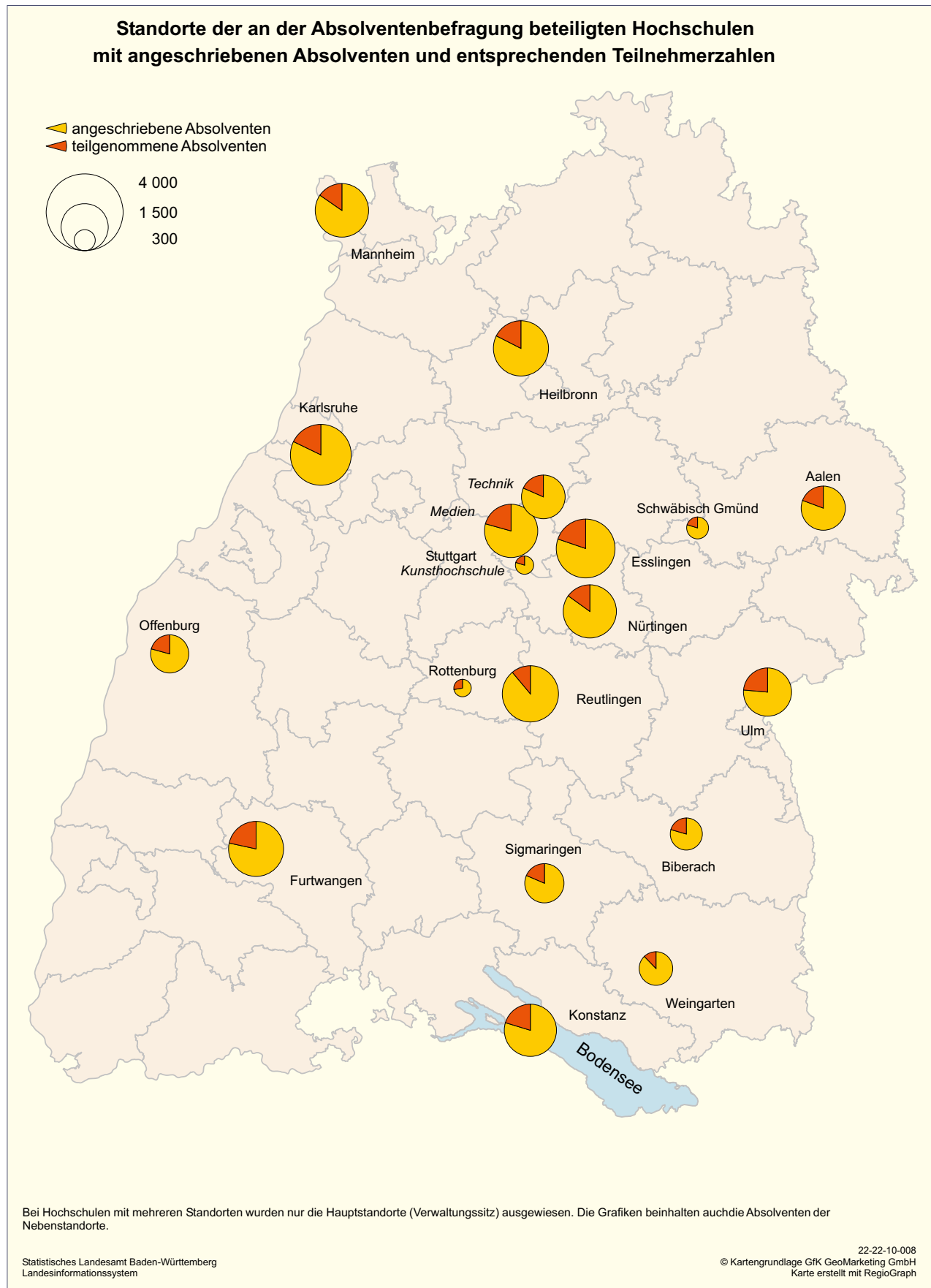




Tabelle 1

Übersicht der Absolventen und der Befragungsteilnehmer an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008

Hochschule/Merkmal	Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008		Befragungsteilnehmer	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Hochschule				
Aalen (Technik und Wirtschaft)	1 065	4,9	255	5,2
Biberach a.d.R. (Bauwesen und Wirtschaft)	553	2,5	143	2,9
Esslingen (Technik und Sozialwesen)	1 873	8,5	461	9,4
Furtwangen (Informatik, Technik, Wirtschaft, Medien)	1 605	7,3	443	9,0
Heilbronn (Technik, Wirtschaft und Informatik)	1 699	7,7	361	7,3
Karlsruhe (Technik und Wirtschaft)	2 055	9,4	445	9,0
Konstanz (Technik, Wirtschaft und Gestaltung)	1 470	6,7	375	7,6
Mannheim (Technik, Gestaltung und Sozialwesen)	1 633	7,4	297	6,0
Nürtingen-Geislingen (Wirtschaft und Umwelt)	1 628	7,4	288	5,8
Offenburg (Technik und Wirtschaft)	780	3,6	204	4,1
Ravensburg-Weingarten (Technik, Wirtschaft, Sozialwesen)	669	3,0	93	1,9
Reutlingen (Technik und Wirtschaft)	1 897	8,6	237	4,8
Albstadt-Sigmaringen (Technik und Wirtschaft)	848	3,9	193	3,9
Stuttgart (Technik)	1 052	4,8	238	4,8
Stuttgart (Medien)	1 522	6,9	398	8,1
Ulm (Technik)	1 199	5,5	370	7,5
Schwäbisch Gmünd (Gestaltung)	259	1,2	66	1,3
Rottenburg (Forstwirtschaft)	149	0,7	57	1,2
Insgesamt	21 956	100	4 924	100
Prüfung				
2005	9 369	42,7	1 773	36,3
2008	12 587	57,3	3 118	63,7
Insgesamt	21 956	100	4 891	100
Geschlecht				
Männer	14 570	66,4	3 409	69,8
Frauen	7 386	33,6	1 476	30,2
Insgesamt	21 956	100	4 885	100
Staatsangehörigkeit				
Deutsch	19 361	88,2	4 701	95,7
Nicht deutsch	2 595	11,8	212	4,3
Insgesamt	21 956	100	4 913	100
Fächergruppen				
Sprach- und Kulturwissenschaften	417	1,9	125	2,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	7 160	32,6	1 447	29,5
Mathematik, Naturwissenschaften	3 721	16,9	869	17,7
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	81	0,4	18	0,4
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	776	3,5	127	2,6
Ingenieurwissenschaften	9 156	41,7	2 194	44,7
Kunst, Kunstwissenschaft	645	2,9	126	2,6
Insgesamt	21 956	100	4 906	100
5 größte Studienfächer¹⁾				
Betriebswirtschaftslehre	2 681	12,2	512	10,4
Wirtschaftsingenieurwesen	1 843	8,4	473	9,6
Maschinenbau/-wesen	1 791	8,2	427	8,7
Internationale Betriebswirtschaft/Management	1 394	6,3	181	3,7
Wirtschaftsinformatik	1 144	5,2	271	5,5
Insgesamt	8 853	40,3	1 864	37,9
Abschlussarten				
Diplom	16 369	74,6	3 784	77,0
Bachelor	3 104	14,1	755	15,4
Master ²⁾	2 483	11,3	367	7,5
Abschlussprüfung im Ausland ³⁾	–	–	8	0,2
Insgesamt	21 956	100	4 914	100

¹⁾ Prozentwerte bezogen auf alle Absolventen. – ²⁾ Inklusive LA-Master, das heißt ein Masterabschluss im Lehramtsbereich der dem 1. Staatsexamen gleichkommt und somit zum Referendariat befähigt. – ³⁾ Der Fragebogen erfasste auch die Abschlussprüfung im Ausland, allerdings ohne diese nach Abschlussart zu kategorisieren.

Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

venten der Prüfungsjahre 2005 und 2008 befragt. Insgesamt haben 9 369 Absolventen (42,7 %) ihr Studium im Prüfungsjahr 2005 beendet. Weitere 12 587 (57,3 %) legten ihre Prüfung im Jahr 2008 ab. Bei einer Betrachtung nach Befragungsteilnehmern weist das spätere Prüfungsjahr 2008 höhere Anteile mit 63,7 % auf. Auch die prozentuale Abweichung der Befragungsteilnehmer zur Grundgesamtheit der Absolventenbefragung nach der Staatsangehörigkeit ist mit etwa 8 Prozentpunkten bei den nichtdeutschen Absolventen (11,8 % Grundgesamtheit zu 4,3 % Befragungsteilnehmer) offensichtlich. Somit ist diese Gruppe unter den Befragungsteilnehmern unterrepräsentiert.

Mit zeitlich größer werdendem Abstand zum Studium steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die den Fachhochschulen gemeldete Adresse nicht mehr aktuell ist und somit die Absolventen postalisch nicht erreicht werden können. Daraus erklärt sich die Differenz der Absolventenanteile der einzelnen Prüfungsjahre zu den Teilnehmern. Die geringere Beteiligung von Ausländern wird bei Befragungen hingegen oft als Problem angesprochen und häufig durch Sprachbarrieren und ein niedrigeres Bildungsniveau erklärt. Im Falle der Absolventenbefragung sind diese klassischen Erklärungsansätze nur bedingt stichhaltig. Eher ist davon auszugehen, dass die Erreichbarkeit dieser Bevölkerungsgruppe erschwert wird, da ausländische Absolventen nach Abschluss des Studiums unter Umständen vermehrt wieder in ihr Heimatland zurückkehren. Dadurch sind sie deutlich schlechter postalisch erreichbar als die deutschen Absolventen, die häufig über die Adresse ihrer Eltern kontaktiert werden konnten.

Die größte **Fächergruppe** der Absolventenbefragung ist die Gruppe derer, die „Ingenieurwissenschaften“ studierten. Sie hatten einen Anteil von 41,7 % an den Absolventen und stellten mit 44,7 % fast die Hälfte der Befragungsteilnehmer. „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ hatten unter den Befragten einen Anteil von 29,5 % und weitere 17,7 % der Befragungsteilnehmer gehörten der Fächergruppe „Mathematik,

Naturwissenschaften“ an. Auch die 5 größten Studienfächer der Absolventenbefragung 2010 gingen auf diese drei Fächergruppen zurück. Die „Betriebswirtschaftslehre“ (10,4 % Befragungsteilnehmer) und die „internationale Betriebswirtschaft“ (3,7 % Befragungsteilnehmer) gehören den „Rechts-,



In der Hochschulstatistik werden verschiedene Aggregationsgruppen unterschieden. Zugrunde liegen der Studiengang, das Studienfach, der Studienbereich und die **Fächergruppe**. Während der Studiengang, welcher sich ausschließlich auf die Hochschule bezieht und sich aufgrund der Vielfalt der Hochschulen und deren Angebote nicht in der Statistik wieder finden kann, die kleinste Erfassungseinheit darstellt, ist es unter Zuhilfenahme des Studienfachs möglich auch unterschiedliche Studiengänge an unterschiedlichen Hochschulen miteinander zu vergleichen. Die Studienbereiche – insgesamt 59 – fassen aktuell 276 Fächer zusammen (Stand Wintersemester 2010) und können seinerseits von 9 Fächergruppen ebenfalls aggregiert werden. Im Bericht zur Absolventenbefragung werden allerdings nur 7 Fächergruppen ausgewiesen, da die Fächergruppe „Sport“ und die Fächergruppe „Veterinärmedizin“ für die befragten Fachhochschulen keinerlei Rolle spielen. Eine vollständige Darstellung unterhalb der Ebene der Fächergruppen ist aufgrund der geringen Teilnehmerzahl mancher Studienbereiche bzw. Fächer unter Beibehaltung von Repräsentativitätsansprüchen nicht möglich. Bereits die Fächergruppe der „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ weist eine antwortende Absolventengröße auf, die nicht mehr aussagekräftig ist (18 Fälle). Die Ergebnisse nach Fächergruppen stellen dabei eine Aggregation zum Teil sehr unterschiedlicher Fächer dar, zum Beispiel umfasst die Fächergruppe „Ingenieurwissenschaften“ neben dem Studienbereich Elektrotechnik auch die Studienbereiche Raumplanung oder Vermessungswesen.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ an, während „Wirtschaftsingenieurwesen“ (9,6 % Befragungsteilnehmer) sowie „Maschinenbau/-wesen“ (8,7 % Befragungsteilnehmer) sich in der Fächergruppe „Ingenieurwissenschaften“ vereinen. Das Studienfach „Wirtschaftsinformatik“ (5,5 % Befragungsteilnehmer) gehört der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“ an.

Die fast 5 000 befragten Absolventen der beiden Prüfungsjahre 2005 und 2008 legten ihre Abschlüsse in 69 verschiedenen Studienfächern an den 18 beteiligten Fachhochschulen ab. Dabei waren in fast allen Fächern noch Absolventen mit einem Diplomabschluss zu gegen. In 43 unter-

schiedlichen Fächern machten die teilnehmenden Absolventen einen Bachelorabschluss und in 49 Fächern sogar einen Masterabschluss.

2.2 Befragungsausfälle und Ausschöpfungsquoten der Fachhochschulen

Ein Teil der Absolventen der Grundgesamtheit hatte erst gar nicht die Möglichkeit sich an der Absolventenerhebung zu beteiligen, da sie die Zugangsvoraussetzungen auf postalischem oder elektronischem Wege nicht erreicht haben. Bei den Fachhochschulen wurden diese unzustellbaren Anschreiben (sogenannte Ausfälle), aufgrund der

Tabelle 2

Befragungsteilnehmer, Befragungsausfälle und Ausschöpfungsquoten an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008

Hochschulen	Insgesamt	Absolventen, die an der Befragung teilgenommen haben		Absolventen, die nicht erreicht werden konnten		Bereinigte Grundgesamtheit	Ausschöpfungsquote
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Aalen (Technik und Wirtschaft)	1 065	255	23,9	203	19,1	862	29,6
Biberach a.d.R. (Bauwesen und Wirtschaft)	553	143	25,9	73	13,2	480	29,8
Esslingen (Technik und Sozialwesen)	1 873	461	24,6	481	25,7	1 392	33,1
Furtwangen (Informatik, Technik, Wirtschaft, Medien)	1 605	443	27,6	266	16,6	1 339	33,1
Heilbronn (Technik, Wirtschaft und Informatik)	1 699	361	21,2	304	17,9	1 395	25,9
Karlsruhe (Technik und Wirtschaft)	2 055	445	21,7	273	13,3	1 782	25,0
Konstanz (Technik, Wirtschaft und Gestaltung)	1 470	375	25,5	366	24,9	1 104	34,0
Mannheim (Technik, Gestaltung und Sozialwesen)	1 633	297	18,2	348	21,3	1 285	23,1
Nürtingen-Geislingen (Wirtschaft und Umwelt)	1 628	288	17,7	259	15,9	1 369	21,0
Offenburg (Technik und Wirtschaft)	780	204	26,2	104	13,3	676	30,2
Ravensburg-Weingarten (Technik, Wirtschaft, Sozialwesen)	669	93	13,9	108	16,1	561	16,6
Reutlingen (Technik und Wirtschaft)	1 897	237	12,5	276	14,5	1 621	14,6
Albstadt-Sigmaringen (Technik und Wirtschaft)	848	193	22,8	125	14,7	723	26,7
Stuttgart (Technik)	1 052	238	22,6	351	33,4	701	34,0
Stuttgart (Medien)	1 522	398	26,1	495	32,5	1 027	38,8
Ulm (Technik)	1 199	370	30,9	140	11,7	1 059	34,9
Schwäbisch Gmünd (Gestaltung)	259	66	25,5	37	14,3	222	29,7
Rottenburg (Forstwirtschaft)	149	57	38,3	22	14,8	127	44,9
Insgesamt	21 956	4 924	22,4	4 231	19,3	17 725	27,8

Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

„Nichterreichbarkeit der Zielperson“ (SCHNELL, HILL, ESSER 1999, S. 287), ermittelt. Dabei wurden die entsprechenden zugewiesenen Kennungen der Absolventen gesammelt, welche auf postalischem Wege bzw. per E-Mail als unzustellbar galten⁶. Für diese Fachhochschulen können nun nicht nur die klassischen Rücklaufquoten berechnet werden, sondern auch sogenannte Ausschöpfungsquoten. Von den insgesamt 21 956 angeschriebenen Absolventen der Fachhochschulen, konnten 4 231 nicht erreicht werden, dies entspricht einem Ausfall von 19,3 % (Tabelle 2). Somit ergibt sich eine Ausschöpfungsquote, das heißt ein Prozentanteil der Teilnehmer zur Grund-

6 Die Hochschule Furtwangen hat nur die Anzahl der unzustellbaren Anschreiben ermittelt, nicht jedoch die zugewiesenen Kennungen. So ist kein Rückschluss auf die soziodemographische Struktur der Ausfälle in Furtwangen möglich.



Es gibt unterschiedliche Begriffsdefinitionen und letztendlich auch unterschiedliche Berechnungen, um den **Rücklauf** einer Befragung zu charakterisieren. Personen, die zur Erhebungsauswahl zählen, aber keine Möglichkeit haben an der Umfrage teilzunehmen, zum Beispiel weil ihnen die Zugangsvoraussetzungen für die Online-Befragung nicht zugestellt werden konnten, werden in der empirischen Sozialforschung als **Ausfälle** bezeichnet. Alle angeschriebenen Absolventen – egal ob Teilnehmer oder nicht – stellen hingegen in dieser Befragung die Grundgesamtheit dar. Wird die Grundgesamtheit um die Ausfälle, das heißt die nicht erreichbaren Absolventen, bereinigt, ergibt sich im Fall der Absolventenbefragung die dargestellte Ausschöpfungsquote. Somit wird die **Ausschöpfungsquote** wie folgt berechnet:

$$\text{Teilnehmer} \div (\text{Grundgesamtheit} - \text{Ausfälle}) \cdot 100$$

Der Rücklauf wird hingegen meist auf Basis der Grundgesamtheit berechnet, das heißt die Ausfälle finden dabei keinerlei Berücksichtigung. Die Rücklaufquote in diesem Bericht wird wie folgt berechnet: $\text{Teilnehmer} \div \text{Grundgesamtheit} \cdot 100$

gesamtheit nach Abzug der Ausfälle, von insgesamt 27,8 %.

Die prozentualen Anteile der Ausfälle schwanken deutlich von Hochschule zu Hochschule. Während die Ausfälle an der Hochschule für Technik in Stuttgart (33,4 %) am höchsten im Fachhochschulvergleich waren, lagen auch die Ausfälle der Hochschule der Medien in Stuttgart (32,5 %), der Hochschule Esslingen (25,7 %) und der Hochschule Konstanz (24,9 %) prozentual gesehen deutlich über dem Durchschnittswert aller Hochschulen. Unter Umständen besteht an diesen Fachhochschulen eine höhere Mobilität bzw. Umzugsbereitschaft der Absolventen nach dem Studium. Allerdings könnten diese höheren Ausfallquoten auch durch eine größere Anziehungskraft der Fachhochschule selbst erklärt werden. Denn wenn Studienanfänger zum Beispiel aus anderen Bundesländern zum Studienbeginn nach Baden-Württemberg ziehen, ist es denkbar, dass diese nach Studienabschluss in ihre Heimatregion zurückziehen oder in einen anderen Teil Deutschlands und deshalb postalisch schwerer erreichbar sind. Auch die Anzahl nichtdeutscher Staatsangehöriger an den Fachhochschulen kann das Wanderungsverhalten der Absolventen wesentlich beeinflussen und somit eine schlechtere postalische Erreichbarkeit bewirken.

Geringere prozentuale Ausfälle hatten hingegen die Hochschule Ulm (11,7 %), die Hochschule Biberach (13,2 %), die Hochschule Karlsruhe (13,3 %) und die Hochschule Offenburg (13,3 %). Diese deutlich niedrigeren Ausfallquoten könnten zum Beispiel mit Hilfe einer besseren bzw. aktuelleren Adressdatenbank der Absolventen und unter Umständen durch ein erfolgreiches Alumni-Programm begründet werden. Generell sollten Ausfälle möglichst gering gehalten werden.

Die Dokumentation und Erfassung der Ausfälle ermöglicht auch Analysen der nicht erreichten Absolventen, um festzustellen, ob eine Verzerrung durch unterschiedliche Merkmale vorliegt. Zu insgesamt 3 965 Ausfällen lagen weitere struktu-



Tabelle 3

Hochschulabsolventen im Vergleich zu den Befragungsausfällen an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008

Merkmal	Hochschulabsolventen		Absolventen, die nicht erreicht werden konnten (=Ausfälle)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt¹⁾	20 351	100	3 965	100
Prüfung				
2005	8 605	42,3	2 195	55,4
2008	11 746	57,7	1 770	44,6
Insgesamt	20 351	100	3 965	100
Geschlecht				
Männer	13 419	65,9	2 375	59,9
Frauen	6 932	34,1	1 590	40,1
Insgesamt	20 351	100	3 965	100
Staatsangehörigkeit				
Deutsch	17 988	88,4	3 130	78,9
Nicht deutsch	2 363	11,6	835	21,1
Insgesamt	20 351	100	3 965	100
Fächergruppen				
Sprach- und Kulturwissenschaften	417	2,0	136	3,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	6 809	33,5	1 338	33,7
Mathematik, Naturwissenschaften	2 958	14,5	612	15,4
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	81	0,4	40	1,0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	776	3,8	108	2,7
Ingenieurwissenschaften	8 665	42,6	1 601	40,4
Kunst, Kunstwissenschaft	645	3,2	130	3,3
Insgesamt	20 351	100	3 965	100
Abschlussarten				
Diplom	15 347	75,4	2 967	74,8
Bachelor	2 739	13,5	443	11,2
Master ²⁾	2 265	11,1	555	14,0
Insgesamt	20 351	100	3 965	100

¹⁾ Die Hochschule Furtwangen hat nur die Anzahl der unzustellbaren Anschreiben ermittelt, nicht jedoch den Aufbau, sodass kein Rückschluss auf die soziodemographische Struktur der Ausfälle in Furtwangen möglich ist. – ²⁾ Inklusiv LA-Master, das heißt ein Masterabschluss im Lehramtsbereich der dem 1. Staatsexamen gleichkommt und somit zum Referendariat befähigt.

Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

relle Merkmale vor, wie zum Beispiel Geschlecht, Nationalität oder Prüfungsjahr. Diese werden nach ihrer Struktur mit der Grundgesamtheit verglichen (Tabelle 3). Die prozentualen Verteilungen der Fächergruppen sind in der Gruppe der nichterreichbaren Absolventen und der Grundgesamtheit sehr ähnlich. Auch bestehen keine wesentlichen

Unterschiede bei der Abschlussart und nur leichte Abweichungen beim Geschlecht. Verzerrungen im Bezug auf die Ausfälle sind bei der Staatsangehörigkeit und dem Prüfungsjahr zu erkennen. Während im relevanten Prüfungszeitraum in der entsprechenden Grundgesamtheit 11,6 % eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit besaßen, war

der Anteil der Ausfälle dieser Gruppe fast doppelt so hoch (21,1 %). Somit hatten nichtdeutsche Staatsangehörige auch in geringerem Maße die Möglichkeit zur Teilnahme an der Befragung. Die schlechtere Erreichbarkeit dieser Gruppe könnte durch eine Rückwanderung in das jeweilige Heimatland oder in ein weiteres Land begründet werden. Auch Absolventen die bereits 2005 ihren Hochschulabschluss erlangt haben, hatten höhere prozentuale Ausfälle (55,4 %) als ihr Anteil in der Grundgesamtheit beträgt (42,3 %). Aufgrund der längeren Berufsphase und der damit verbundenen höheren beruflichen aber auch privaten Mobilität, sind Absolventen die bereits im Jahr 2005 ihren Abschluss gemacht haben, unter ihrer an der Hochschule zuletzt genannten Adresse voraussichtlich in einem geringeren Maße erreichbar.

Alle Fragen des Online-Fragebogens wurden aufgrund des freiwilligen Charakters der Erhebung nicht immer von gleich vielen Absolventen beantwortet. Die einzelnen Auswertungen beziehen sich somit auf eine unterschiedliche Anzahl antwortender Befragungsteilnehmer. Die Anteile derjenigen, die keine Aussage machen wollten oder machen konnten, schwanken. Bei Bewertungsfragen zur Zufriedenheit des Studiums oder dem Beruf war auch die Antwortkategorie „trifft nicht zu“ gegeben. Sowohl Personen, die keine Angabe gemacht haben, als auch Personen denen die Fragen als nicht zutreffend erschienen, wurden in der folgenden Auswertung im Regelfall – sofern nicht ausdrücklich erwähnt – nicht berücksichtigt und gehen daher auch nicht in die Prozentwertbildung mit ein. Bei Mehrfachangaben wurden grundsätzlich die Personen, die keinerlei Angaben zur entsprechenden Frage gemacht haben, nicht in die Prozentwertbildung mit aufgenommen. Auch bei Filterfragen, das heißt Fragestellungen die nicht für alle Personen relevant waren, wurde die Prozentwertbildung nur auf Basis der relevanten Fälle ermittelt. Des Weiteren sind Abweichungen in den Endsummen auf 100 % aufgrund von Rundungsdifferenzen möglich.

3. Praktische Erfahrung der Absolventen vor und während des Studiums

Der Übergang vom Studium ins Erwerbsleben stellt die Absolventen zunehmend vor neue Herausforderungen. Dabei sind für den beruflichen Werdegang nicht nur der Studienabschluss sondern auch praktische Erfahrungen vor oder während des Studiums von Bedeutung. Durchaus können die Weichen für den späteren Beruf bereits in einem früheren Stadium durch eine begleitende Erwerbstätigkeit, ein Praktikum, einen beruflichen Abschluss oder einen Auslandsaufenthalt gestellt werden.

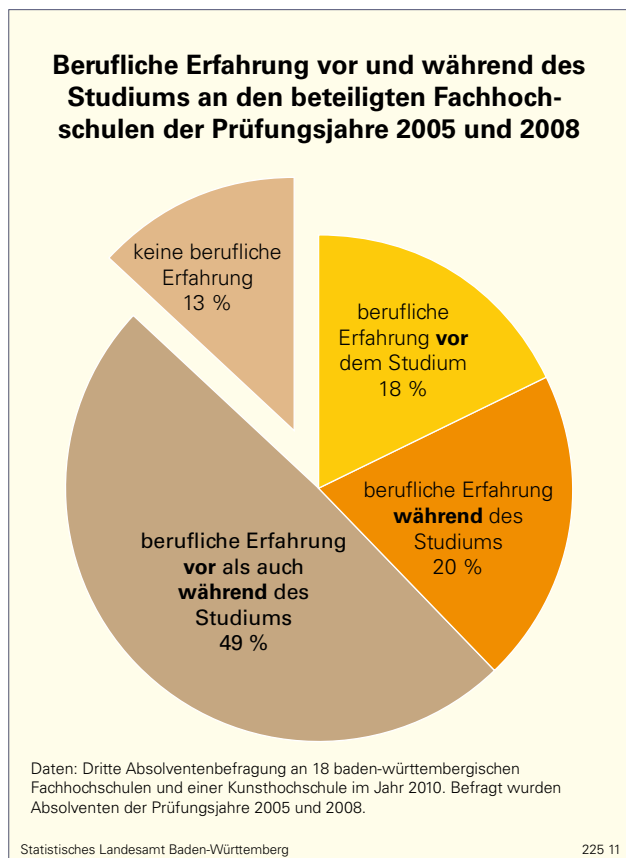
3.1 Berufliche Erfahrungen und Praktika

Berufliche Erfahrungen sammelten laut der Erhebung bereits 67 % der antwortenden Absolventen vor dem Studium und 71 % taten dies während ihrer Studienzeit. So konnten die Fachhochschulabsolventen bis zum Zeitpunkt ihres Abschlusses bereits zu 87 % – während oder vor ihrem Studium – berufliche Erfahrungen sammeln⁷ (*Schaubild 2*). Im Durchschnitt betrug die Tätigkeitsdauer während des Studiums 14 Monate und vor dem Studium 26 Monate. Die Zeit um berufliche Erfahrungen zu sammeln scheint also während des Studiums etwas begrenzter zu sein als bereits davor.

Die beruflichen Erfahrungen während des Studiums standen allerdings in einem engeren Zusammenhang mit der Fachhochschulausbildung. 57 % und somit mehr als die Hälfte der befragten Absolventen, die bereits berufliche Erfahrung vor ihrem Studium gemacht haben, haben ihre Erfahrungen auch im Zusammenhang mit ihrem Studium gesehen. Während des Studiums entsprach dieser Erfahrungsanteil sogar 84 %. Somit findet bereits während des Studiums eine berufliche Orientierung auf dem Arbeitsmarkt statt, in der vermutlich auch erste Kontakte geknüpft werden

7 Dabei wurden auch Absolventen berücksichtigt, die bei einer der beiden Fragen zur beruflichen Erfahrung beziehungsweise zum beruflichen Zusammenhang vor oder während des Studiums keine Antwort gaben.

Schaubild 2



(s. dazu Kapitel 4). Von den 87 % beruflich erfahrener Absolventen, die auf die Frage nach dem Zusammenhang mit dem Studium eine Antwort gaben, sahen 80 % diese Erfahrungen mit ihrer Studiausbildung verknüpft. Nur 20 % der Absolventen, die bereits berufliche Erfahrungen sammeln konnten, sahen diese in keinem Zusammenhang zum Studium.

Einen beruflichen Abschluss erreichten 44 % der Absolventen bereits vor oder während des Studiums. Die Absolventen der Fächergruppe „Ingenieurwissenschaften“ legten dabei mit 48 % etwas häufiger als der Durchschnitt einen beruflichen Abschluss ab⁸. Lediglich 7 % bzw. 339 Absolventen haben bereits einen anderen Hochschulabschluss vor dem befragten Abschluss abgelegt. Dabei reichte dieser bei 85 % der betroffenen

⁸ 94 % der Absolventen der Fächergruppe „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ erlangten bereits vor oder während des Studiums einen beruflichen Abschluss. Aufgrund der geringen Fallzahl (18 antwortende Absolventen) dieser Fächergruppe ist dieser Wert jedoch nicht aussagekräftig.

Absolventen bis ins Jahr 2000 zurück, während die restlichen 15 % bereits Abschlüsse vor der Jahrhundertwende machten.

Da Praktika bei den Fachhochschulen im Regelfall Pflicht sind, können die Erfahrungen für den Berufsbeginn zusätzlich häufig durch diese gestützt werden. Lediglich 5 % der antwortenden Absolventen legten während des Studiums kein Praktikum ab. Von den 95 % der antwortenden ehemaligen Praktikanten hatten 84 % nur ein praktisches Studiensemester abgelegt, 15 % hatten über das praktische Studiensemester hinaus auch ein freiwilliges Praktikum absolviert. Lediglich 2 % der antwortenden Absolventen hatten nur ein freiwilliges Praktikum gemacht und somit kein praktisches Studiensemester durchlaufen. Frauen scheinen ihr Studium besonders praxisorientiert anzulegen, da sie mit 19 % etwas überdurchschnittlich im Vergleich zu den Männern (13 %) ein praktisches Studiensemester und ein freiwilliges Praktikum absolvieren. Ob sie dadurch jedoch versuchen, den ihnen oft nachgesagten beruflichen Nachteil auf dem Arbeitsmarkt wettzumachen, bleibt ungeklärt.

Die meisten der Praktikanten absolvierten im Falle eines praktischen Studiensemesters (51 %) sogar zwei Praktika. Weitere 46 % beschränkten sich auf ein Praktikum. Bei zirka einem Drittel (39 %) der befragten Praktikanten dauerte die praktische Studiensemesterzeit 6 Monate. Bei einem etwa weiteren Drittel (37 %) sogar 12 Monate. Doch nicht zwingend bedeutet ein praktisches Studiensemester auch berufliche Erfahrung. So empfanden 14 % – immerhin 512 Absolventen – derjenigen, die nur ein Praktikumssemester oder nur ein freiwilliges Praktikum machten, dieses nicht als berufliche Erfahrungserweiterung. Auch 12 % derjenigen die sowohl ein studienbegleitendes als auch ein freiwilliges Praktikum machten, stuften diese beiden Praktika nicht als berufliche Erfahrung ein.

3.2 Auslandsaufenthalt

Neben beruflicher Vorbildung kann auch der Auslandsaufenthalt den Einstieg in die Erwerbstätigkeit erleichtern und die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. 38 % der teilnehmenden Absolventen hat einen Auslandsaufenthalt neben dem Studium absolviert. Dabei hat der größte Teil, nämlich 62 % der Befragten, den Auslandsaufenthalt als Praktikumsphase genutzt (*Schaubild 3*). Bei der Frage nach den Gründen für einen Auslandsaufenthalt bestand die Möglichkeit mehrere Antworten anzugeben. Demnach haben 47 % den Auslandsaufenthalt auch als Studienphase genutzt. Das Vorbereiten oder Anfertigen einer Abschlussarbeit, Sprachkurse oder sonstige Aktivitäten spielten hingegen eine untergeordnete Rolle. Frauen scheinen sich dabei etwas häufiger ins Ausland zu wagen als ihre männlichen Kommilitonen. Während 44 % der Frauen einen Auslandsaufenthalt absolvierten, sind es bei den Männern hingegen nur 36 %. Doch auch bei den Frauen sind die zwei Hauptauslandsaufenthaltsgründe ein Praktikum (65 %) oder eine Studienphase im Ausland (53 %).

Die Häufigkeit der Auslandsaufenthalte schwankt

von Fachhochschule zu Fachhochschule. An den Hochschulen Schwäbisch Gmünd (nur 66 Befragte), Reutlingen (237 Befragte) und Konstanz (375 Befragte) sind mehr als die Hälfte der teilnehmenden Befragten während ihres Studiums im Ausland gewesen (*Schaubild 4*). An der Hochschule in Biberach (143 Befragte), an der Hochschule der Medien in Stuttgart (398 Befragte) und an der Hochschule in Offenburg (204 Befragte) war nicht einmal jeder Dritte zu Studienzeiten im Ausland. Dabei scheint nicht nur die Fachhochschule sondern auch die Fächergruppe Einfluss auf einen Auslandsaufenthalt zu haben. Mehr als die Hälfte der Kunstwissenschaftler (54 %) und fast zwei Drittel der Sprach- bzw. Kulturwissenschaftler (63 %) haben während des Studiums einen Auslandsaufenthalt absolviert. Bei der Fächergruppe der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ liegt ein solcher Aufenthalt erwartungsgemäß nahe. Besonders die Hochschulen Konstanz und Reutlingen haben hohe Anteile an Sprach- und Kulturwissenschaftlern und die Hochschule Schwäbisch Gmünd hat einen hohen Anteil an Kunstwissenschaftlern. Somit können die vermehrten Auslandsaufenthalte dieser Hochschulen durch die Schwerpunktsetzung nach Fächergruppen erklärt werden (s. Anhangtabelle 1). Die gerin-

Schaubild 3

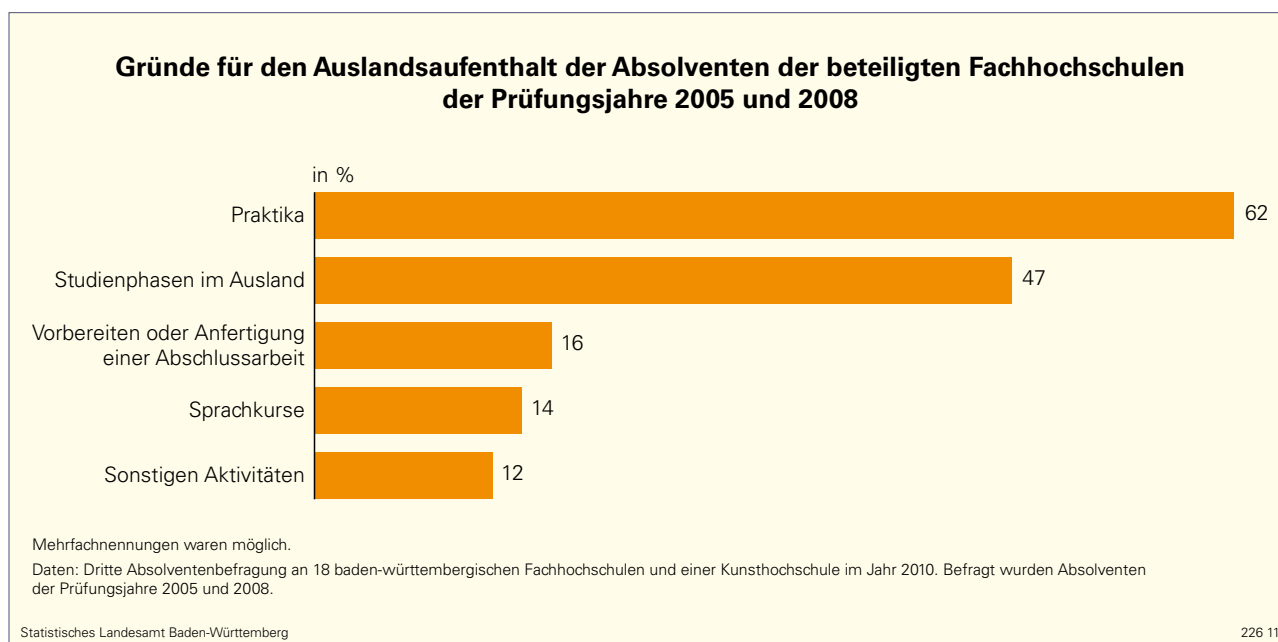
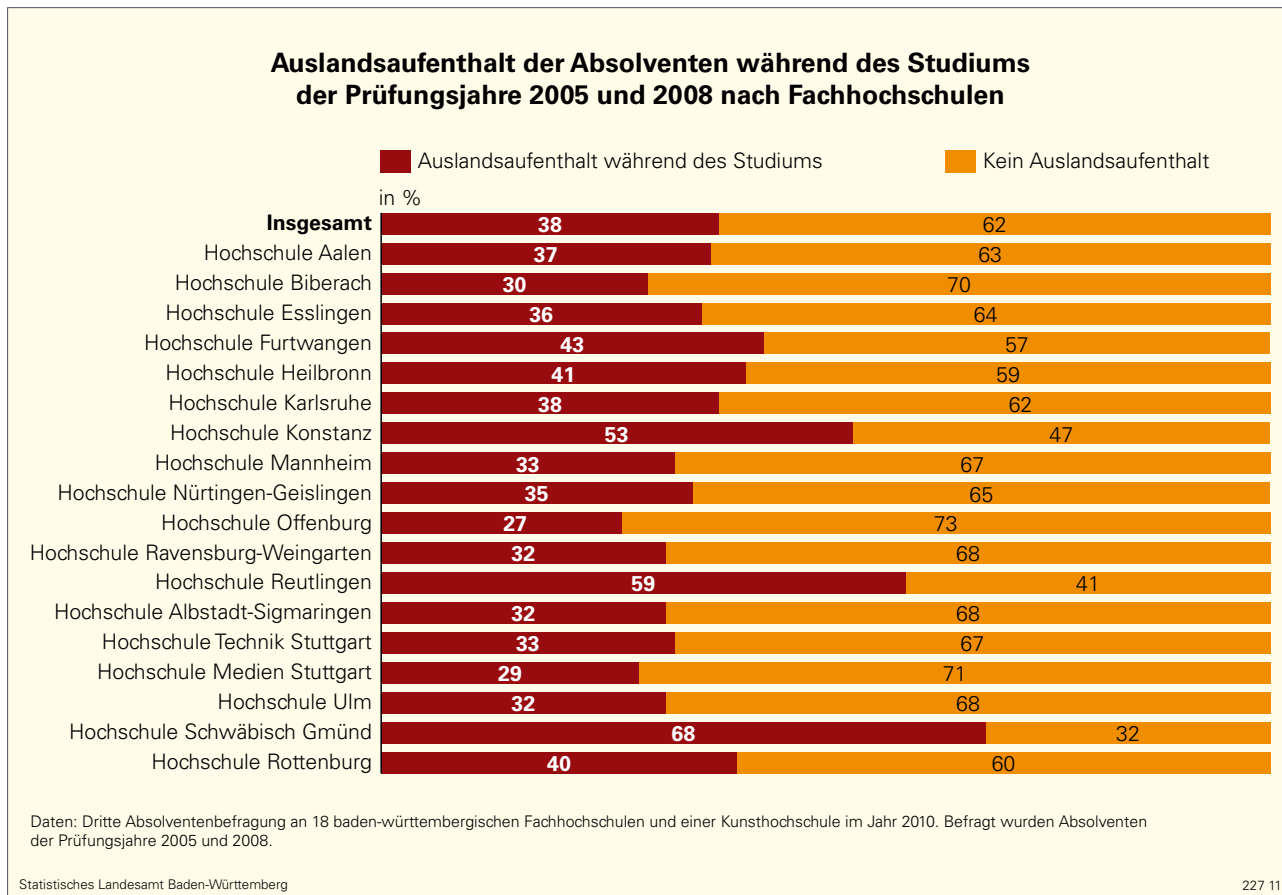


Schaubild 4



gere Zahl an Auslandsaufenthalten der Hochschule der Medien in Stuttgart ist angesichts eines hohen Anteils der Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“ sowie „Kunstwissenschaften“ in diesem Zusammenhang nicht erklärbar.

4. Bewerbungsphase und -erfolge der Absolventen nach dem Studium

Der Übergang vom Studium in den Beruf und die damit verbundene Bewerbungsphase werden einerseits durch die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt andererseits durch das Vorgehen der Absolventen bei der Stellensuche beeinflusst. Im Folgenden werden neben der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, dem Sucherfolg und dem Weg des Berufseinstiegs auch die Dauer der Bewerbungsphase und die Anzahl der Bewerbungsver-suche untersucht. Zweifelsohne können diese

Ergebnisse Aufschluss über einen reibungslosen Berufseinstieg geben, auch wenn weitere Faktoren wie zum Beispiel die Art der gefundenen Erwerbstätigkeit oder die mögliche Mobilität der Absolventen eine Rolle spielen können.

4.1 Suche nach Erwerbstätigkeit und Sucherfolge

Von den 4 917 antwortenden Absolventen bejahte der Großteil der Befragten mit insgesamt 84 % die Frage, ob sie direkt im Anschluss an ihr abgeschlossenes Studium auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, einem Praktikum, einer Selbstständigkeit oder einer weiteren Berufsausbildung waren. Fast drei Viertel (73 %) davon wollten bereits während des Studiums eine der oben genannten Beschäftigungen finden, während die restlichen 27 % erst nach dem Studium mit ihrer Beschäftigungssuche begannen. Dabei benötigten die Absolventen, die erst nach Ende des Studiums



begannen sich zu bewerben, im Durchschnitt etwa doppelt so lange und brauchten etwa doppelt so viele Bewerbungsversuche bis sie erfolgreich waren, im Vergleich zu den Befragten, die bereits während des Studiums mit ihrer Suche starteten.

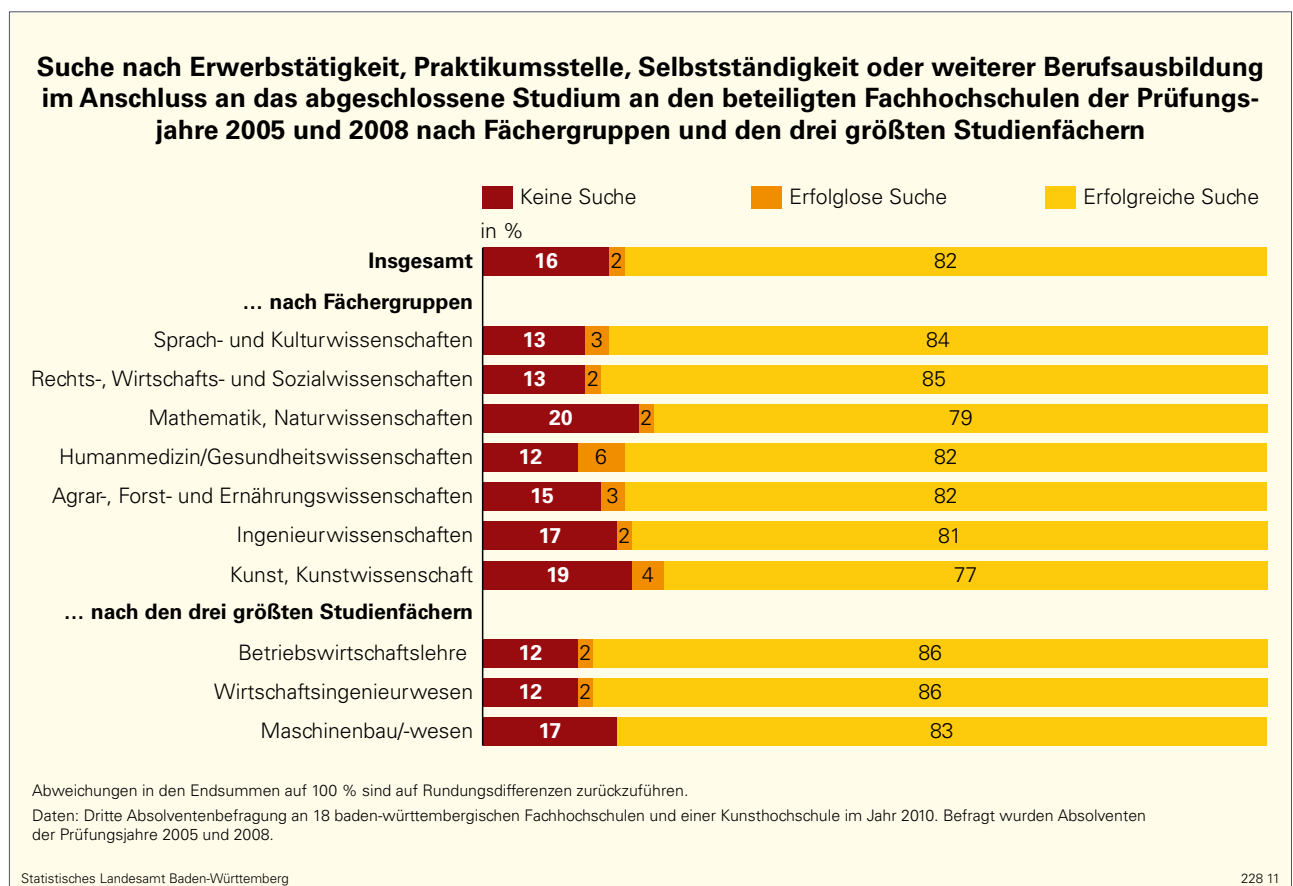
Insgesamt waren 94 % der suchenden Absolventen letzten Endes auch erfolgreich. Diejenigen, die bereits während des Studiums versuchten eine Beschäftigung zu finden, waren dabei nur unwesentlich erfolgreicher als ihre erst nach dem Studium suchenden Kommilitonen (95 % und 93 %). Lediglich 91 Absolventen (2 %) blieben bei ihrer Beschäftigungssuche erfolglos. Für den verbleibenden Rest war die Frage nach einer erfolgreichen Suche hingegen nicht zutreffend, weil sie zum Beispiel keine Beschäftigung durch eine gezielte Bewerbung fanden, sondern auf anderem Wege erhielten oder nicht auf der Suche nach einer Beschäftigung waren.

Um einen Überblick zu bekommen, inwieweit die Absolventen der einzelnen Fachhochschulen und der Fächergruppen erfolgreich oder nicht erfolgreich waren und ob diese überhaupt auf der Suche nach einer Beschäftigung waren, sollen diese Gruppen zueinander in Beziehung gesetzt werden. Somit haben von den antwortenden Absolventen insgesamt 82 % eine Beschäftigung gefunden, während 16 % erst gar nicht auf der Suche waren. Lediglich 2 % blieben trotz einer Beschäftigungssuche erfolglos⁹ (Schaubild 5).

Besonders die Hochschule der Medien in Stuttgart aber auch die Hochschule Schwäbisch Gmünd weisen eine im Vergleich zum Mittelwert (2 %) höhere Erfolglosigkeit bei der Suche mit 7 bzw.

9 Dabei wurde die Kategorie „trifft nicht zu, weil...“ nicht in die Prozentwertbildung mit eingeschlossen, um einen Vergleich mit den Absolventenbefragungen der Vorjahre zu gewährleisten. Insgesamt handelt es sich bei dieser Teilgruppe der Absolventenbefragung 2010 um 146 Absolventen. Nach Fächergruppen schwanken die Zahlen von 60 Absolventen bis zu einem Absolvent. Dies entspricht Anteilen an der Grundgesamtheit bis zu 7 %.

Schaubild 5



5 % auf. Eine Gegenüberstellung der Fächergruppen vervollständigt dabei das Bild. Die Kunstwissenschaftler sind etwas seltener erfolgreich als die Absolventen anderer Fächergruppen¹⁰. Da die Fächergruppe „Kunstwissenschaft“ zum Teil auch mit größeren Absolventenzahlen an den bereits davor genannten Hochschulen unterrichtet wird, bestehen hier deutliche Zusammenhänge. Die Sprach- und Kulturwissenschaftler und die Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaftler liegen ebenfalls, aber nur minimal, unter dem Durchschnittswert aller erfolglos suchenden Absolventen mit 3 % (*Schaubild 5*).

Die Anteile der erfolgreichen Absolventen schwanken je nach Fächergruppe von 77 % bei den „Kunstwissenschaften“ bis 85 % bei den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. Dementsprechend variieren auch die Anteile derjenigen Absolventen die keine Beschäftigung suchen. Der Durchschnittswert der Nichtsuchenden von insgesamt 16 % wird dabei von den Fächergruppen „Ingenieurwissenschaften“, „Kunstwissenschaften“ und „Mathematik und Naturwissenschaften“ um 1 bis 4 Prozentpunkte übertroffen. Sich erst gar nicht auf die Suche nach einer Beschäftigung zu begeben, kann dabei unterschiedliche Gründe haben. Entweder fanden die Absolventen ohne Suche eine Erwerbstätigkeit oder benötigten keine, weil sie zum Beispiel ein weiteres Studium antraten oder sich selbstständig machten.

Von den Absolventen, die nicht auf der Suche nach einer Beschäftigung waren, benötigten die Ingenieure dabei auffallend häufig – zu 50 % – keine Suche um eine Anstellung zu finden (Durchschnitt 44 %). Die Mathematiker und Naturwissenschaftler absolvierten hingegen überdurchschnittlich häufig – mit einem Drittel aller Absolventen – ein weiteres Studium (Durchschnitt 26 %) oder wollten bzw. brauchten zu 19 % und damit öfter als Absolventen aus anderen Fächergruppen nicht nach einer Be-

schäftigung suchen (Durchschnitt 13 %). Die Kunstwissenschaftler, mit einem ebenfalls hohen Anteil an nichtsuchenden Absolventen, gaben außerordentlich oft (36 %) als Grund der nicht durchgeführten Suche nach einer Erwerbstätigkeit an, dass sie sich im Anschluss an das Studium selbstständig gemacht hätten (Durchschnitt 8 %).

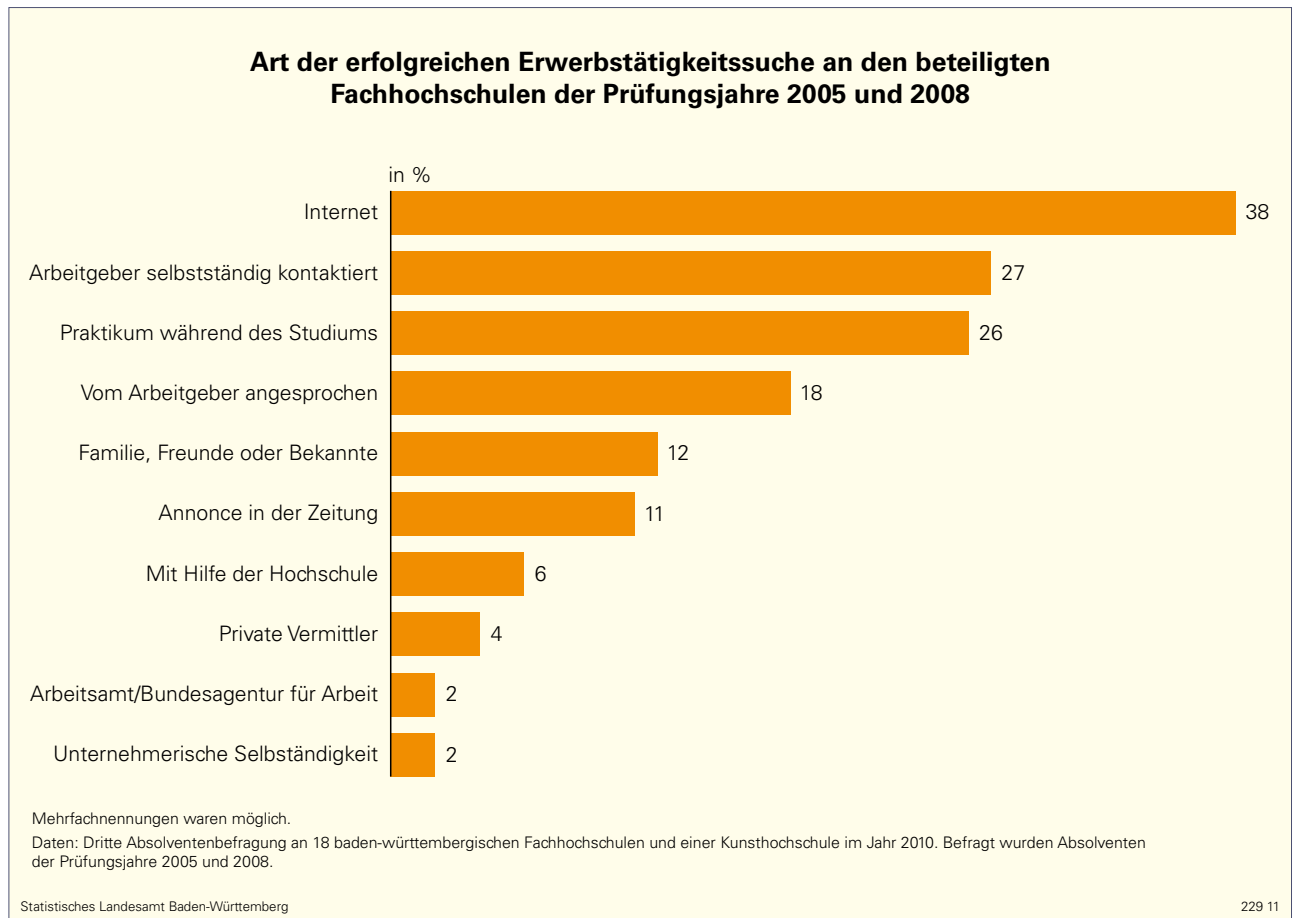
Bei einer Betrachtung nach den drei größten Studienfächern der Absolventenbefragung zeigt sich, dass 17 % der Maschinenbauabsolventen nach dem Studium nicht auf der Suche nach einer Beschäftigung waren. Dafür waren aber auch prozentual gesehen unter den nach einer Beschäftigung Suchenden dieses Faches keinerlei erfolgreiche Absolventen. Somit liegt die Erfolgsquote dieses Studienfaches bei 83 %. Des Weiteren gaben 58 % und somit überdurchschnittlich viele der nichtsuchenden Maschinenbauer an, dass sie bereits eine Beschäftigung ohne jegliche Suche gefunden haben. Die Wirtschaftsingenieure und die Absolventen der Betriebswirtschaftslehre spiegeln dabei ein einheitliches Bild wider, deren Anteil der erfolgreichen Absolventen etwas über dem Durchschnittswert aller Befragten von 82 % liegt.

Von den erfolgreich suchenden Absolventen wurde die Erwerbstätigkeit am ehesten über das Internet gefunden¹¹ (*Schaubild 6*). Etwas mehr als jeder Dritte (38 %) hatte mit dieser Methode Erfolg. Aber auch mit dem Arbeitgeber selbstständig Kontakt aufzunehmen, zum Beispiel im Rahmen einer Initiativbewerbung, war für 27 % ein erfolgreicher Schritt ins Berufsleben. Etwa jedem Vierten (26 %) verhalfen die Kontakte aus dem Praktikum während des Studiums nach dem Fachhochschulabschluss zu einer Beschäftigung. Auf dem ehemals klassischen Weg der Stellenausschreibung durch eine Annonce in der Zeitung erhielten im Laufe der Zeit – aufgrund der ansteigenden Nutzung des Internets – immer weniger Absolventen eine Beschäftigung, inzwischen nur noch 11 %. Durch die Hilfe der Fachhochschule,

10 Die Fächergruppe „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ hat einen Anteil von 6 % nichterfolgreichen Absolventen. Die geringe Fallzahl in dieser Fächergruppe (insgesamt 17 antwortende Fälle) lässt jedoch keine Aussage zu.

11 Mehrfachnennungen waren dabei möglich.

Schaubild 6



durch private Vermittler, durch das Arbeitsamt und durch unternehmerische Selbständigkeit haben nur eine geringe Anzahl der Absolventen ihre Suche erfolgreich abgeschlossen. Vom Arbeitgeber angesprochen wurden immerhin 18 % der antwortenden Befragten und über Familie, Freunde oder Bekannte fand etwa einer von 10 Absolventen seine Beschäftigung.

Demgegenüber stehen die nichtsuchenden Absolventen mit einem Anteil von insgesamt 16 % aller antwortenden Befragten. Aus verschiedenen Gründen suchten diese 777 Absolventen keine Erwerbstätigkeit¹². Als am häufigsten genannten Grund gaben diese Absolventen an, dass sie eine Beschäftigung ohne jegliche Bewerbungsversuche gefunden haben (*Schaubild 7*). Dies war bei fast der Hälfte der nichtsuchenden Befragten der Fall

12 Mehrfachnennungen waren dabei möglich.

(44 %). Weitere 26 % haben ein Studium begonnen und lediglich 12 % wollten bzw. brauchten sich nicht direkt nach dem Studium auf die Suche nach einer Beschäftigung zu machen. Die Gründe Promotion, Elternzeit oder Hausfrau/-mann spielten mit 3 % oder weniger eine untergeordnete Rolle.

4.2 Dauer und Umfang der Bewerbungsphase

Nicht nur die Art der Bewerbungsversuche ist ausschlaggebend für die Integration in den Arbeitsmarkt. Auch die Dauer der Suche sowie die Anzahl der Bewerbungsversuche gibt Auskunft über die Eingliederung der Hochschulabsolventen in den Arbeitsmarkt.

Die Bewerbungsphase, der an der Erhebung teilnehmenden Absolventen, dauerte im Durchschnitt

Schaubild 7



2,3 Monate¹³ bis sie zum Erfolg führte. Die Suchdauer schwankte zwischen 0 und 60 Monaten, also 5 Jahren, wobei etwa die Hälfte (51 %) direkt nach dem Studium bzw. nach einem Monat eine Beschäftigung fand. Über ein Jahr suchte hingegen nur 1 % der auf diese Frage erfolgreich antwortenden Absolventen nach einer Erwerbstätigkeit, einem Praktikum, einer Selbstständigkeit oder einer weiteren Berufsausbildung. Im Durchschnitt benötigten die Absolventen etwa 13,5 Bewerbungsverfahren. Gemessen mit dem Zentralwert (Median)¹⁴ benötigen sie 5 Bewerbungsverfahren, das heißt die Hälfte der Befragten hat mit dieser oder einer geringeren Anzahl an Bewerbungen einen Arbeitsplatz gefunden. Da Median und Durchschnitt weit auseinander liegen, zeichnet sich auch

hier eine ausgedehnte Bandbreite von Werten ab, die sich zwischen 0 und 369 Bewerbungsverfahren bewegt. Dabei benötigten 7 % der suchenden Hochschulabsolventen keinen Bewerbungsverfahren und mehr als die Hälfte (57 %) versandten zwischen einer und unter 10 Bewerbungen bis sie Erfolg bei der Arbeitssuche hatten.

Eine Klassifikation der Bewerbungsdauer kann einen Überblick über die unterschiedliche Suchdauer der Absolventen nach Fächergruppen geben (Tabelle 4). Dabei wird ersichtlich, dass Absolventen der Fächergruppen „Mathematik, Naturwissenschaften“, „Ingenieurwissenschaften“ und „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ eine geringe Bewerbungsdauer hatten bis sie erfolgreich waren¹⁵. Etwa 40 % von der jeweiligen Fächergruppe bekamen sofort eine Beschäftigung, das heißt deren Suchdauer betrug unter einem halben Monat. Bei den Sprach- und Kulturwissenschaftlern und den Kunstwissenschaftlern

13 Es wurde nur die Bewerbungsphase der erfolgreichen Absolventen untersucht. Im Vergleich dazu sind die Bewerbungsdauer und die Anzahl der Bewerbungsverfahren der nicht erfolgreichen Absolventen deutlich höher (in etwa das Fünffache).

14 „Der Median einer Verteilung ist definiert als der (Mess-)Wert der Untersuchungseinheit, die genau in der Mitte der Verteilung liegt, die Anzahl der gültigen Werte also in zwei gleich große Teile teilt“ (KÜHNEL&KREBS 2001, S. 68). Im Vergleich zum Durchschnitt ist der Median (Zentralwert) robuster gegenüber Ausreißern.

15 Die Fächergruppe der „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ hat eine zu geringe Fallzahl (14 Fälle) um darüber eine Aussage zu treffen.

Tabelle 4

Dauer der Suche nach einer Beschäftigung der erfolgreichen Absolventen im Anschluss an das Studium an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fächergruppen und den drei größten Studienfächern

Fächergruppe/Fach	Dauer der Bewerbungsphase in Monaten							
	Direkt im Anschluss an das Studium	1 bis 3 Monate	4 bis 6 Monate	7 bis 9 Monate	10 bis 12 Monate	Mehr als 12 Monate	Mittelwert	Median
	in %						in Monaten	
Insgesamt	36	42	15	3	2	1	2,3	1
Fächergruppe								
Sprach- und Kulturwissenschaften	29	41	18	6	3	3	3,0	2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	31	42	19	3	2	2	2,7	2
Mathematik, Naturwissenschaften	41	42	10	2	3	2	2,0	1
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	43	43	7	7	–	–	1,6	2
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	38	32	19	4	5	2	2,8	2
Ingenieurwissenschaften	39	42	14	3	1	1	2,1	1
Kunst, Kunstwissenschaft	30	43	10	10	6	1	3,0	2
Drei größte Fächer								
Betriebswirtschaftslehre	29	43	20	4	2	2	2,8	2
Wirtschaftsingenieurwesen	33	41	20	3	2	2	2,5	2
Maschinenbau/-wesen	38	44	14	3	1	1	2,0	1

Abweichungen in den Endsummen auf 100 Prozent sind auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.
 Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

dauerte die Bewerbungsphase – bewertet nach dem Mittelwert und den Kategorieanteilen – hingegen länger. Die Durchschnittswerte umfassen in diesen Fächergruppen eine Bewerbungsdauer von 3 Monaten und scheinen somit etwas mehr Zeit für die erfolgreiche Stellensuche als bei den anderen Fächergruppen zu beanspruchen. Bei einer Betrachtung nach den drei größten Fächern fallen besonders die Maschinenbauer auf, die sich im Mittel in nur 2 Monaten in den Arbeitsmarkt integriert haben.

Die Länge der Bewerbungsphase derjenigen Absolventen, die nach Ende des Studiums auf der Suche nach einer Beschäftigung waren, variiert aber auch nach den Prüfungsjahren (*Schaubild 8*). Während im früheren Prüfungsjahr 2005 32 % der suchenden Absolventen direkt im Anschluss an das Studium eine Beschäftigung fanden, waren

es im Prüfungsjahr 2008 39 % der Absolventen. Dies spiegelt sich auch in den Mittelwerten und Medianen wider. Die Absolventen von 2008 finden im Durchschnitt nach 2,0 Monaten eine Beschäftigung (Median: 1 Monat), während die Absolventen von 2005 im Schnitt 2,9 Monate (Median: 2 Monate) benötigen bis sie erfolgreich waren. Somit integrieren sich die Absolventen des Prüfungsjahrs 2008 scheinbar schneller in den Arbeitsmarkt. Davon unabhängig waren 2008 weniger Absolventen auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, einem Praktikum, einer Selbstständigkeit oder einer Berufsausbildung (2005: 87 % und 2008: 82 %).

Die meisten Bewerbungen mussten die Absolventen der „Kunstwissenschaften“, der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ sowie der „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ verfassen

Schaubild 8

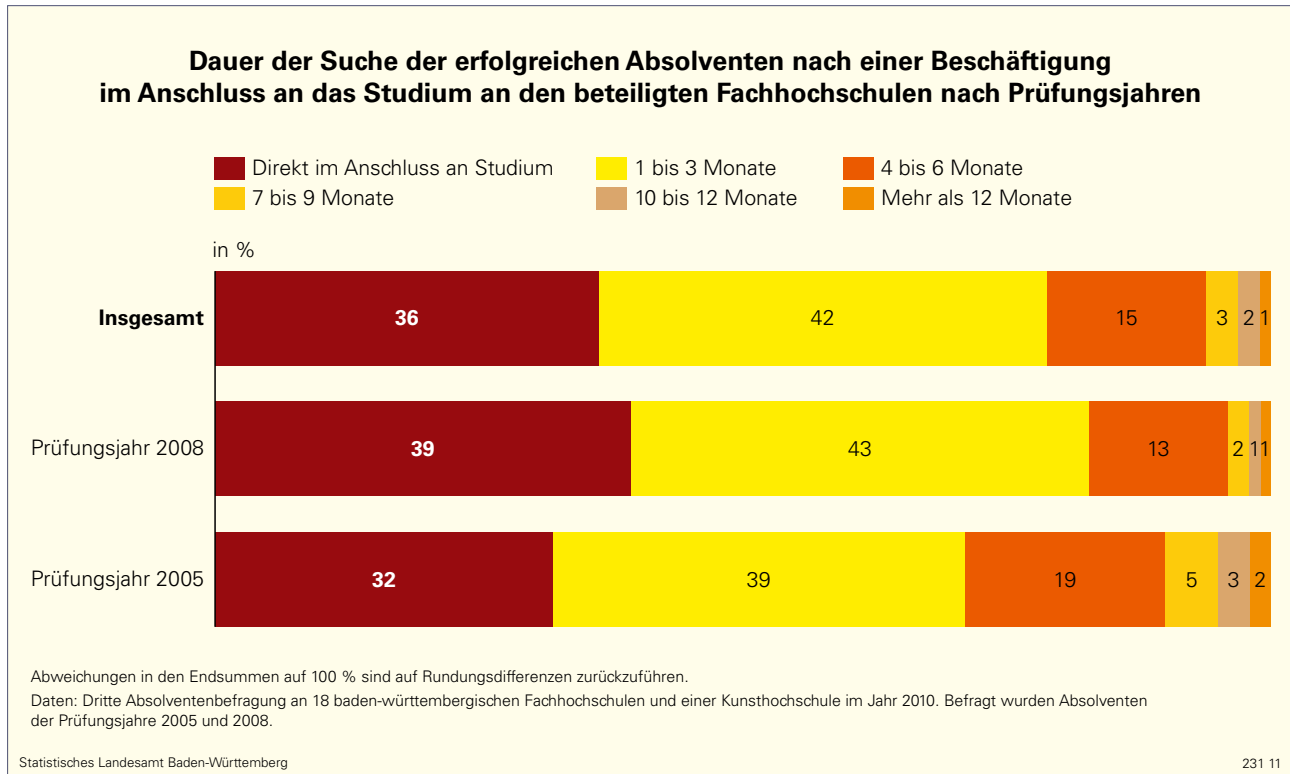


Tabelle 5

Anzahl der Bewerbungen für eine Beschäftigung der erfolgreichen Absolventen im Anschluss an das Studium an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fächergruppen und den drei größten Studienfächern

Fächergruppe	Anzahl der Bewerbungen								
	Keine	1 bis unter 10	10 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 40	40 bis unter 50	50 und mehr	Mittelwert	Median
	in %							in Monaten	
Insgesamt	7	57	16	7	4	2	7	13,5	5
Fächergruppe									
Sprach- und Kulturwissenschaften	7	46	19	9	5	4	11	20,3	8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	6	47	17	10	6	3	11	17,7	7
Mathematik, Naturwissenschaften	8	62	14	6	2	2	5	10,4	4
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	–	86	7	–	7	–	–	6,1	5
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	7	55	17	6	11	–	4	11,6	5
Ingenieurwissenschaften	7	64	15	5	2	2	5	11,3	4
Kunst, Kunstwissenschaft	15	37	18	11	5	3	10	18,3	7
Drei größte Fächer									
Betriebswirtschaftslehre	7	40	19	13	7	4	11	19,0	10
Wirtschaftsingenieurwesen	6	52	17	7	6	2	10	15,9	6
Maschinenbau/-wesen	4	67	18	4	2	2	3	9,2	5

Abweichungen in den Endsummen auf 100 Prozent sind auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.
 Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

(Tabelle 5). 11 bzw. 10 % der Befragten dieser Fächergruppen haben 50 und mehr Bewerbungen geschrieben. Auch in den Mittelwerten von 17,7 bis 20,3 Bewerbungen und den erhöhten Medianwerten von 8 bzw. 7 Bewerbungen spiegeln sich diese häufigeren Bewerbungsversuche der Fächergruppe wider¹⁶. Die Absolventen der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“ sowie „Ingenieurwissenschaften“ und „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ benötigten im Schnitt nicht nur weniger Bewerbungszeit sondern auch weniger Bewerbungsversuche.

Neben der Bewerbungsdauer nach Prüfungsjahren schwankt auch die Anzahl der Bewerbungsver-suche. Während die Absolventen 2005 nach ihrem Studium 17,7 Bewerbungen (Median: 6 Versuche) bis zur erfolgreichen Beschäftigung verschickten, waren es 2008 nur noch 11,0 Bewerbungen (Median: 5 Versuche). Somit scheint es als ginge die Anzahl der Bewerbungen im Laufe der Zeit ebenfalls zurück. Diese Tendenz gilt es in einem Jahresvergleich der Absolventenbefragungen zu untersuchen (vgl. Kapitel 8.1).

Eine Betrachtung, die sich auf die drei größten Studienfächer konzentriert, zeigt, dass die Maschinenbauer – gemessen an der durchschnittlichen Anzahl der Bewerbungsver-suche – die geringsten Probleme hatten sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Bis sie bei der Stellensuche erfolgreich waren mussten sie durchschnittlich 9,2 Bewerbungen (Median: 5 Bewerbungen) verfassen. Die Wirtschaftsingenieure weichen nur leicht von dem Durchschnittswert ab, allerdings benötigten die Betriebswirtschaftler durchschnittlich mit 19 Bewerbungen deutlich mehr Versuche als alle antwortenden erfolgreichen Absolventen im Mittel. Auch der Zentralwert der Betriebswirtschaftler zeigt hierbei, dass die Hälfte der Befragten erst mit bis zu 10 Bewerbungen erfolgreich war.

¹⁶ Die Fächergruppe „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ hat dabei den geringsten Durchschnittswert an Bewerbungsver-suchen, ist aber aufgrund ihrer geringen Fallzahl nicht aussagekräftig.

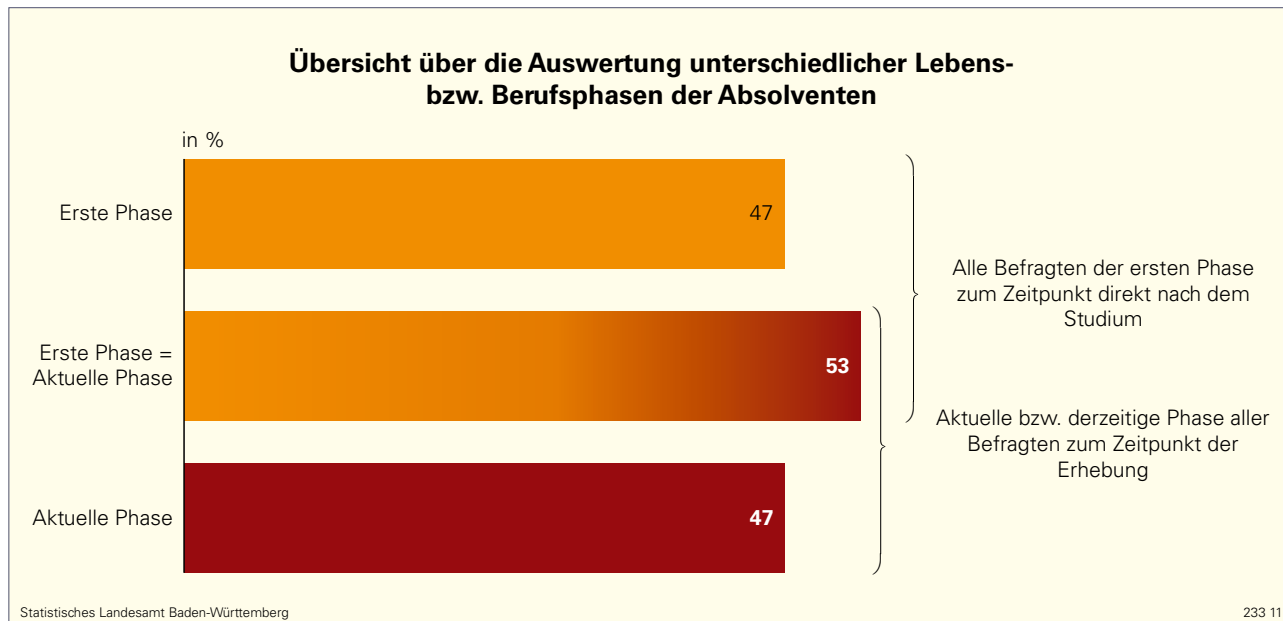
5. Entwicklung und Beschreibung der beruflichen Situation der Absolventen

Zentrales Ziel der Absolventenstudie ist die Analyse des Übergangs vom Studium in den Beruf. Nach dem erfolgreichen Studienabschluss gilt es für die Absolventen möglichst schnell einen Weg in die Erwerbstätigkeit zu finden. Dabei werden von den Absolventen verschiedene Phasen durchlaufen, zum Beispiel eine Erwerbstätigkeit im Angestellten- oder Beamtenverhältnis, eine Berufsausbildung, ein weiteres Studium oder eine Promotion, ein Praktikum, Selbstständigkeit, Arbeitssuche, Elternzeit oder Krankheit.

Um Informationen über die berufliche Entwicklung der Absolventen zu erhalten, wurden diese sowohl nach der ersten Tätigkeit, die direkt an das Studium anschließt, als auch nach ihrer derzeitigen Tätigkeit, das heißt ihrer Beschäftigung zum Zeitpunkt der Erhebung, gefragt. Diese beiden Entwicklungsstadien werden im Folgenden der Einfachheit halber auch als „erste“ oder „aktuelle“ Phase betitelt. Des Weiteren wurden zusätzliche Informationen über die Beschäftigung abgefragt, wie zum Beispiel das Einkommen, das Beschäftigungsverhältnis, die berufliche Stellung oder die Region der Tätigkeit.

Jedem der Absolventen kann so auf Grundlage der Befragungsdaten eine erste Phase direkt nach dem Studium und eine aktuelle bzw. derzeitige Phase zugewiesen werden. Einschränkend festgehalten werden muss, dass bei mehr als der Hälfte der Befragten (53 %) die aktuelle Phase noch der ersten Phase nach dem Studium entspricht. Diese Absolventen haben also noch keine unterschiedlichen beruflichen Karrierephasen durchlaufen. Dass sich ein großer Teil noch im Erststadium der beruflichen Entwicklung befindet, zeigt sich auch anhand der durchschnittlichen Anzahl der Phasen, die länger als drei Monate dauerten, mit einem Mittelwert von 1,7 erhobenen Abschnitten und einem Zentralwert von einer Phase. Dabei befinden sich die Absolventen des älteren Prüfungsjahrs 2005 zu einem Drittel (38 %) noch im ersten Berufsabschnitt, während

Schaubild 9



es 2008 mit 61 % deutlich mehr Absolventen sind. Die zuletzt genannte Gruppe hatte dabei noch nicht soviel Zeit wie die bereits früher abgegangenen Studienkollegen, um einen weiteren Abschnitt zu absolvieren bzw. die erste Phase zu überwinden.

Im Folgenden werden zwei unterschiedliche

Fragestellungen bezüglich der Integration in den Arbeitsmarkt untersucht. Zum einen wird der aktuelle Berufsabschnitt bei allen Befragten zum Zeitpunkt der Erhebung dargestellt (*Schaubild 9*). Dabei spielt es keine Rolle, ob die Absolventen derzeit noch in der ersten Phase, die sich an das Studium anschloss, sind. Diese Betrachtungs-

i

Max Mustermann studierte an einer der beteiligten Fachhochschulen der Absolventenbefragung 2010. Direkt nach dem Studium bekam er eine Anstellung in einem Unternehmen. Dort war er zwei Jahre beschäftigt, danach wollte er sich beruflich verändern. Er hat sich selbstständig gemacht. Max Mustermann war in der ersten Phase, direkt nach dem Studium, somit der Kategorie Erwerbstätigkeit zugeordnet (siehe *Schaubild 13*). Aktuell, das heißt zum Zeitpunkt der Befragung, gehört er der Kategorie der Selbstständigen an (siehe *Schaubild 10* und *11*). Seine erste Phase, direkt nach dem Studium entspricht also nicht der Phase zum Zeitpunkt der Befragung. In *Schaubild 12* findet er sich in Gruppe B wieder.

Ute Mustermann studierte ebenfalls an einer der beteiligten Fachhochschulen. Direkt nach dem Studium bekam sie eine Anstellung bei einer großen Firma. Inzwischen sind 5 Jahre vergangen und sie hat immer noch die gleiche Position beim gleichen Arbeitgeber. Ihre Phase direkt nach dem Studium entspricht also ihrem aktuellen Zustand zum Zeitpunkt der Erhebung. Oder anders ausgedrückt ihre aktuelle Phase entspricht der ersten Phase. Somit findet sich Ute Mustermann sowohl in den *Schaubildern* zur ersten Phase als auch in den *Schaubildern* zur aktuellen Phase wieder (*Schaubild 10, 11, 13*). In *Schaubild 12* gehört sie der Gruppe A an.



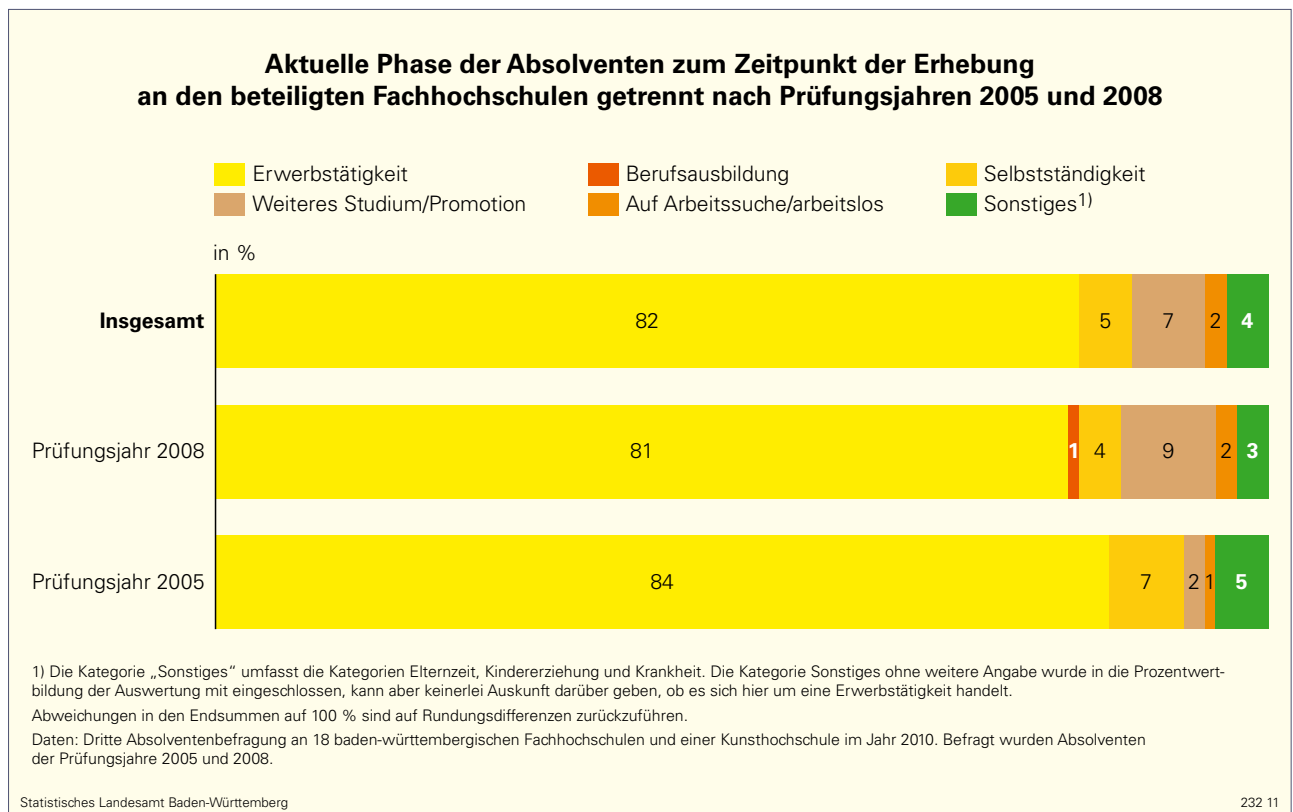
weise bildet somit den Stand zum Zeitpunkt der Befragung ab. Zum anderen wird die Integration der Absolventen in den Arbeitsmarkt direkt nach dem Studium mit Hilfe der Angaben zur ersten Phase analysiert. In dieser Gruppe sind ebenso jene Absolventen enthalten, deren aktuelle Phase noch der ersten gleichkommt. Somit werden diese Befragten bei beiden Auswertungen berücksichtigt und stellen in beiden Gruppen etwa die Hälfte der jeweiligen Grundgesamtheit. Ein Vergleich der beiden Phasen scheint im ersten Moment fragwürdig, ist aber aufgrund der besonderen Gegebenheiten nicht besser möglich, da die übereinstimmende Gruppe (erste Phase = aktuelle Phase) beiden Phasen tatsächlich angehört.

5.1 Berufliche Entwicklung der Absolventen

Bei einer Betrachtung der aktuellen Tätigkeit aller antwortenden 4 889 Befragten, das heißt der zum

Erhebungszeitraum **aktuellen Phase**, zeigt sich, dass 82 % zu diesem Zeitpunkt einer klassischen Erwerbstätigkeit im Angestellten- oder Beamtenverhältnis nachgingen (*Schaubild 10*). 5 % sind – zum Zeitpunkt der Erhebung – selbstständig und lediglich 90 Absolventen sind momentan arbeitslos bzw. arbeitssuchend. Dies entspricht einem Anteil von 2 %. Die Anteile der Arbeitssuchenden bzw. Arbeitslosen unterscheiden sich dabei unwesentlich nach den Prüfungsjahren (2005: 1 %; 2008: 2 %). Zum Zeitpunkt der Befragung beträgt die Erwerbsquote somit 87 % der antwortenden Absolventen der beiden Prüfungsjahre. Weitere 7 % befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung in einer weiteren Studien- oder Promotionsphase. Dabei waren besonders die Absolventen des Abschlussjahrgangs 2008 mit 9 % in einer solchen Phase, während sich bei den Absolventen des Prüfungsjahrs 2005 nur 2 % in einem derartigen Weiterqualifizierungsabschnitt befanden. Es ist davon auszugehen, dass die Absolventen von

Schaubild 10



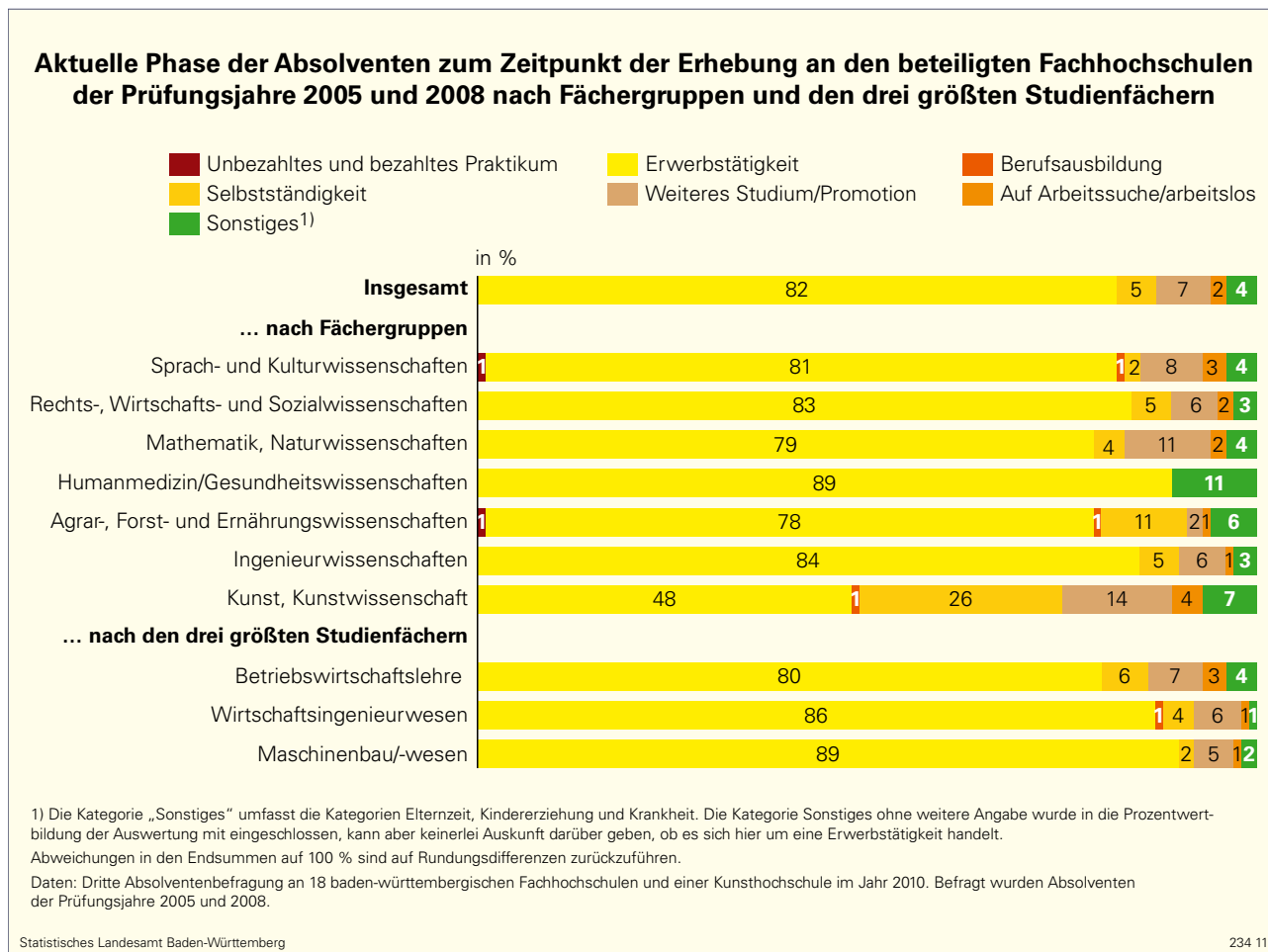


2005 weitere Studien- oder Promotionsphasen, aufgrund des zeitlichen Zwischenraums zum Studium, bereits abgeschlossen haben. Die restlichen 4 % befinden sich momentan in einem Stadium, das unter dem Sammelbegriff „sonstige“ zusammengefasst wurde¹⁷. Mit steigendem Abstand zum Hochschulabschluss steigt dabei der prozentuale Anteil derer, die sich in Elternzeit befinden und die sich selbstständig gemacht haben. So hatten bei Absolventen des Prüfungsjahrs 2005 mit 4 % die Elternzeit (im Vergleich 2008: 1%) und die Selbstständigkeit mit 7 % im Vergleich zu 2008 (4 %) einen größeren Anteil.

17 Die Kategorie „Sonstiges“ umfasst die Kategorien Elternzeit, Kindererziehung und Krankheit. Die Kategorie „Sonstiges ohne weitere Angabe“ wurde im Fragebogen in die Prozentwertbildung eingeschlossen, kann aber keinerlei Auskunft darüber geben, ob es sich hier um eine Erwerbstätigkeit handelt.

Bei einem fächergruppenspezifischen Vergleich der aktuellen Phase aller Befragten zum Zeitpunkt der Befragung weisen die „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ mit 11 % und die „Kunstwissenschaften“ mit einem Anteil von 26 % einen im Vergleich zum Durchschnitt hohen Anteil an Selbstständigen auf (Schaubild 11). Auch gehen die Kunstwissenschaftler im Vergleich zu den Absolventen anderer Fächergruppen häufiger einem weiteren Studium oder einer Promotion mit insgesamt 14 % nach. Aber auch die Mathematiker und Naturwissenschaftler weisen in dieser Kategorie überdurchschnittliche Werte auf (11%). Der Durchschnittswert einer Studien- bzw. Promotionsphase aller Befragten liegt hingegen bei 7 %. Im Ergebnis sind die Kunstwissenschaftler somit aktuell nur zu 48 % in einem Angestellten- oder Beamtenverhältnis erwerbstätig. Aufgrund der hohen Rate an Selbststän-

Schaubild 11





digen wird die Erwerbsquote dieser Fächergruppe zwar aufgebessert, liegt aber mit 75 % immer noch 12 Prozentpunkte unter dem Durchschnittswert aller Befragten¹⁸.

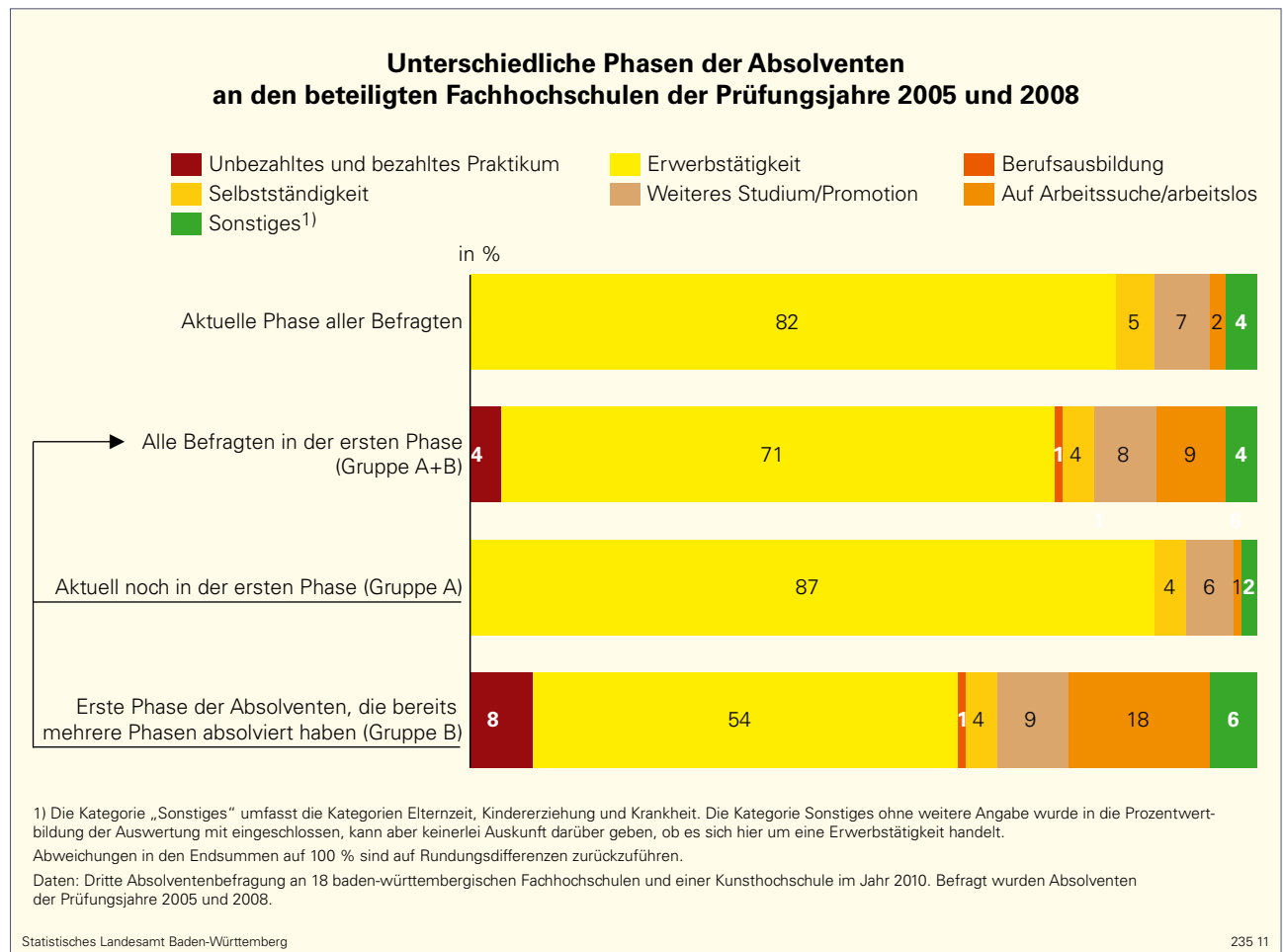
Nur leichte Unterschiede bestehen bei dem Anteil der Arbeitssuchenden in den verschiedenen Fächergruppen. Die leicht erhöhten Anteile bei den Sprach- und Kulturwissenschaftlern mit 3 % und den Kunstwissenschaftlern mit 4 % könnten unter Umständen Zeichen für Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Arbeitsplatz sein. Aufgrund der geringen Fallzahl von 90 Personen unter den Arbeitssuchenden bzw. Arbeitslosen ist hierzu jedoch keine repräsentative Aussage möglich. Bei

18 Aufgrund der geringen Fallzahl der Fächergruppe „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ ist keine Aussage über diese Fächergruppe möglich.

einem Vergleich der drei größten Studienfächer der Absolventenbefragung zeigen sich geringe Unterschiede. Absolventen des Maschinenbauwesens hatten zum Zeitpunkt der Befragung einen sehr hohen Erwerbstätigenanteil von 89 %. Demgegenüber stehen nur ein geringer Selbstständigenanteil von 2 %, der sich durch den Fachbezug ergibt, und ein noch geringerer Anteil an Arbeitssuchenden von 1 %. Die Verteilung der Betriebswirtschaftler entspricht hingegen in etwa den Durchschnittswerten der Grundgesamtheit wohingegen der Erwerbstätigenanteil der Wirtschaftswissenschaftler etwas über diesem Mittelwert liegt (86 %).

Auch die **erste Phase**, die unmittelbar nach dem Studienabschluss der Absolventen begann, weist interessante Ergebnisse auf. Direkt nach dem Studium waren naheliegenderweise noch nicht so viele

Schaubild 12



Absolventen erwerbstätig wie in der aktuellen Phase (*Schaubild 12*). 4 % befanden sich direkt nach dem Studium noch in einem unbezahlten oder bezahlten Praktikum. Mit weiteren 9 % waren deutlich mehr Absolventen als zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos oder auf der Suche nach Arbeit, während der Anteil der Erwerbstätigen im Angestellten- und Beamtenverhältnis unter den Erstbeschäftigten mit 71 % deutlich geringer war. Die „Generation Praktikum“, die im ersten Abschnitt nach Abschluss des Studiums aufgrund des Mangels an Alternativen einer Praktikantenbeschäftigung nachgeht, ist in der Gruppe der sich an dieser Studie beteiligten Absolventen nicht zu erkennen.

Die erste Phase der Absolventen setzt sich direkt nach dem Studium aus zwei Gruppen zusammen. Die eine Gruppe umfasst die Absolventen, die nur eine erste Berufsphase besitzen (Gruppe A). Die andere Gruppe hingegen umfasst die Absolventen, die nach ihrer ersten Berufsphase weitere Abschnitte belegt haben (Gruppe B – vgl. dazu auch *i-Punkt* S. 29). Bei einem Vergleich dieser beiden Gruppen direkt nach dem Studium zeigen sich Unterschiede. Dabei weisen Absolventen der Gruppe B, das heißt Befragte zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit, die inzwischen aber einen weiteren Berufsabschnitt innehaben, niedrigere Beschäftigungsanteile im Vergleich zu den Berufsneulingen auf. So waren lediglich 59 % direkt nach dem Studium im klassischen Sinne erwerbstätig, hingegen hatten 8 % der 2 282 Absolventen eine unbezahlte oder bezahlte Praktikumsstelle und weitere 18 % waren sogar arbeitslos oder arbeitssuchend. Dies erklärt warum diese Gruppe versuchte schnellstmöglich diese Startphase nach dem Studium zu überwinden und eine neue Berufsphase zu beginnen. Im Abschnitt der Berufsneulinge (Gruppe A), die zum Zeitpunkt der Befragung immer noch in ihrer ersten Phase sind, sind hingegen 87 % erwerbstätig und lediglich 1 % ist auf Arbeitssuche. Die Selbstständigkeit spielt mit 4 % eher eine untergeordnete Rolle, ebenso wie die sonstigen Phasen. Aufgrund der positiven Gegebenheiten in dieser Gruppe, verspüren die Absolventen vermutlich keinen großen Ansporn dieses Stadium zu verlassen bzw. zu wechseln.

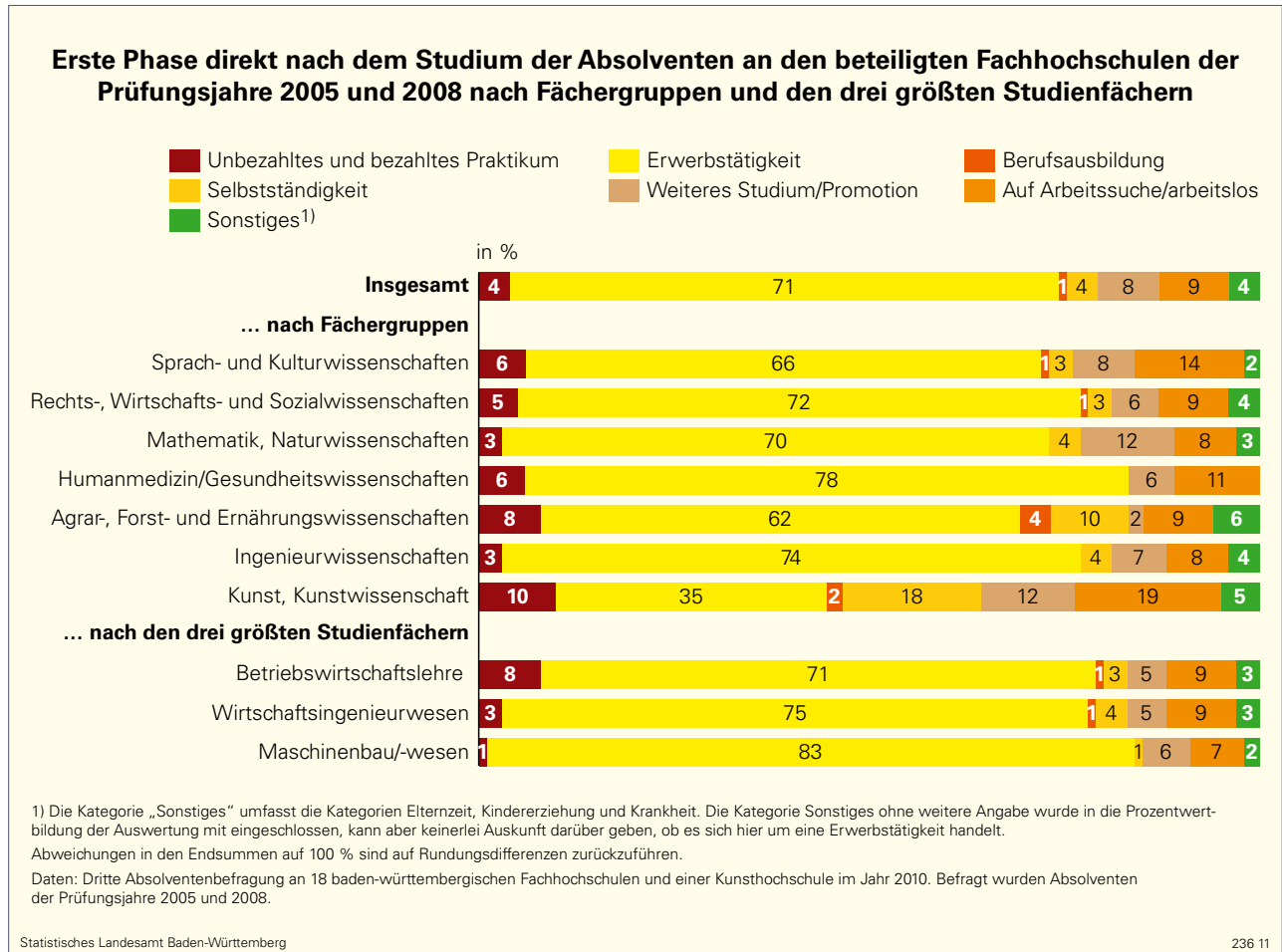
Ob nun neue Berufsanfänger besser eine Anstellung finden als ihre Vorgänger, lässt sich dabei nicht sagen, da eine gewisse Dynamik in den einzelnen Phasen herrscht. Auch eine Betrachtung nach Prüfungsjahren zeigt hierbei keinerlei gravierende Unterschiede. 72 % der befragten Absolventen von 2005 fanden direkt nach dem Anschluss an das Studium (erste Phase) eine Erwerbstätigkeit. 2008 waren es 71 %. Lediglich der Aspekt eines weiteren Studiums bzw. einer Promotion lässt einen größeren Unterschied der zwei Prüfungsjahre von 5 Prozentpunkten erkennen (2005: 4 %; 2008: 9 %). Begründet werden kann diese Veränderung durch den Bologna-Prozess und die damit einhergehende Umstellung der Diplomabschlüsse auf Bachelor- und Masterprogramme. Diese ermöglicht den Absolventen nach dem Bachelorstudium ihre Ausbildung durch ein weiteres Studium, zum Beispiel einen konsekutiven oder nicht konsekutiven Master¹⁹, zu ergänzen.

Bei einer Betrachtung der ersten Phase, direkt nach dem Studium, nach den Fächergruppen zeigen sich ähnliche Tendenzen wie bei dem gegenwärtigen Berufsabschnitt. So sind zum Beispiel die geringsten Erwerbstätigkeitsanteile im Angestellten- und Beamtenverhältnis, ebenso wie bei der aktuellen beruflichen Phase, bei den Fächergruppen der „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ und den „Kunstwissenschaften“ mit 62 % bzw. nur 35 % (*Schaubild 13*) festzustellen. Besonders hohe Anteile machen in diesen beiden Gruppen auch die Praktikanten aus, die doppelt so hohe oder höhere Werte als der Durchschnitt aller Befragten von 4 % aufweisen. In diesen beiden Fächergruppen sind die Absolventen ebenso wie in der aktuellen Phase mit einem Anteil von 10 % bzw. 18 % häufiger selbstständig. Absolventen, die ein weiteres Studium oder eine Promotion beginnen, finden sich überdurchschnittlich häufig in der Fächergruppen „Mathematik, Naturwissenschaften“ und den „Kunstwissenschaften“ mit

¹⁹ Bei einem konsekutiven Master bauen die nachfolgenden Studiengänge aufeinander auf. Sie vertiefen den Bachelor fachlich und führen ihn fort. Ein nicht-konsekutiver Master umfasst hingegen eine Qualifizierung in einer neuen Studienrichtung.



Schaubild 13



jeweils 12 % wieder. Auch dieses Phänomen stellt sich parallel zum bereits erläuterten gegenwärtigen Stadium dar. Des Weiteren sind überdurchschnittlich viele Sprach- bzw. Kulturwissenschaftler (14 %) und Kunstwissenschaftler (19 %) auf der Suche nach Arbeit oder arbeitslos. Die Absolventen der Fächergruppe „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ absolvieren mit 4 % hingegen häufiger als der Durchschnitt aller Befragten in der ersten Phase nach dem Studium eine Berufsausbildung²⁰.

Bei einer Betrachtung nach den drei größten Studienfächern, fallen auch direkt nach dem Studium besonders die Maschinenbauer positiv auf, deren Integration in den Arbeitsmarkt reibungsloser als

bei Absolventen der anderen beiden dargestellten Fächer verläuft. Der Anteil an Maschinenbaupraktikanten beträgt nur 1 %. Lediglich 7 % der Maschinenbauer sind in der ersten Phase direkt nach dem Studium auf Arbeitsplatzsuche. Mit 83 % sind sie überdurchschnittlich häufig erwerbstätig. Nur ein minimaler Anteil dieser Gruppe hat sich selbstständig gemacht. Die Wirtschaftsingenieure und auch die Betriebswirtschaftler lassen sich im Bezug auf die Anteilswerte in diesem ersten Stadium in etwa mit den Durchschnittswerten aller Befragten vergleichen. Allerdings fällt bei den Betriebswirtschaftlern der hohe Anteil an Praktikanten auf (8 %). Scheinbar versuchen sie Probleme beim Berufseinstieg (siehe auch etwas geringere Anteile der Erwerbstätigkeit bei der aktuellen Phase) durch ein Praktikum zu überbrücken.

20 Über die Fächergruppe „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ ist aufgrund der geringen Fallzahl keine Aussage möglich.

5.2 Einkommensentwicklung der Absolventen

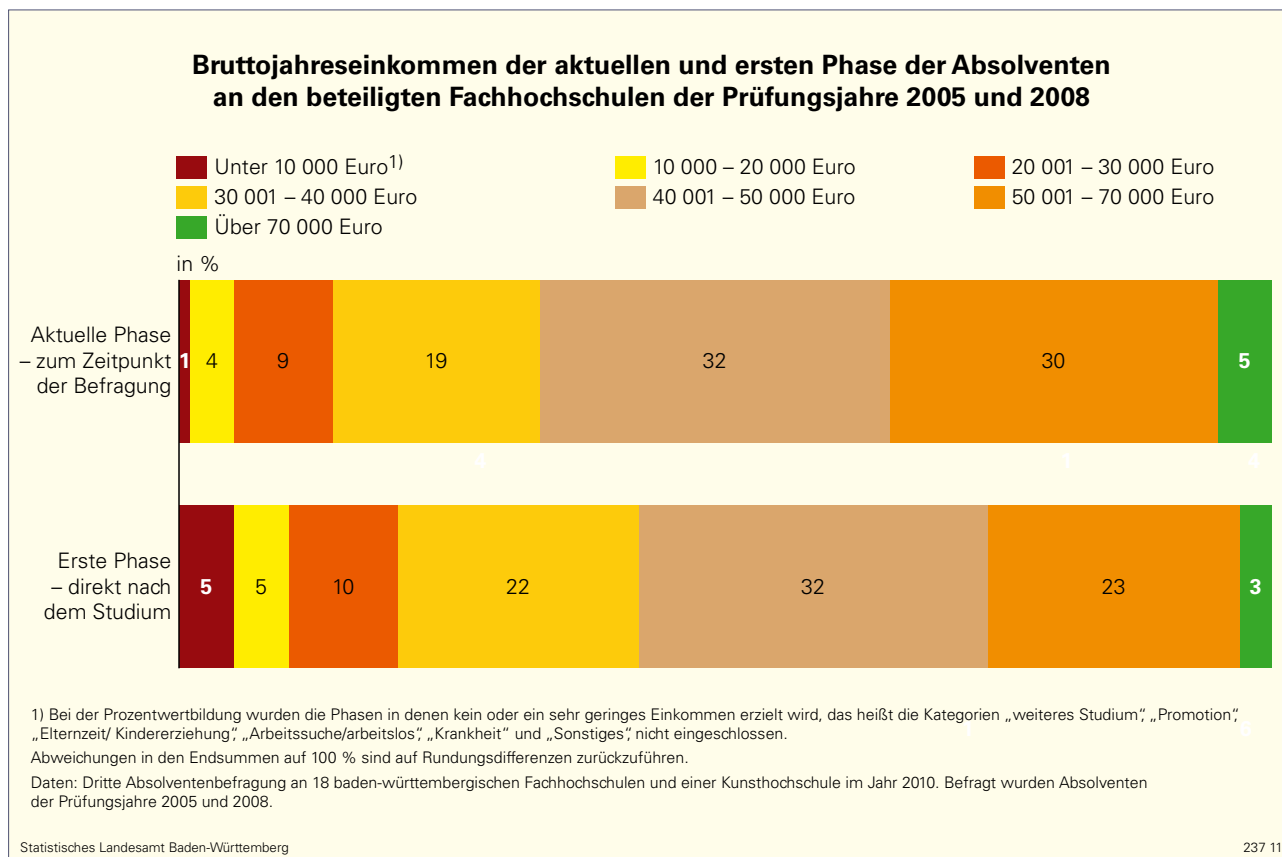
Auch wenn das Einkommen bei Erhebungen zu den sensiblen Fragenbereichen gehört (SCHNELL, HILL, ESSER 1999, S. 316) wurde die Antwort nur von wenigen Teilnehmern der Absolventenbefragung verweigert (2 % bis 5 %)²¹. 1 % der Befragten hatte aktuell zum Zeitpunkt der Erhebung lediglich ein geringeres Bruttojahreseinkommen als 10 000 Euro zur Verfügung (Schaubild 14). Ebenfalls weniger gut verdienten weitere 4 % mit 10 000 bis 20 000 Euro und weitere 9 % lagen mit ihrem Einkommen über 20 000 bis 30 000 Euro. Ein Bruttojahreseinkommen von über 30 000 Euro bis 40 000 Euro verdiente aktuell fast ein Fünftel der Befragten (19 %), in etwa ein Drittel (32 %) der Befragten (19 %), in etwa ein Drittel (32 %)

21 Bei der Prozentwertbildung wurden die Phasen, in denen keinerlei oder nur ein geringes Einkommen erwartet wird, das heißt die Kategorien „weiteres Studium“, „Promotion“, „Elternzeit/Kindererziehung“, „Arbeitssuche/Arbeitslos“, „Krankheit“ und „Sonstiges“ nicht mit eingeschlossen. Dies entsprach der Filterführung des Fragebogens.

verdiente nach eigenen Angaben zum Zeitpunkt der Erhebung jährlich über 40 000 bis 50 000 Euro und ungefähr ein weiteres Drittel (35 %) sogar über 50 000 Euro.

Bei einem Vergleich zu den Absolventen der ersten Phase direkt nach dem Studium zeigt sich, dass diese im Regelfall und auch nachvollziehbar etwas weniger verdienten. So erwirtschafteten jeweils 5 % unter 10 000 Euro bzw. zwischen 10 000 und 20 000 Euro und weitere 10 % über 20 000 bis 30 000 Euro, was zusammen somit ein Fünftel der Gruppe stellt. Die Anteile an Absolventen der Verdienstgruppe von über 30 000 bis 40 000 Euro liegen direkt nach dem Studium ähnlich wie zum Zeitpunkt der Befragung. Die Gruppe der über 40 000 bis 50 000 Euro-Verdiener ist in den zwei Phasen sogar deckungsgleich. Jedoch ist der Anteil der Höherverdienenden etwas geringer mit 26 % im Vergleich zu 35 %.

Schaubild 14





Eine Differenzierung der Phase direkt nach dem Studium in Gruppe A (erste Phase = aktuelle Phase) und Gruppe B, deren erster Phase sich bereits ein neuer Abschnitt angeschlossen hat, zeigt gewisse Auffälligkeiten. Die Absolventen der zuletzt genannten Gruppe hatten in schlechteren Verdienstkategorien größere Anteile und versuchten somit möglichst bald dieses Stadium zu überwinden. So hatte mehr als ein Drittel der Absolventen, die bereits eine Veränderung der Berufsphasen erfahren haben, ein Einkommen von unter 20 000 Euro.

Eine nähere Betrachtung des aktuellen Bruttojahreseinkommens nach Prüfungsjahr und Abschlussart zeigt ebenfalls Differenzen auf (Tabelle 6). Dabei wird ersichtlich, dass Absolventen des älteren Prüfungsjahres 2005 bereits mehr verdienen als ihre später abschließenden Kommilitonen. So verdienen mehr als die Hälfte (52 %) der Absolventen des Prüfungsjahres 2005 aktuell mehr als 50 000 Euro, während bei den Absolventen des Prüfungsjahres

2008 nur jeder Vierte (25 %) ein so hohes Einkommen hat. Die steigende Berufserfahrung, die im Laufe der Zeit gesammelt werden kann, macht sich aus nachvollziehbaren Gründen im derzeitigen Bruttojahreseinkommen der Absolventen bemerkbar.

Aber Einkommensunterschiede zeigen sich auch wenn die Befragten nach der Abschlussart differenziert werden. Somit verdienen Masterabsolventen häufig mehr als ihre Kommilitonen die einen Bachelorabschluss abgelegt haben. Sie verdienen sogar mehr als solche, die einen Diplomabschluss vorweisen können. Diplomierte Absolventen bilden einen Anteil von 36 % an den Befragten die über 50 000 Euro verdienen. Solche mit einem Bachelorabschluss bilden in dieser Einkommensgruppe gerade einmal 20 %, die mit Masterabschluss machen dagegen sogar 45 % aus. Demgegenüber sind die Anteile der Absolventen in Einkommensklassen bis unter 30 000 Euro bei Master- und Diplomabschlüssen

Tabelle 6

Bruttojahreseinkommen der aktuellen Phase der Absolventen an den beteiligten Fachhochschulen differenziert nach den Prüfungsjahren 2005 und 2008 sowie der Abschlussart

Merkmale	Unter 10 000 Euro ¹⁾	10 000 Euro bis 20 000 Euro	20 001 Euro bis 30 000 Euro	30 001 Euro bis 40 000 Euro	40 001 Euro bis 50 000 Euro	50 001 Euro bis 70 000 Euro	Über 70 000 Euro
	in %						
Insgesamt	1	4	9	19	32	29	5
Prüfung							
Prüfungsjahr 2005	1	3	7	15	23	41	11
Prüfungsjahr 2008	2	4	10	22	38	23	2
Abschlussart ²⁾							
Diplom	1	3	8	19	33	30	6
Bachelor	2	8	15	26	28	17	3
Master	2	4	8	13	28	37	8

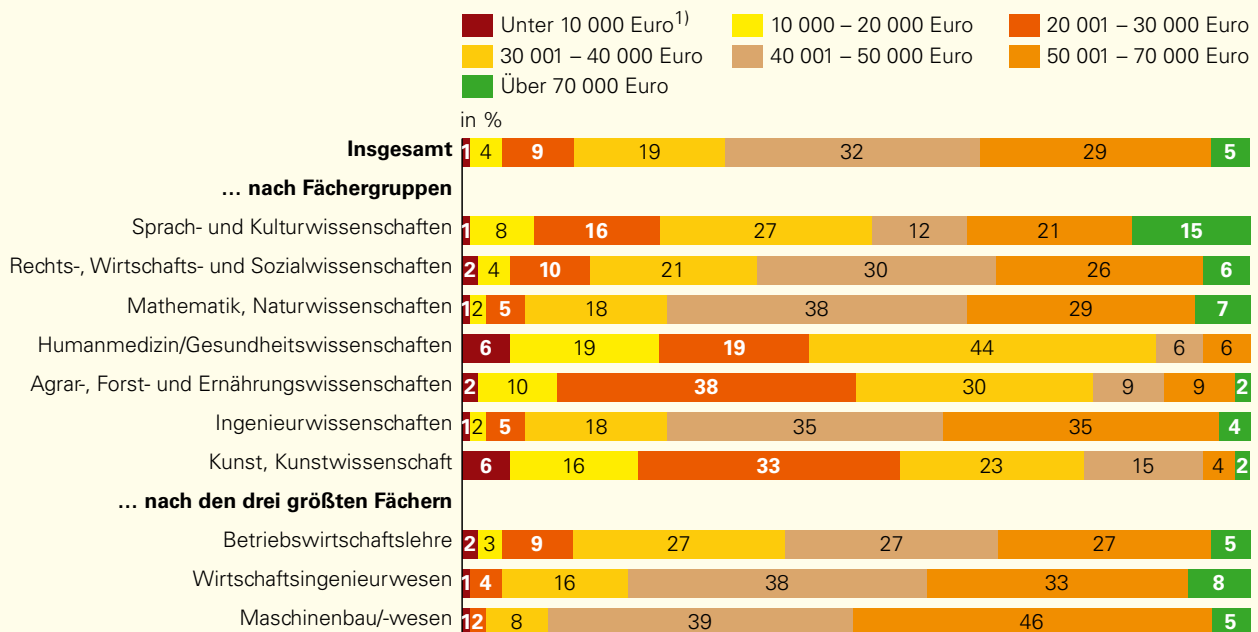
¹⁾ Bei der Prozentwertbildung wurden die Phasen die keinerlei Einkommen bekommen, das heißt die Kategorien „weiteres Studium“, „Promotion“, „Elternzeit/Kindererziehung“, „Arbeitssuche/Arbeitslos“, „Krankheit“ und „Sonstiges“, nicht mit eingeschlossen. – ²⁾ Bei der Abschlussart wird die Kategorie „Abschlussprüfung im Ausland“ nicht aufgelistet, da es sich hierbei nur um insgesamt 7 Fälle handelt.

Abweichungen in den Endsummen auf 100 Prozent sind auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

Schaubild 15

Aktuelles Bruttojahreseinkommen der Absolventen an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fächergruppen und den drei größten Studienfächern



1) Bei der Prozentwertbildung wurden die Phasen in denen kein oder ein sehr geringes Einkommen erzielt wird, das heißt die Kategorien „weiteres Studium“, „Promotion“, „Elternzeit/ Kindererziehung“, „Arbeitssuche/ arbeitslos“, „Krankheit“ und „Sonstiges“, nicht eingeschlossen.

Abweichungen in den Endsummen auf 100 % sind auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

mit 14 bzw. 12 % deutlich geringer als bei den Absolventen mit einem Bachelorabschluss (25 %). Nun könnten sich diese Unterschiede aber auch aufgrund der unterschiedlichen Berufserfahrung bzw. des Prüfungsjahrs ergeben. Dabei zeigt sich, dass im Prüfungsjahr 2005 die Unterschiede nach Abschlussart geringer waren als 2008, diese aber aufgrund der geringen Fallzahlen eher nicht aussagekräftig sind. Im Prüfungsjahr 2008 setzen sich die Unterschiede in der Einkommensstruktur je nach Abschluss aber fort. Trotz ähnlicher Berufserfahrung verdienen 25 % mit einem Diplomabschluss, hingegen nur 17 % mit einem Bachelorabschluss und 38 % mit einem Masterabschluss über 50 000 Euro. Da besonders der Anteil der Bachelor- und Masterabsolventen bei zukünftigen Erhebungen ansteigen wird, bleibt abzuwarten ob sich diese Werte weiterhin bestätigen.

Doch nicht nur das Prüfungsjahr und die Abschlussart, sondern auch die Differenzierung nach Fächergruppen zeigt Unterschiede bei den Verdienstmöglichkeiten (*Schaubild 15*). So ordnen sich die Ingenieurwissenschaftler, die Mathematiker bzw. Naturwissenschaftler, und die Sprach- und Kulturwissenschaftler häufiger in der Einkommensgruppe über 50 000 Euro ein als ihre Kommilitonen aus anderen Fächergruppen²². Besonders auffällig sind hierbei die Sprach- und Kulturwissenschaftler, die einen Verdienstanteil von 15 % der über 70 000 Euro-Verdiener innehaben. In dieser Fächergruppe ist es offenbar schwer eine adäquate Anstellung zu finden. Wenn diese Schwelle jedoch überwunden ist, geht die Beschäftigung in vielen Fällen mit einem hohen Einkommen einher.

22 Über die Fächergruppe „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ ist aufgrund der geringen Fallzahl keine Aussage möglich.

Die Fächergruppen „Kunstwissenschaften“ und „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ scheinen dabei diejenigen Bereiche zu sein, bei denen nach Angaben der auskunftsbereiten Absolventen weniger verdient wird. Demnach erreichen gerade die von Männern dominierten Fächergruppen, wie beispielsweise die „Mathematik, Naturwissenschaften“ und die „Ingenieurwissenschaften“, höhere Bruttojahreseinkommen als die von Frauen favorisierten „Gesundheits- und Kunstwissenschaften“ (vgl. Absolventenbefragung 2009, STATISTISCHES LANDESAMT 2010b). Des Weiteren schneiden die Absolventen des Studienfachs Maschinenbau nicht nur bei den Fragen zum Einstieg in die Erwerbstätigkeit sondern auch beim Einkommen mit mehr als 50 % der über 50 000 Euro-Verdiener deutlich besser ab als die beiden anderen dargestellten Fächer.

Auf die Darstellung des Einkommens nach Fächergruppen direkt im Anschluss an das Studium wurde verzichtet, da die Einkommensunterschiede der Absolventen zum Zeitpunkt der Befragung mit denen der Absolventen in der ersten Phase – wenn auch auf einen geringeren Verdienstniveau – überwiegend übereinstimmen.

5.3 Weitere Berufsmerkmale der Absolventen

Aktuell, das heißt zum Zeitpunkt der Befragung, waren 86 % aller Absolventen unbefristet beschäftigt. Dies spiegelt einen sehr hohen Anteil wider. Weitere 11 % waren dabei befristet beschäftigt. Der verbleibende Rest hatte sich unter „sonstigen“ Beschäftigungsverhältnissen eingeordnet. Aufgeteilt nach Abschlussjahren lässt sich festhalten: 91 % der Absolventen von 2005 und 83 % der Absolventen von 2008 waren unbefristet beschäftigt. Auch in der ersten Phase direkt nach dem Studium waren bereits 80 % unbefristet und weitere 16 % befristet beschäftigt.

Lediglich 2 % der Absolventen waren zum Zeitpunkt der Befragung in der öffentlichen Verwal-

tung tätig. Die wesentlichen Branchen, in welchen die Befragten derzeit beschäftigt waren, sind der Bereich „Fahrzeugbau, Luft- und Raumfahrt“ (16 %), der „Maschinenbau“ (12 %) und die „EDV, IT-Dienstleistungen sowie Softwareentwicklung“ (13 %). Zwei Drittel und somit der überwiegende Anteil war ohne eine Führungsfunktion mit dennoch qualifizierter Tätigkeit angestellt. Ein weiterer Anteil von etwa einem Fünftel (19 %) ordnete sich als „Angestellter mit Führungsfunktion“ ein. Nur 1 % war verbeamtet. Selbstständig in einem Unternehmen bzw. als Freiberufler tätig waren jeweils 3 %. Dabei hatten die Absolventen aus dem Jahr 2005 aufgrund ihrer höheren Berufserfahrung erwartungsgemäß häufiger Positionen mit Führungsfunktionen als dies bei Absolventen aus dem Jahr 2008 der Fall war. Während Abgänger des Jahres 2005 zu 58 % Angestellte ohne Führungsfunktion waren, sind es beim Jahrgang 2008 72 %. Entsprechend umgekehrt stellen sich die Positionen mit Führungsfunktion dar: 2005 waren 32 % der Befragten mit einer (umfassenden) Führungsfunktion betraut, während dies 2008 nur 21 % waren. Des Weiteren waren zum Zeitpunkt der Erhebung 96 % vollzeitbeschäftigt und auch in der ersten Phase direkt nach dem Studium waren es bereits 95 %.

Die Abschlussart der Absolventen hat offenkundig Auswirkungen auf das Beschäftigungsverhältnis im gegenwärtigen Stadium. 88 % der Befragten mit Diplomabschluss hatten zum Zeitpunkt der Befragung einen unbefristeten Vertrag, hingegen sind es bei den Absolventen mit Bachelorabschluss nur 77 % und bei den Befragten mit Masterabschluss – ähnlich dem Diplomabschluss – hohe 84 %. Die Befristung ist allerdings auch von der Beschäftigungszeit abhängig, so dass eine weitere Untergliederung der Abschlussart nach den Prüfungsjahren erforderlich ist. Die Absolventen mit älteren Bachelorabschlüssen (Prüfungsjahr 2005) sind zu 84 % in einer unbefristeten Anstellung (2005 Durchschnitt 91 %). Hingegen haben die Bachelorabsolventen des Prüfungsjahrs 2008 nur zu 76 % unbefristete Verträge (2008 Durchschnitt 83 %). Da die Werte in beiden Jahren unterdurchschnittlich sind, handelt es sich hierbei also nicht um einen Effekt der durch

die Berufserfahrung zu erklären ist. Die Bachelorabschlüsse werden unabhängig davon in beiden Prüfungsjahren in ähnlicher Weise seltener mit unbefristeten Verträgen begünstigt.

Zunehmend wird auch eine höhere Mobilität der Absolventen gefordert. Aus diesem Grund sollen sowohl das Bundesland in dem die Studienberechtigung²³ erlangt wurde sowie die Örtlichkeiten der aktuellen beruflichen Tätigkeit untersucht werden. Dabei zeigt sich, dass die Studienberechtigung zu 98 % in Deutschland erworben wurde und jeweils nur 1 % aller Absolventen diese aus einem anderen EU-Mitgliedsstaat oder in einem Staat außerhalb der EU erworben hat. 9 % derer, die einen Masterabschluss erhielten, hatte ihre Studienberechtigung im Ausland erworben. Mehr als drei Viertel (80 %) der Absolventen mit in Deutschland erworbener Studienberechtigung haben diese in Baden-Württemberg erworben. Die Anteile der angrenzenden Bundesländer gliedern sich wie folgt auf: Bayern 7 %, Rheinland-Pfalz 4 % und Hessen 2 %. Nordrhein-Westfalen als nichtangrenzendes Bundesland mit dennoch räumlicher Nähe weist ebenfalls einen zwei prozentigen Anteil aus.

Stellt man diesen Werten nun die Verortung der derzeitigen Beschäftigung gegenüber, zeigt sich, dass die Mobilität von Studienberechtigung zum Beschäftigungsbeginn steigt. Dabei wurden nur jene Absolventen untersucht die in Baden-Württemberg eine (Fach-)Hochschulreife erworben hatten, da die Mobilität der Befragten aus den anderen Bundesländern, sich möglicherweise verfälschend auf die Ergebnisse ausgewirkt hätte. Von den 3 201 Absolventen, welche unter dieser Prämisse untersucht wurden, waren etwa drei Viertel (77 %), nachdem sie in Baden-Württemberg ihre Studienberechtigung erhalten haben und zum Studieren im Bundesland blieben, schließlich auch in Baden-Württemberg beschäftigt. 14 % der 3 201 Absolventen waren zum Zeitpunkt der Erhebung

in den übrigen Bundesländern beschäftigt. Weitere 9 % waren sogar im Ausland beschäftigt. Der überwiegende Anteil davon (74 %) war im europäischen Ausland beschäftigt. Aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit dieser Gruppe an Absolventen ist davon auszugehen, dass diese Werte in der Realität noch höher liegen würden. Die erste Beschäftigung direkt nach dem Studium unterscheidet sich bei dieser Fragestellung nur geringfügig von den Werten aus der aktuellen Beschäftigung und kann deshalb vernachlässigt werden.

6. Bewertung der derzeitigen beruflichen Tätigkeit durch die Absolventen

Der Zugewinn des Studiums lässt sich nicht nur anhand des Einkommens ermitteln. Auch die Bewertung der Anwendbarkeit des im Studium erworbenen Wissens und die Frage danach, ob die aktuelle berufliche Situation der Ausbildung entspricht, können den Ertrag des Studiums im weiteren Sinne messen. Die Erfüllung der Erwartungen, die vor Studienbeginn bestanden, ist besonders für die Hochschulen von großer Bedeutung. Außerdem können die Bewertungen berufsspezifischer Aspekte, wie zum Beispiel das Betriebsklima, das Einkommen oder die Aufstiegsmöglichkeiten, wichtige Auskünfte über die Absolventen im Erwerbsleben geben.

6.1 Bewertung der Nützlichkeit des Studiums

Eine rückblickende Bewertung der Absolventen im Bezug auf die Nützlichkeit des Studiums gibt zusätzliche Informationen über die Einschätzung des Studiums und die Integration der Absolventen in den Arbeitsmarkt. In diesem Zusammenhang wurden drei verschiedene Fragen im Erhebungsfeld gestellt:

- „Wenn Sie Ihre heutige berufliche Aufgabe insgesamt betrachten: wie häufig verwenden Sie

23 Als Studienberechtigung wird die Hochschul- oder Fachhochschulreife beziehungsweise die fachgebundene Hochschulreife verstanden.

- Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen?“
- „Inwieweit entspricht Ihre berufliche Situation den Erwartungen, die Sie bei Studienbeginn hatten?“ und
- „Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.) berücksichtigen: wie angemessen ist Ihre berufliche Situation bezogen auf Ihre Ausbildung?“

Ein Drittel der 4 548 antwortenden beschäftigten Absolventen gab an, dass die erworbenen Qualifikationen des Studiums sehr häufig in ihrer aktuellen Erwerbstätigkeit angewandt werden²⁴. Weitere 5 % wenden diese Eignungen sogar immer an (Schaubild 16). Nur 2 % der Befragten verwendet

24 Absolventen die aktuell keiner Tätigkeit nachgingen, aber direkt nach dem Studium beschäftigt waren, konnten die erste anstatt der jetzigen Tätigkeit bewerten. Generell hatten nur Absolventen, die bereits einer Beschäftigung in der aktuellen oder ersten Phase nachgegangen sind, die Möglichkeit diese Fragen zu beantworten. Die Prozentwertbildung bezieht sich auf diese Teilgruppe. Gleiches gilt auch für die Bewertung berufsspezifischer Aspekte. Somit wurde 355 Absolventen (7 % aller Teilnehmer von 4 924 Befragten) diese Frage nicht gestellt.

die erworbenen Qualifikationen nie und scheint somit die Studieninhalte für den aktuellen Beruf nicht zu benötigen. Insgesamt erwiesen sich die Studieninhalte als später überwiegend hilfreich für den Beruf, auch wenn das für 17 % der Absolventen nur selten der Fall war.

Die berufliche Situation der Absolventen entspricht offenbar überwiegend den Erwartungen zu Studienbeginn. Bei dieser Frage sind 7 % und weitere 35 % der 4 478 antwortenden Absolventen der Ansicht, dass die berufliche Situation sehr stark bzw. stark den Erwartungen zum Studienstart entspricht. Die größte Gruppe an Absolventen (40 %) ist der Meinung, dass die Erwartungen nur zum Teil erfüllt sind. Fast ein Fünftel sieht diese in der ausgeübten Beschäftigung nur als gering bzw. sehr gering bestätigt. Ausschlaggebend für eine schlechtere Bewertung können hierbei sicherlich nicht bzw. weniger qualifizierte Beschäftigungen aber auch eine fehlende oder unzulängliche Informationsvermittlung bzw. -ermittlung vor Studienbeginn sein.

Schaubild 16

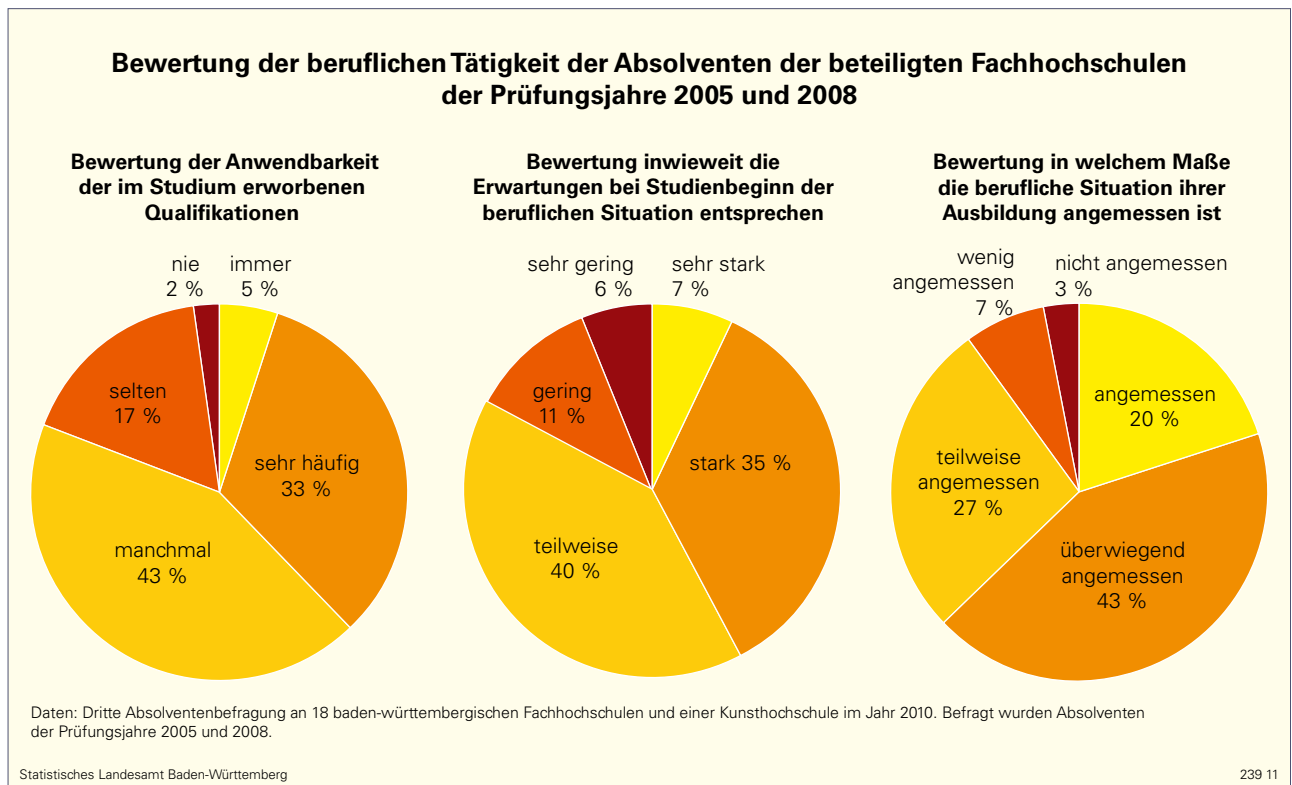
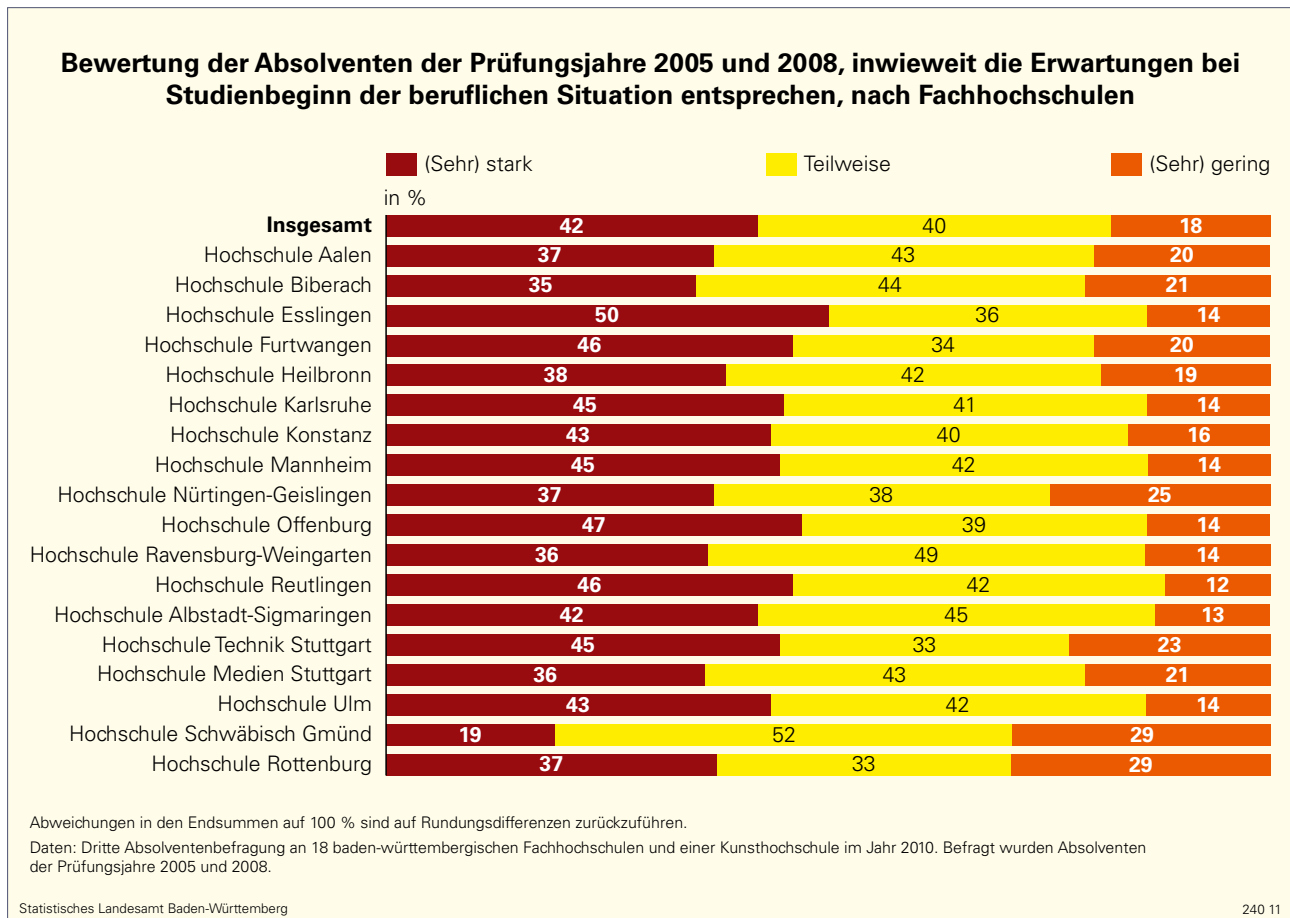


Schaubild 17



Dennoch empfinden fast zwei Drittel (63 %) der Absolventen ihre berufliche Situation als ihrer Ausbildung „(überwiegend) angemessen“. Dem steht ein Anteil von 7 % der 4 524 antwortenden Absolventen gegenüber, welche die berufliche Situation als „wenig angemessen“ bewerten. Hinzu kommen im negativen Sinne weitere 3 % die der Meinung sind, dass die Situation „nicht angemessen“ ist.

Die Einschätzung der Absolventen, inwieweit die Erwartungen zu Studienbeginn der derzeitigen beruflichen Situation entsprechen, zeigt im Hochschulvergleich ein deutlich differenziertes Bild. An der Hochschule Esslingen stimmen die Erwartungen zu Studienbeginn bei der Hälfte der Absolventen mit ihrer jetzigen beruflichen Situation stark oder sehr stark überein (Schaubild 17). Bei

der Hochschule Schwäbisch Gmünd umfassten die beiden Gruppen zusammen nur 19 %. Auch die Prozentanteile derer, deren Erwartungen in geringem bzw. sehr geringem Maße erfüllt wurden, schwanken. So bestätigen sich bei den Hochschulen Rottenburg, Nürtingen-Geislingen und Schwäbisch Gmünd die Erwartungen bei einem Viertel und mehr der Absolventen nur gering oder sehr gering, wohingegen die Hochschule Reutlingen nur einen Prozentanteil von 12 % und die Hochschule Albstadt-Sigmaringen einen Prozentanteil von 13 % in dieser Kategorie aufweist. Dabei scheint die Bewertung dieses Aspektes von den Fachhochschulen in höherem Maße abhängig zu sein als von den Fächergruppen, auch wenn beide Merkmale Einfluss auf die Bewertung haben.

6.2 Zufriedenheit der Absolventen mit verschiedenen Aspekten der beruflichen Tätigkeit

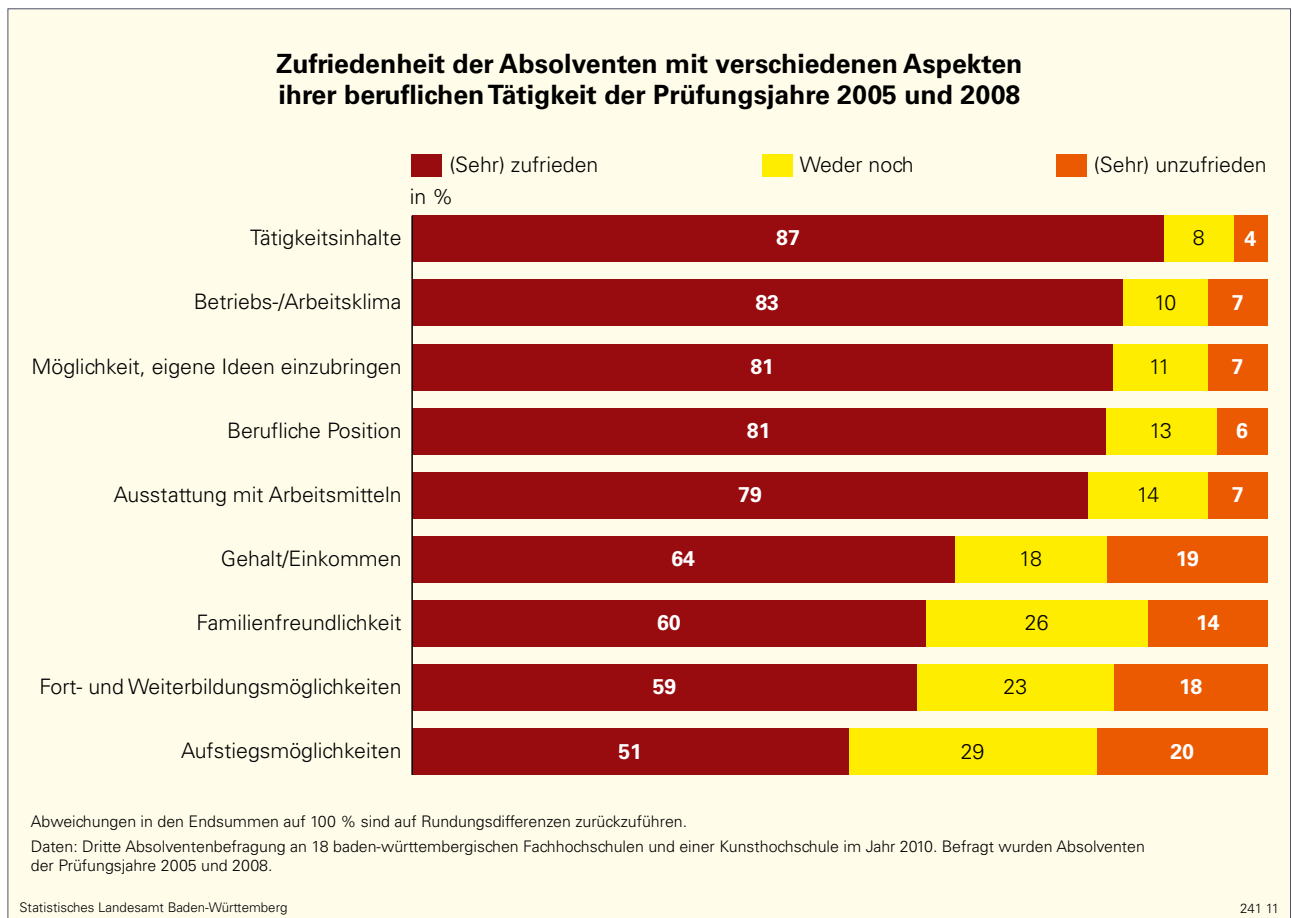
Am zufriedensten waren die Absolventen mit den Tätigkeitsinhalten ihrer gegenwärtigen Beschäftigung. 87 % der antwortenden Befragten war mit diesem Aspekt zufrieden bzw. sehr zufrieden (Schaubild 18). Aber auch das Betriebs- und Arbeitsklima wurde von 83 % der Befragten sehr positiv eingeschätzt, ebenso wie das Einbringen eigener Ideen am Arbeitsplatz und die berufliche Position der Befragten selbst (mit jeweils 81 %). Deutlich schlechter wurden hingegen die Aufstiegsmöglichkeiten mit lediglich einem Anteil von 51 % (sehr) zufriedener Befragten und einem Anteil von 20 % unzufriedener bzw. sehr unzufriedener Absolventen bewertet. Auch die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie die Familienfreundlichkeit wurden von etwa 60 % der antwor-

tenden Befragten als (sehr) zufriedenstellend und somit etwas weniger positiv als andere Aspekte beurteilt. Beim zuletzt genannten Aspekt antworteten 381 Absolventen (8 %) mit „trifft nicht zu“, denn diese Frage konnte von Absolventen ohne Familie nicht anhand einer Zufriedenheitsskala beantwortet werden. Deshalb konnte nur eine Teilgruppe zu diesem Aspekt Auskunft geben.

Um eine bessere Vergleichbarkeit der einzelnen Zufriedenheitsaspekte zu ermöglichen, können für die entsprechenden Merkmale (Items) Zufriedenheitsbarometerwerte²⁵ gebildet werden. Bei

25 Die Berechnung der Barometerwerte (s. a. GRAPKE 1999) ordnet den unterschiedlichen Kategorien entsprechende Werte zu. Dabei werden nur Befragte berücksichtigt, die eine Bewertung abgegeben haben, das heißt die Werte werden ohne die Befragten die „keine Angabe“ gemacht oder „trifft nicht zu“ angegeben haben berechnet. Die Kategorie „sehr zufrieden“ geht mit 100 Punkten, „zufrieden“ mit 75 Punkten, „weder noch“ mit 50 Punkten, „unzufrieden“ mit 25 Punkten und „sehr unzufrieden“ mit 0 Punkten in die Berechnung ein. Der Durchschnittswert bildet letztendlich den Barometerwert in Punkten.

Schaubild 18



einer Bewertung der derzeitigen Tätigkeit nach den einzelnen Fachhochschulen sind deutliche Unterschiede in diesen Barometerwerten zu erkennen (siehe Anhangtabelle 2). Zum Beispiel sind Absolventen der Hochschule Schwäbisch Gmünd, der Hochschule für Technik Stuttgart, der Hochschule der Medien Stuttgart, der Hochschule Rottenburg und der Hochschule Biberach mit ihrem Gehalt unterdurchschnittlich zufrieden. Es zeigt sich jedoch, dass diese Unterschiede durch die Fächerausrichtung der Hochschule zu erklären sind. Dabei bewerten die Absolventen der Fächergruppen „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ sowie der „Kunstwissenschaften“ das Gehalt mit 53 Punkten, etwa 10 Punkte weniger als der Durchschnittswert aller Befragten, deutlich schlechter. Diese beiden Fächergruppen bilden wesentliche Studienschwerpunkte der Hochschulen in Rottenburg und Schwäbisch Gmünd. Wie bereits im Kapitel Einkommensentwicklung der Absolventen angeführt (vgl. 5.2), sind dies auch die Fächergruppen mit geringeren Bruttojahresverdiensten.

Geschlechtsspezifische Unterschiede ergeben sich im Wesentlichen nur bei der Bewertung des Gehalts und der Aufstiegsmöglichkeiten. Frauen schätzen ihr Gehalt mit 58 Punkten weniger zufriedenstellend ein als Männer mit 66 Punkten. Dies liegt auch daran, dass in Berufen, die eine Ausbildung in den von Männern präferierten Fächergruppen – „Mathematik, Naturwissenschaften“ und „Ingenieurwissenschaften“ – voraussetzen, bessere Verdienste erzielt werden (STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG 2010b). Auch die Aufstiegsmöglichkeiten werden von Frauen mit 56 Punkten um 6 Punkte schlechter eingeschätzt als von ihren männlichen erwerbstätigen Kollegen. Eine drastische Veränderung im zeitlichen Verlauf anhand eines Vergleichs der Prüfungsjahre 2005 und 2008 ist innerhalb der Bewertung berufsspezifischer Aspekte nicht zu erkennen.

7. Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium und Verbesserungsbedarf sowie Förderungsmöglichkeiten des Studiums

Die Absolventenbefragung soll neben der Frage nach dem Übergang vom Studium in den Beruf auch die Frage klären wie die Qualität des Studiums bzw. die Studienbedingungen aus Sicht der Absolventen zu bewerten sind. Diese rückblickende Einschätzung gibt ausschlaggebende Hinweise für das Qualitätsmanagement der Hochschulen und kann somit Missstände im Studium aufdecken. Daher wurden im Online-Fragebogen

i

Der Online-Fragebogen der Absolventenbefragung umfasst nicht nur die Frage nach der generellen Zufriedenheit mit dem Studium sondern auch Fragen zu weiteren **Teilbereichen**. Dabei wurden, mit Hilfe einer Zufriedenheitsskala von „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „weder noch“, „unzufrieden“ sowie „sehr unzufrieden“ und der Möglichkeit zur Angabe „trifft nicht zu“, verschiedene Items (=Merkmale) abgefragt. Neben der Zufriedenheit bei studienbegleitenden Faktoren (Zugang zu erforderlichen Praktika/Übungen) wurden auch fachliche Aspekte des Studiums (fachliche Vertiefungsmöglichkeiten, fachliche Beratung und Betreuung) sowie infrastrukturelle Bedingungen (Verfügbarkeit wichtiger Literatur in der Bibliothek, Zugang zu EDV-Diensten) und berufsbezogene Aspekte des Studiums (Vorbereitung auf den Beruf, Unterstützung bei der Stellensuche/ beim Berufseinstieg, Angebot berufsorientierender Veranstaltungen) abgefragt. Des Weiteren konnte die praxisorientierte Ausrichtung des Studiums anhand der „Praxiserfahrung der Hochschullehrer/Lehrbeauftragten“, der „praxisbezogenen Lehrinhalte/Übungsaufgaben“ und der „Praxissemester/Pflichtpraktika“ bewertet werden.



neben der Frage zur allgemeinen Zufriedenheit mit dem Studium auch Bewertungen verschiedener studienspezifischer Teilbereiche und der Praxisbezug abgefragt. Des Weiteren wurden der Verbesserungsbedarf sowie die Förderungsmöglichkeiten des Studiums aus Sicht der Befragten ermittelt.

7.1 Generelle Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium

Die generelle Zufriedenheit mit dem Studium wird von den Absolventen durchweg positiv bewertet, so dass fast neun von zehn antwortenden Befragten rückblickend mit ihrem Studium zufrieden bzw. sehr zufrieden sind. Von den 4 916 antwortenden Absolventen auf diese Frage waren 20 % mit ihrem Studium im Allgemeinen sehr zufrieden und weitere 68 % – somit die deutlich größte

Gruppe – zufrieden. Dem gegenüber waren nur 4 % der antwortenden Absolventen unzufrieden bzw. sehr unzufrieden. Die restlichen 8 % der Absolventen waren unentschlossen und antworteten mit „weder noch“.

Bei einer Betrachtungsweise nach den einzelnen teilnehmenden Fachhochschulen zeigt sich, dass die Zufriedenheit bei allen Hochschulen ähnlich hoch liegt. Prozentwerte zwischen 93 % und 81 % zufriedener bzw. sehr zufriedener Absolventen spiegeln auch hochschulspezifisch eine positive Bewertung des Studiums bei acht bzw. neun von zehn Befragten wider (Schaubild 19).

Fast neun von zehn Absolventen (89 %) des Prüfungsjahres 2005 stuften das Studium im Allgemeinen als zufrieden- bzw. sehr zufriedenstellend ein. Der Anteil der Absolventen des Prüfungsjahres

Schaubild 19

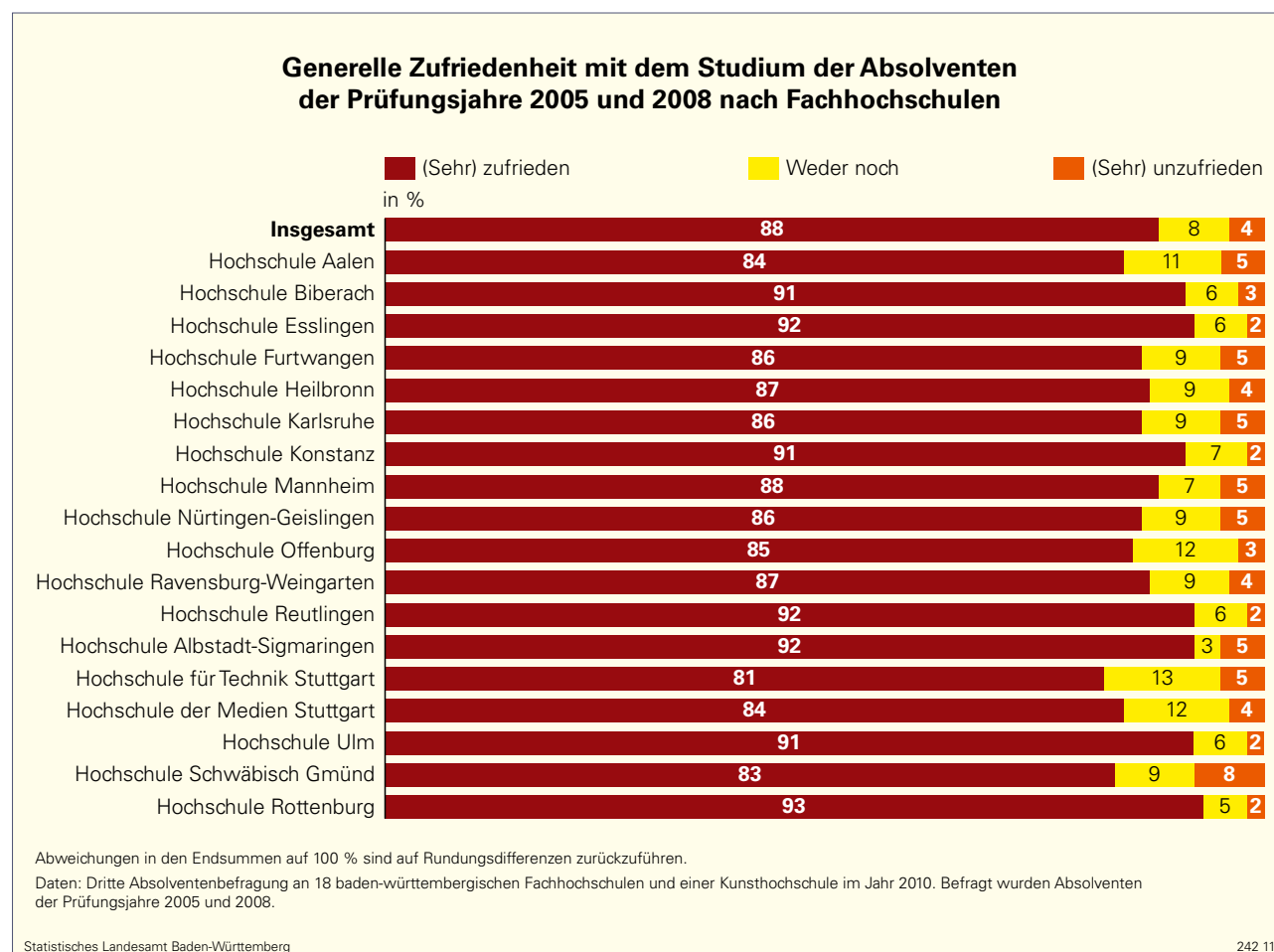
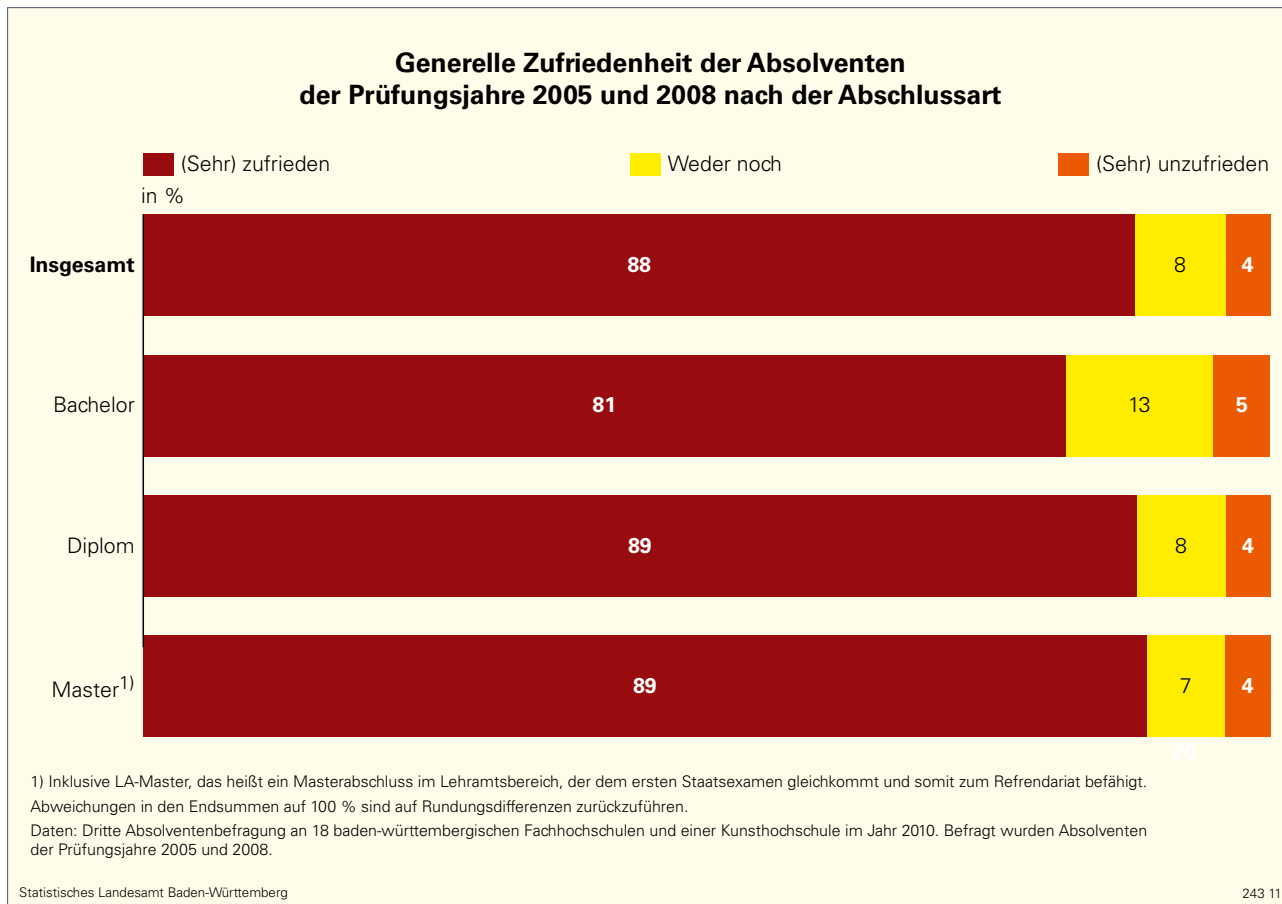


Schaubild 20



2008, die also erst seit kurzem ihr Studium abgeschlossen haben, liegt für die gleichen beiden Kategorien mit 87 % nur unwesentlich niedriger. Anhand dieses minimalen Unterschieds von 2 Prozentpunkten kann nicht festgestellt werden, ob Absolventen, die bereits vor längerer Zeit ihren Abschluss gemacht haben, nun rückblickend ihr Studium anders einschätzen bzw. eine höhere Zufriedenheit innehaben als solche, die erst kürzlich ihr Studium beendet haben.

Die Zufriedenheitsunterschiede nach der Abschlussart sind hingegen wesentlich deutlicher. Die Gruppe der Bachelorabsolventen ist zu 81 % zufrieden bzw. sehr zufrieden, während Absolventen mit einem Master- oder Diplomabschluss häufiger – nämlich zu jeweils 89 % dieser Kategorie angehören (*Schaubild 20*). Das Zufriedenheitsbild, welches sich bei Master- und Diplomabschlüssen ergibt, ist somit nahezu deckungs-

gleich, während der Bachelorabschluss von den Absolventen als etwas weniger zufriedenstellend bewertet wird.

Bei den sieben beteiligten Fächergruppen der Absolventenbefragung fallen lediglich die Absolventen der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ auf, deren Zufriedenheitsanteil der zufriedenen und sehr zufriedenen Befragten mit 82 % 6 Prozentpunkte unter dem Durchschnittswert liegt. Die anderen Fächergruppen – abgesehen von der Fächergruppe „Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften“, deren Aussagekraft aufgrund der geringen Fallzahl eingeschränkt ist – schwanken um plus bzw. minus einen Prozentpunkt.

Die Vermutung, dass die Einschätzung der Zufriedenheit auch auf Grundlage der derzeitigen Beschäftigung variiert, kann anhand folgender Daten bestätigt werden. Während die aktuell Erwerbstä-



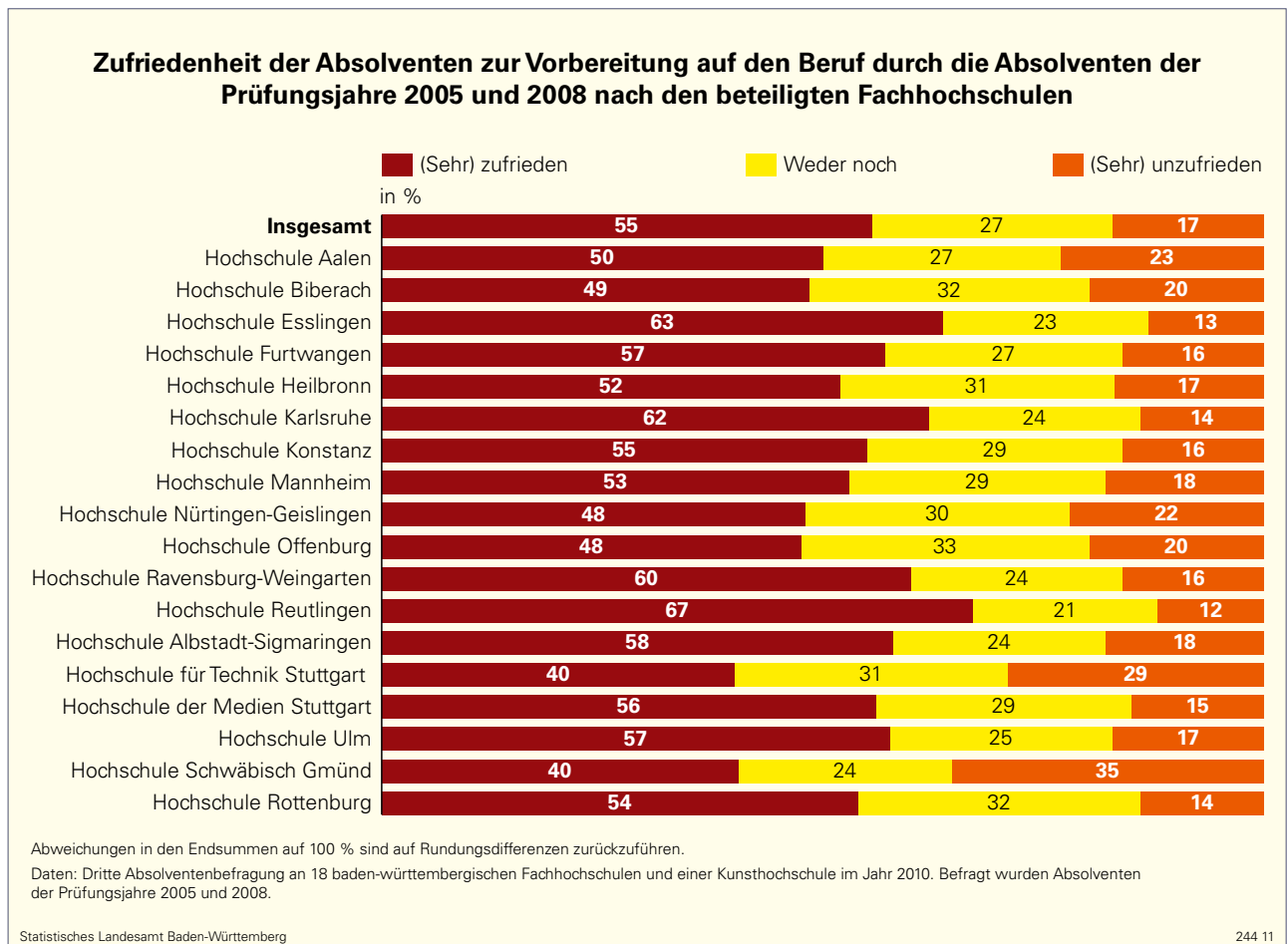
tigen zu 89 % mit ihrem Studium zufrieden sind, weisen die Absolventen die auf Arbeitssuche sind hingegen nur einen Zufriedenheitsanteil von 74 % auf. Die geringere Zufriedenheit der Befragten der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ scheint aus dieser Perspektive im ersten Moment erklärbar, da in diesen Fächergruppen der Anteil Nichterwerbstätiger vergleichsweise hoch ist. Diese lässt sich aber auf Grundlage der Daten aus weiteren Fächergruppen mit höheren Anteilen an Nichterwerbstätigen nicht bestätigen. Des Weiteren steigt die Zufriedenheit auch mit zunehmendem Einkommen. Der Anteil der zufriedenen Absolventen klettert von 80 % unter den Absolventen, die zwischen 10 000 und 20 000 Euro verdienen, auf 91 % bei den über 70 000 Euro verdienenden Absolventen.

7.2 Zufriedenheit der Absolventen mit studienbezogenen und praxisorientierten Aspekten

Aber nicht nur die generelle Zufriedenheit der Absolventen liefert Informationen für das Qualitätsmanagement der Fachhochschulen, sondern auch spezifische Aspekte zu unterschiedlichen Teilbereichen der Hochschule können Auskunft über den Auftritt und die Außenwirkung der Hochschule geben. Anhand der Barometerwerte ²⁶ lässt sich erkennen, dass der überwiegende Teil der im Fra-

26 Die Berechnung der Barometerwerte ordnet den unterschiedlichen Kategorien entsprechende Werte zu. Dabei werden nur Befragte berücksichtigt, die eine Bewertung abgegeben haben, das heißt die Werte werden ohne die Befragten die „keine Angabe“ gemacht oder „trifft nicht zu“ angegeben haben berechnet. Die Kategorie „sehr zufrieden“ geht mit 100 Punkten, „zufrieden“ mit 75 Punkten, „weder noch“ mit 50 Punkten, „unzufrieden“ mit 25 Punkten und „sehr unzufrieden“ mit 0 Punkten in die Berechnung ein. Der Durchschnittswert bildet letztendlich den Barometerwert in Punkten.

Schaubild 21





gebogen aufgelisteten Aspekte durchaus positiv bewertet wurde. Dies kann natürlich auch anhand der Prozentanteile der einzelnen Kategorien beobachtet werden (Tabelle 7). Am Besten schnitt dabei der Zugang zu EDV-Diensten ab, der mit 31 % sehr zufriedenen und weiteren 50 % zufriedenen Absolventen einen Barometerwert von 76 Punkten ergab und somit eine klare Zufriedenheit der Absolventen ausdrückt. Auch der Zugang zu erforderlichen Praktika oder Übungen (74 Punkte) und die fachliche Beratung und Betreuung im Studium (69 Punkte) wurden relativ positiv bewertet. Berufsspezifische Aspekte wie die Vorbereitung auf den Beruf (61 Punkte), das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen (56 Punkte) und die Unterstützung bei der Stellensuche (49 Punkte) schnitten hingegen deutlich schlechter ab.

Die beiden letztgenannten Faktoren sind vermutlich von den Fachhochschulen auch schwierig umzusetzen, da Aspekte, die über die fachliche Vorbereitung

auf den Beruf hinausgehen, die Hochschule an organisatorische und methodenspezifische Grenzen bringen. Die höheren Anteile der Kategorie „trifft nicht zu“ geben einen Hinweis darauf, dass die Hochschulen entsprechende Bereiche erst gar nicht umsetzen und bzw. oder die Absolventen diese auch nicht als Aufgabe der Hochschule ansehen.

Rückblickend bewerten die Absolventen den Praxisbezug ihres Studiums überwiegend positiv. Während Praxissemester bzw. Pflichtpraktika einen Barometerwert erreichen, der mit 83 Punkten zufriedenstellend ist, werden die Praxiserfahrungen der Hochschullehrer und Lehrbeauftragten mit 76 Punkten etwas geringer eingestuft und die praxisbezogenen Lehrinhalte oder Übungsaufgaben mit 67 Punkten auf dem Zufriedenheitsbarometer deutlich weniger positiv bewertet.

Die Vorbereitung auf den Beruf nimmt bei den Studienbedingungen einen wesentlichen Stellen-

Tabelle 7

Zufriedenheit der Absolventen mit den Studienbedingungen und dem Praxisbezug an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008

Zufriedenheit mit den Aspekten	Bewertung der Zufriedenheit						Barometerwert
	Sehr zufrieden	Zufrieden	Weder noch	Unzufrieden	Sehr unzufrieden	Trifft nicht zu	
	in %						
Studienbedingungen							
Zugang zu EDV-Diensten	31	50	13	5	1	0	76
Zugang zu erforderlichen Praktika/Übungen	22	58	14	5	1	1	74
Fachliche Beratung und Betreuung	18	50	22	9	2	0	69
Verfügbarkeit wichtiger Literatur in der Bibliothek	17	43	21	13	3	1	65
Fachliche Vertiefungsmöglichkeiten	13	50	22	13	2	1	65
Vorbereitung auf den Beruf	12	43	27	13	4	1	61
Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	8	32	35	16	5	5	56
Unterstützung bei der Stellensuche/beim Berufseinstieg	6	16	40	17	8	13	49
Praxisbezug							
Praxissemester/Pflichtpraktika	44	45	7	2	0	2	83
Praxiserfahrung der Hochschullehrer/Lehrbeauftragten	27	55	12	5	1	0	76
Praxisbezogene Lehrinhalte/Übungsaufgaben	15	50	23	10	2	0	67

Abweichungen in den Endsummen auf 100 Prozent sind auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

wert ein, da diese nachher auch den Übergang der Absolventen in das Berufsleben erleichtert und unter Umständen auch sichert. Bei einer differenzierten Betrachtung nach den Hochschulstandorten zeigen sich hier vorhandene Unterschiede (Schaubild 21). So sind fast 7 von 10 Absolventen der Hochschule in Reutlingen der Ansicht, dass ihre Vorbereitung auf den Beruf zufriedenstellend bzw. sehr zufriedenstellend ist. An der Hochschule für Technik in Stuttgart und der Hochschule Schwäbisch Gmünd sind es hingegen nur vier von zehn Befragten (40 %).

Diese extreme Spannweite von 27 Prozentpunkten bei der Bewertung zur Vorbereitung auf den Beruf lässt sich nicht ausschließlich durch die unterschiedlichen Hochschulstandorte und die unterschiedliche Größe der Fachhochschulen erklären. Die Ausrichtung des Studienangebots und somit die Hochschulausbildungsschwerpunkte nach bestimmten Fächergruppen stellen ebenfalls einen Erklärungsansatz dar. So bildet die Hochschule

für Technik Stuttgart überwiegend in der Fächergruppe der „Ingenieurwissenschaften“ aus, die bei einer isolierten Betrachtung ebenfalls etwas geringere Zufriedenheitswerte (53 %) als der Durchschnitt (55 %) aufweisen. Die Hochschule in Schwäbisch Gmünd ist hingegen eine Hochschule für Gestaltung, die fast ausschließlich Studierende in der Fächergruppe der Kunstwissenschaften ausbildet. Die Zufriedenheitswerte der Absolventen der Kunstwissenschaften zur Vorbereitung auf den Beruf liegen mit 43 % deutlich unter dem Durchschnitt.

Des Weiteren wird die Vorbereitung auf den Beruf auch je nach Abschlussart unterschiedlich auf dem Barometer bewertet. Vor allem von Masterabsolventen wird diese als zufriedenstellend bewertet. Der durchschnittliche Barometerwert von 61 Punkten, der auch für die Absolventen mit Diplom- und Bachelorabschluss zutrifft, wird im Falle des Masterabschlusses um weitere 6 Punkte übertroffen (Schaubild 22).

Schaubild 22

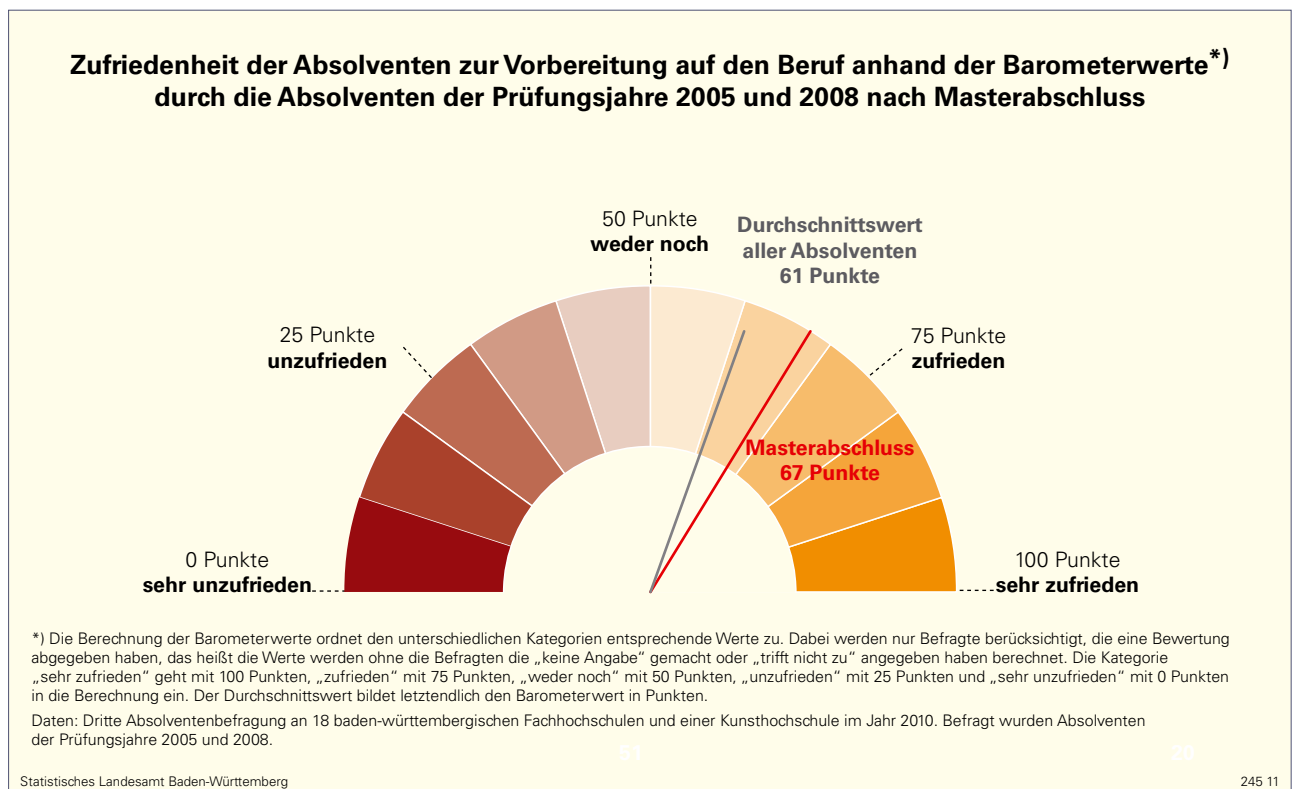
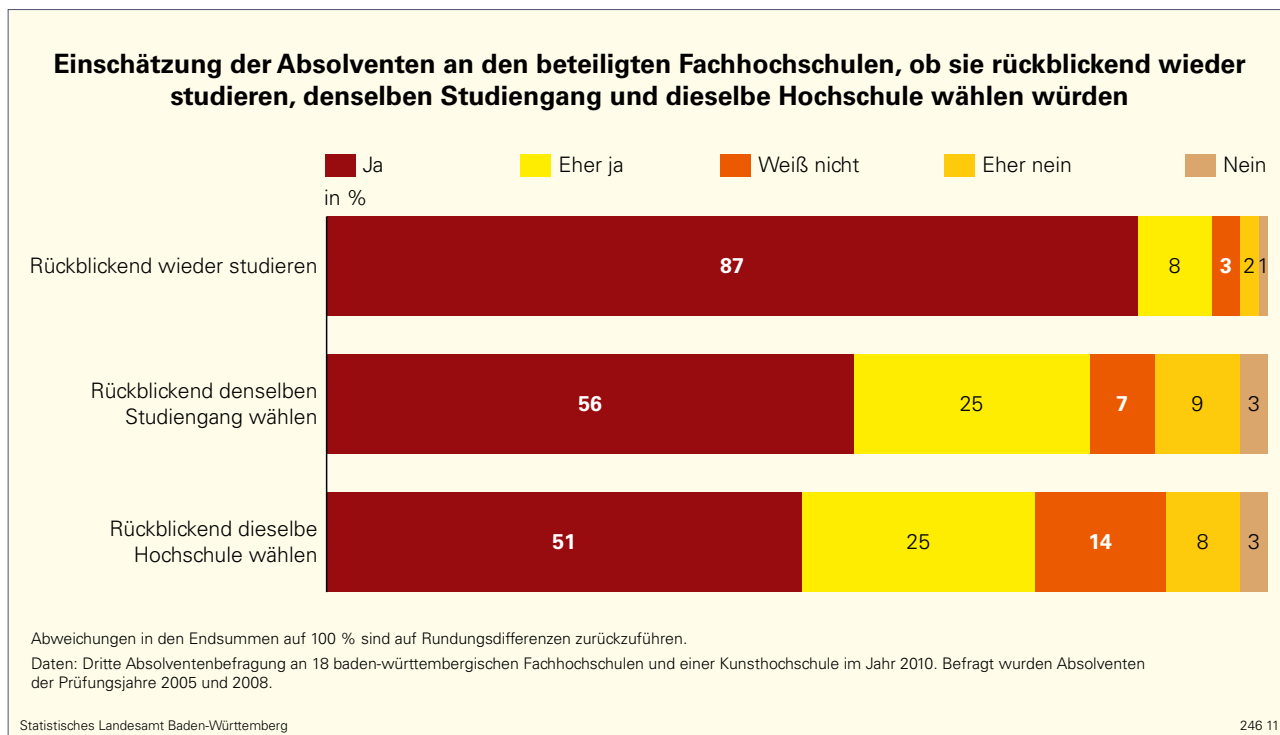


Schaubild 23



7.3 Rückblickende Betrachtung zur Wahl des Studiums, zum Studiengang und zur Hochschule

Die hohe Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass etwa zwei Drittel (65 %, 3 142 Absolventen) sowohl wieder (eher) studieren würden als auch (eher) dieselbe Hochschule sowie (eher) den gleichen Studiengang wählen würden. Dennoch scheint hier die Zustimmung für das Studium an sich höher zu sein als für den Studiengang und die Hochschule. Von den Befragten würden 87 % auf alle Fälle wieder und weitere 8 % eher wieder studieren. Denselben Studiengang würden 56 % wieder und zusätzliche 25 % eher wieder wählen. Dieselbe Hochschule käme für 51 % und eventuell weitere 25 % in Frage, 14 % sind sich bei der Wahl der Hochschule hingegen unschlüssig (*Schaubild 23*).

Etwa zwei Drittel der Absolventen der Hochschulen Aalen (65 %), Heilbronn (65 %), Nürtingen-Geislingen (66 %), Technik in Stuttgart (67 %) und Schwäbisch Gmünd (67 %) scheinen im Vergleich

zum Durchschnitt etwas weniger häufig zum nochmaligen Studium an der gleichen Hochschule bereit zu sein, während die Absolventen der Hochschule Esslingen (86 %), Mannheim (83 %), Biberach (82 %), Konstanz (81 %) und Ulm (80 %) zu höheren Anteilen (eher) wieder an ihrer Herkunftshochschule studieren würden. Im Bezug auf die Abschlussart gibt es hingegen bei der rückblickenden Bewertung zur Wahl des Studienstandortes keine wesentlichen Unterschiede.

7.4 Verbesserungsbedarf und Förderungsmöglichkeiten des Studiums

Neben den Zufriedenheitsfragen zu unterschiedlichen Teilbereichen wurden die Absolventen auch nach möglichem Verbesserungsbedarf und Förderungsmöglichkeiten gefragt. Dabei nannten die Befragten im Schnitt von den sechs möglichen Verbesserungsvorschlägen zwei, denn Mehrfachnennungen waren möglich. Bei der rückblickenden Bewertung des Studiums sollten nach Meinung der befragten Absolventen in erster Linie Angebote zur Berufsorientierung bzw. zu Bewerbungs-

strategien gefördert werden (*Schaubild 24*). 59 % aller Antwortenden betrachteten diesen Punkt als verbesserungswürdig. Weitere 55 % sahen bei der rückblickenden Bewertung des Studiums Handlungsbedarf im Praxisbezug bzw. in der Anwendung von Fachwissen. Sowohl der Aspekt „Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden“, der von nur 12 % als verbesserungswürdig eingestuft wurde, als auch das Merkmal „Betreuungsverhältnis“, das von etwa einem Fünftel rückblickend als korrekturbedürftig angesehen wurde, benötigt aus Sicht der Befragten unter den sechs Antwortmöglichkeiten den geringsten Verbesserungsbedarf. Dem gegenüber sieht etwa jeder Dritte der Befragten die „Rahmenbedingungen“ und sogar 40 % die „Konzeption des Studienangebots“ als verbesserungsbedürftig an.

Bei näherer Betrachtung des Aspektes „Konzeption des Studienangebots“ lassen sich Unterschiede erkennen. Während die Absolventen mit Diplomabschluss zu 37 % in der Konzeption des Studienangebots Verbesserungsbedarf sahen, liegt der An-

teil bei den Absolventen mit Masterabschluss bei 46 % und bei den Befragten mit Bachelorabschluss sogar bei 54 %. Aufgrund der zukünftig weiterhin steigenden Anteile dieser Abschlussarten, sollte dieser Gesichtspunkt bei zukünftigen Befragungen ebenfalls untersucht werden.

Bei einer Betrachtung der Konzeption des Studienangebots nach Fächergruppen wird von den Absolventen rückblickend besonders großer Handlungsbedarf von den Sprach- und Kulturwissenschaftlern (58 %) sowie den Kunstwissenschaftlern (54 %) gesehen. Die Absolventen der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ (39 %), „Mathematik, Naturwissenschaften“ (44 %) und „Ingenieurwissenschaften“ (38 %) benennen nur in geringerem Maß Verbesserungsbedarf bei der Konzeption des Studienangebotes²⁷. Besonders wenige Absolventen (nur 34 und somit 29 %) der „Agrar-, Forst

27 Die Fächergruppe der „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ hat zu geringe Fallzahlen und lässt somit keine Aussage zu.

Schaubild 24

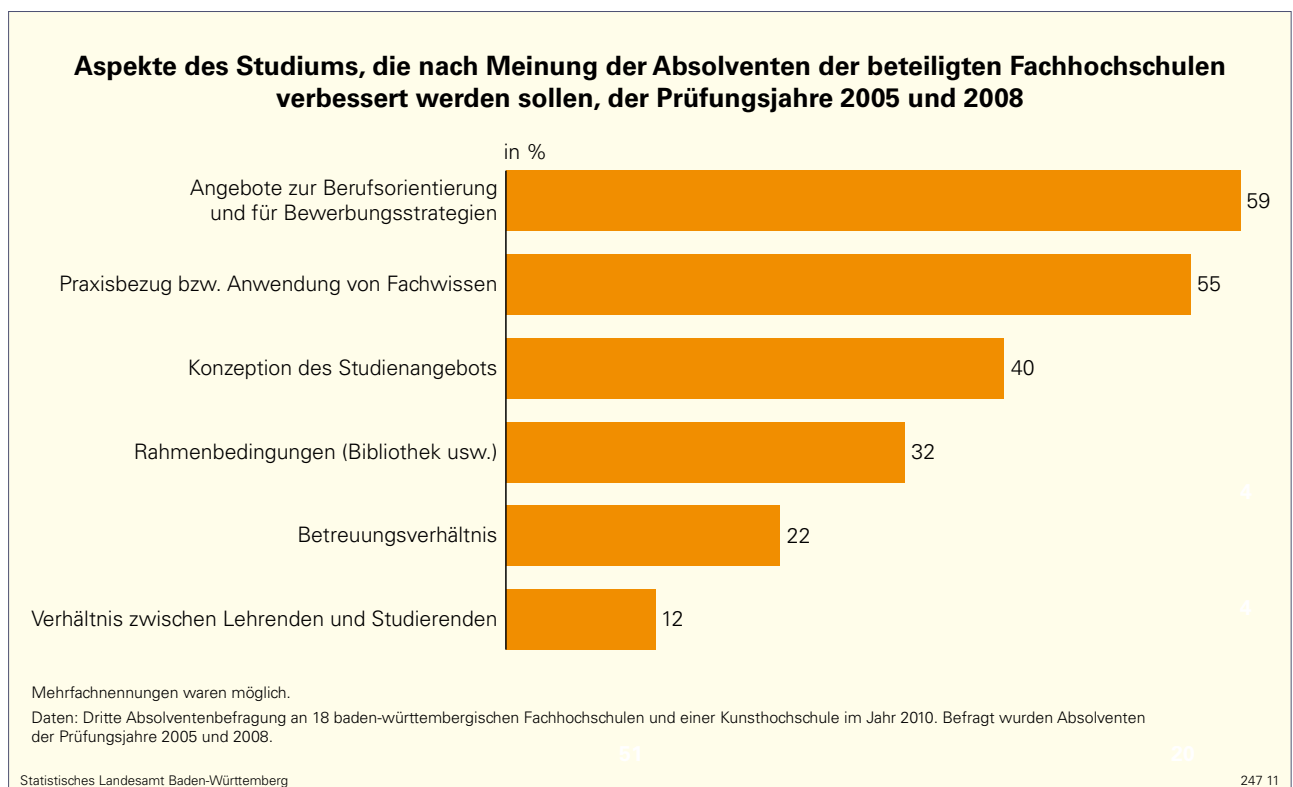
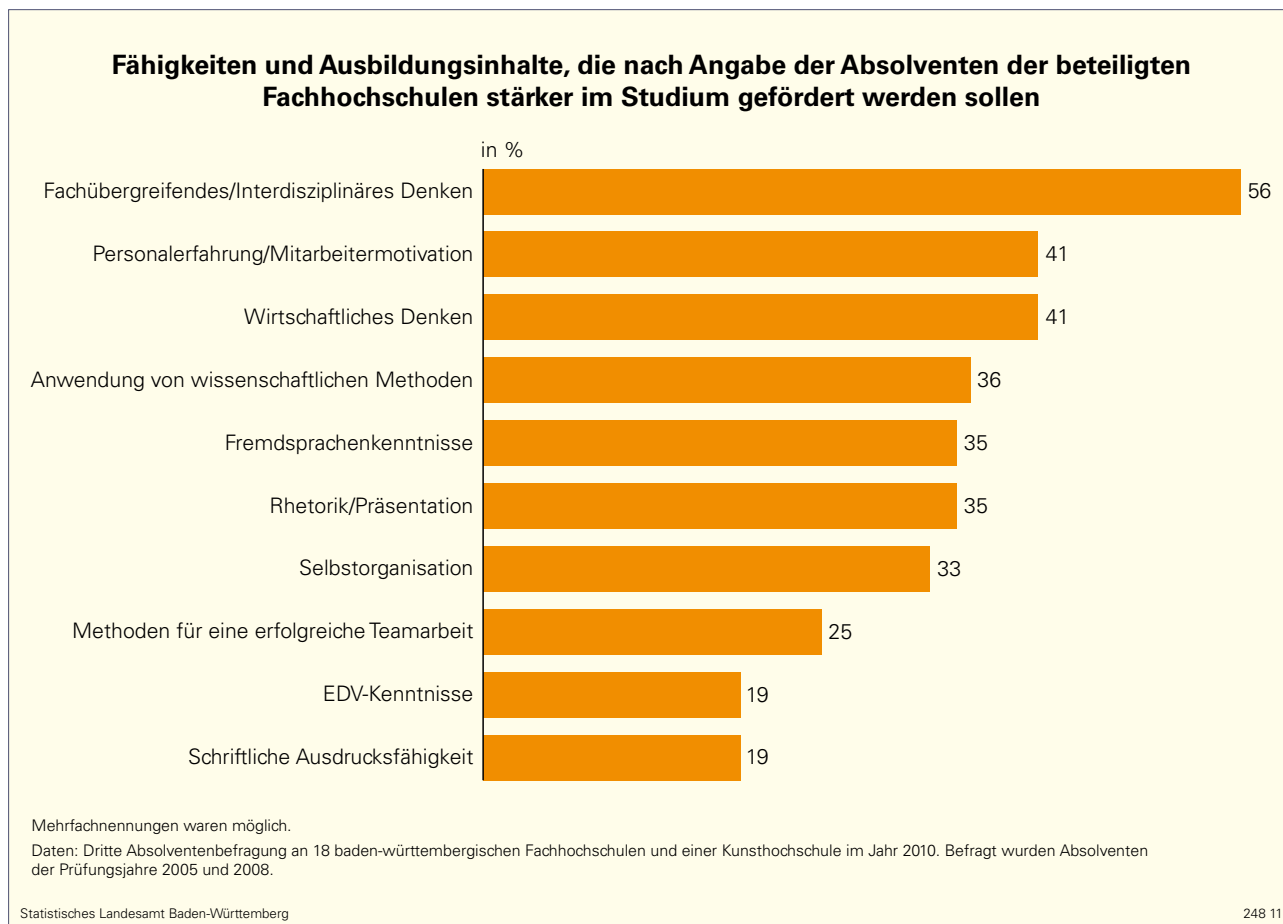


Schaubild 25



und Ernährungswissenschaften“ sahen Handlungsbedarf bei der Konzeption des Studienangebotes. Doch fast alle antwortenden Absolventen dieser letztgenannten Fächergruppe schlossen ihr Studium auch noch mit einem Diplomabschluss ab.

Neben dem Verbesserungsbedarf studienbezogener Aspekte wurden auch konkrete Förderungsmöglichkeiten in Ausbildungsinhalten des Studiums gesehen. Unter insgesamt elf möglichen Fähigkeiten und Ausbildungsinhalten (inkl. Kategorie „sonstiges“) wurden im Schnitt von den teilnehmenden Absolventen drei als förderungswürdig benannt. Mehrfachnennungen waren auch bei dieser Frage möglich. Der größte Handlungsbedarf wurde dabei für die Förderung eines „fächerübergreifenden, interdisziplinären Denkens“ geäußert: Mehr als jeder Zweite – nämlich 56 % – beklagten die Vernachlässigung dieses Aspekts während der

Studienzeit (*Schaubild 25*). Dieser Förderungsbedarf zieht sich dabei auch durch die Bewertung aller Abschlussarten in ähnlichem Maße (Diplomabschlüsse: 57 %, Bachelorabschlüsse: 53 %, Masterabschlüsse: 56 %) hindurch.

Im fächerübergreifenden Denken sahen besonders die Gruppen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ sowie „Ingenieurwissenschaften“ mit jeweils 58 % Förderungsbedarf. Bei den Fächergruppen „Sprach- und Kulturwissenschaften“ (47 %), „Mathematik, Naturwissenschaften“ (53 %), „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ (50 %) sowie „Kunstwissenschaften“ (51 %) wird für diesen Aspekt etwas weniger – aber immer noch von etwa der Hälfte der Befragten – Bedarf gesehen²⁸.

28 Die Fächergruppe „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ kann nicht beachtet werden, da lediglich 4 Nennungen für den Aspekt „Fächerübergreifendes Denken“ unzulänglich für eine Aussage sind.



Neben dem fächerübergreifenden Denken werden aber auch die Aspekte Personalerfahrung und wirtschaftliches Denken, welche die praktischen Fähigkeiten für den Beruf stärken, noch von etwa zwei Fünfteln (41 %) aller Absolventen als förderungswürdig angesehen. Die Vermittlung von EDV-Kenntnissen und die Förderung der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit scheinen hingegen an den Fachhochschulen auf einem hohen Niveau zu sein und werden nur von einem geringeren Anteil (19 %) als defizitär angegeben.

8. Vergleich der Ergebnisse der Absolventenbefragung von 2008 bis 2010

Die Absolventenbefragung wurde bereits zum dritten Mal in Folge durchgeführt und bietet somit die Möglichkeit, die Ergebnisse der Erhebungsjahre 2008, 2009 und 2010 miteinander zu vergleichen²⁹. Die Prüfungsjahre 2003/2006 sowie 2004/2007 und 2005/2008 können hierbei gegenübergestellt werden. Dabei ist im Wesentlichen festzustellen, dass sich die Gesamtergebnisse der einzelnen Fragestellungen bis auf einige Ausnah-

²⁹ Eine kleine Änderung der beteiligten Hochschulen steht dabei einem Vergleich nicht in Wege.

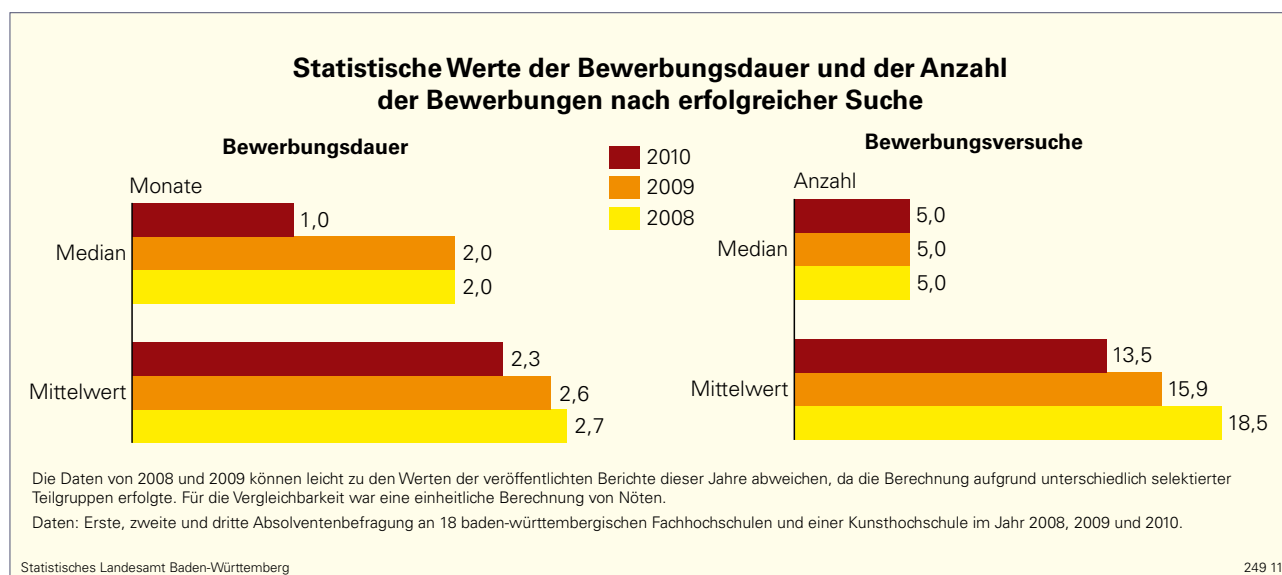
men nur unwesentlich voneinander unterscheiden und somit relativ konstant sind.

Aus diesem Grund werden nur einzelne Ergebnisse der Absolventenbefragung im Zeitvergleich herausgegriffen. Zum einen werden die Ergebnisse der Fragestellungen nach Elementen der Bewerbungsphase und deren Erfolge sowie die erste und derzeitige Beschäftigung der Absolventen miteinander verglichen. Weiterhin wird die Bewertung des Studiums im Zeitverlauf einer vergleichenden Analyse unterzogen. Auf diese Weise lässt sich erkennen ob sich die Integration der Absolventen in den Arbeitsmarkt verändert hat und studienrelevante Kriterien in der Bewertung gewonnen oder verloren haben.

8.1 Zeitvergleich der Bewerbungsphase und deren Erfolge

Während die Suche nach einer Erwerbstätigkeit, einem Praktikum, einer Selbstständigkeit oder einer weiteren Berufsausbildung im Laufe der Jahre von 2008 mit 87 % Suchenden bis 2010 mit 84 % Suchenden minimal abnahm, suchten über die Jahre hinweg konstant drei Viertel der Absolventen bereits während des Studiums nach einer Beschäftigung. Auch der Erfolg der Suche war mit

Schaubild 26

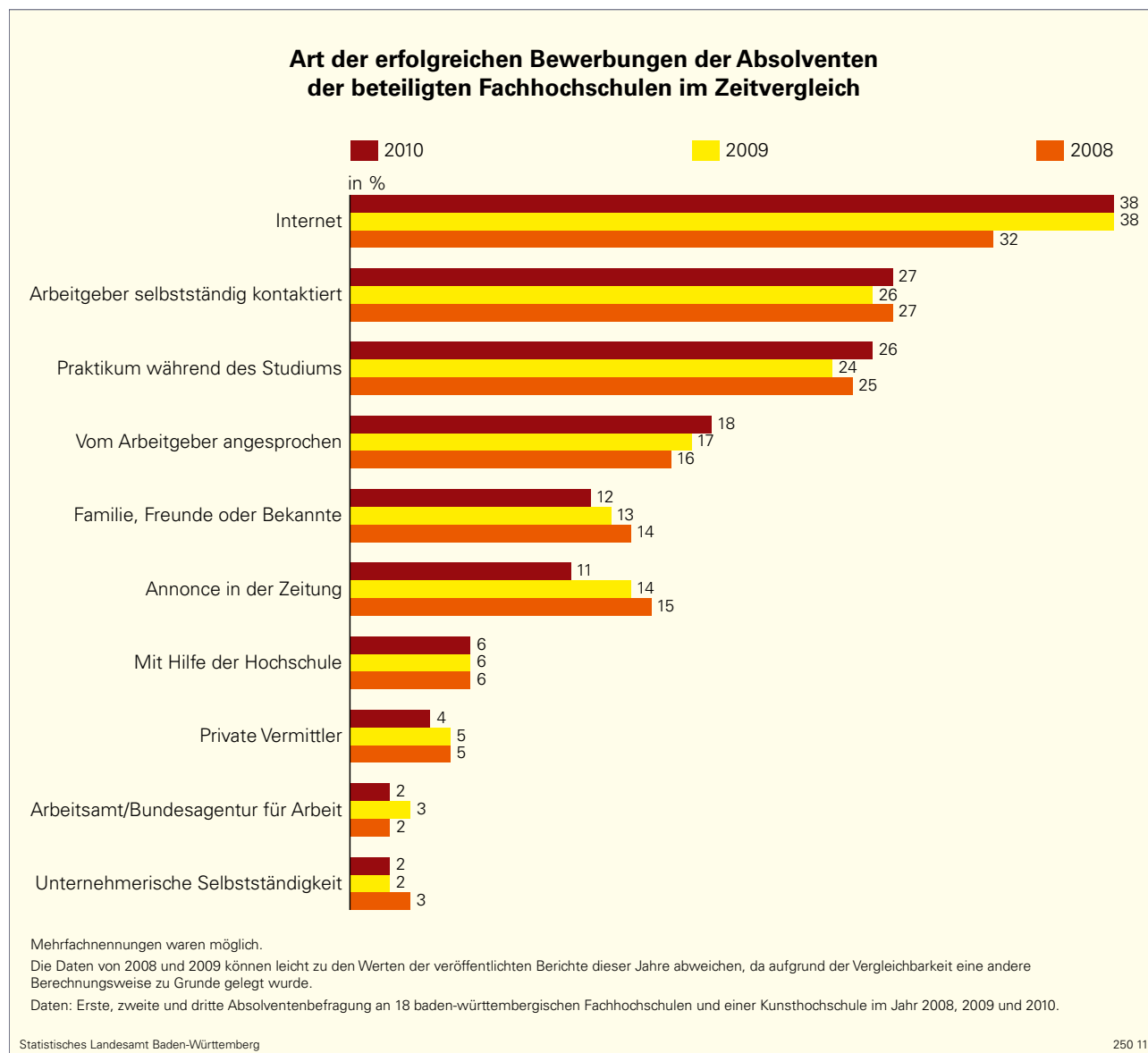


Werten von 97 % im Jahr 2008 und 98 % in den Jahren 2009 und 2010 gleichbleibend. Veränderungen sind hingegen bei der Suchdauer und der Anzahl der Bewerbungsversuche zu erkennen. Bei der Bewerbungsdauer und dem Bewerbungsumfang nahmen die Mittelwerte, aber zum Teil auch die Mediane (Zentralwerte) im Laufe der Zeit ab (*Schaubild 26*). Bei der Suche der erfolgreichen Absolventen nach einer Beschäftigung betrug der Median, der genau in der Mitte der Verteilung liegt und robuster gegenüber Ausreißern ist, in den Jahren 2008 und 2009 zwei Monate. Im Jahr 2010 lag der Wert nur noch bei einem Monat. Ähnliches

spiegelt sich auch bei einem Vergleich der Durchschnittswerte der Bewerbungsdauer wider, die im Laufe der Jahre von 2008 bis 2010 von 2,7 über 2,6 auf 2,3 Monate gesunken sind.

Auch die Anzahl der Bewerbungen der erfolgreichen Absolventen weist eine sinkende Tendenz über die Jahre hinweg auf. Die Medianwerte bleiben über diese Zeit konstant. Die Durchschnittswerte der erfolgreichen Bewerbungsversuche gehen im Laufe der Jahre allerdings zurück. Im Schnitt schrieben die Absolventen, die 2008 befragt wurden 18,5 Bewerbungen. 2009 verfassten

Schaubild 27



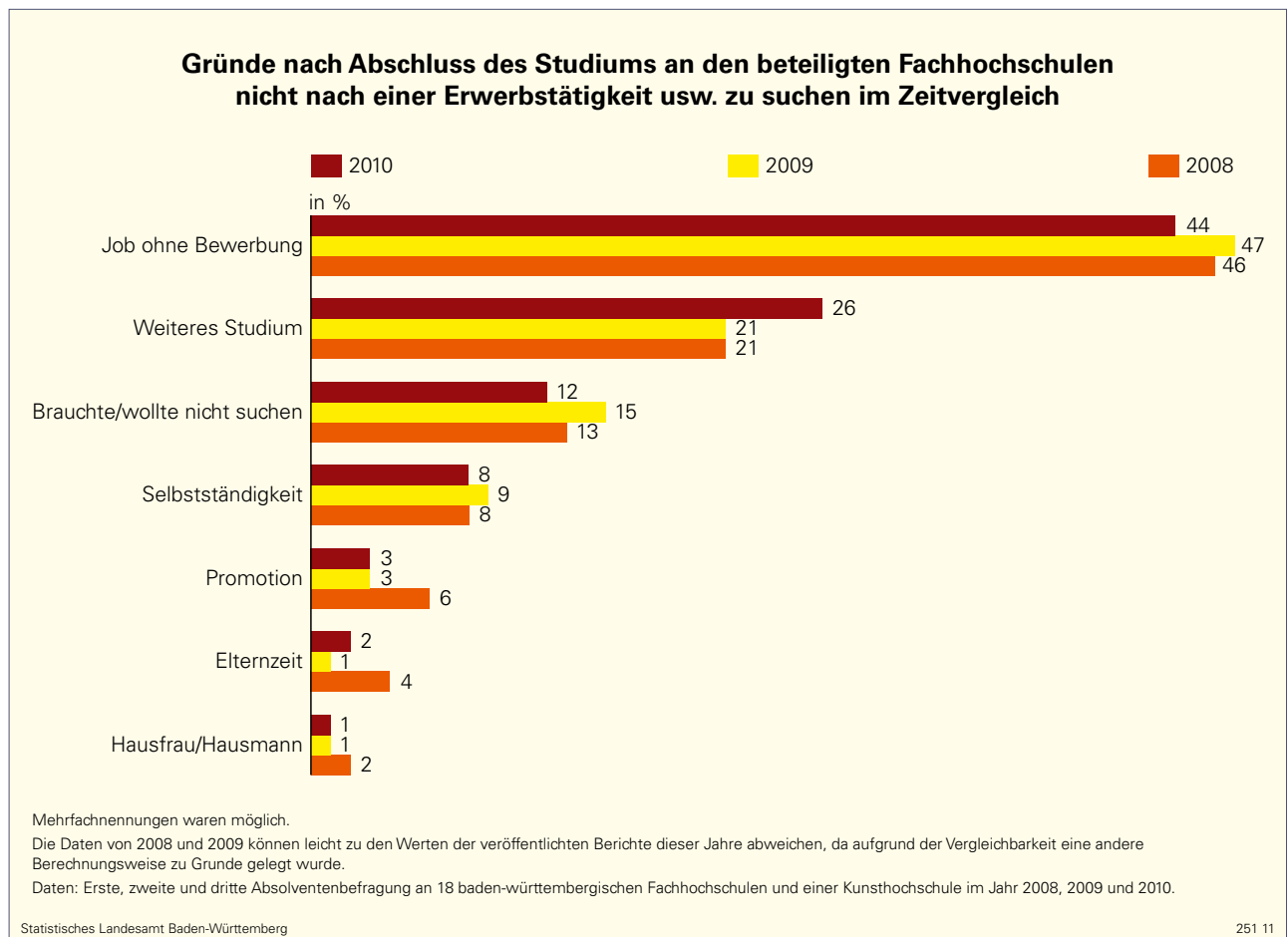


sie 15,9 und 2010 im Mittel nur noch 13,5 Bewerbungen bis ihre Beschäftigungssuche erfolgreich war.

Dabei zeigt sich, dass die Wirtschaftskrise, die Ende 2008 auch die Gesamtwirtschaft erreichte, auf die Bewerbungsphase der bisherigen Absolventen (Prüfungsjahr 2005 und 2008) keinerlei Auswirkungen hatte. Sie wird sich voraussichtlich bei zukünftigen Absolventenerhebungen bemerkbar machen. Eine Erklärung für die kürzere Bewerbungsphase könnte unter Umständen in der zunehmenden Internationalisierung und Globalisierung der baden-württembergischen Wirtschaft liegen. Dies lässt sich aber nicht mit dem Datenmaterial der Absolventenbefragung belegen, da spezifischere Fragestellungen im Bezug auf die Bewerbungsphase von Nöten wären.

Unter Umständen könnte die Bewerbungsart der erfolgreichen Absolventen bei der Suche nach einer Beschäftigung Aufschluss über den Rückgang der Bewerbungsdauer und die Bewerbungsanzahl geben. Auch wenn die Rangreihenfolge der Bewerbungsarten im Zeitverlauf nahezu identisch geblieben ist haben sich deren Anteile doch deutlich verändert (*Schaubild 27*). Während 2008 lediglich 32 % durch das Internet eine Beschäftigung gefunden hatten, waren es 2009 und auch 2010 jeweils 6 Prozentpunkte mehr und somit 38 % der Absolventen. Das Internet scheint hierbei neue und bessere Möglichkeiten bei der Beschäftigungssuche zu bieten. Auch ein Praktikum scheint etwas stärker als früher den Einstieg in die Berufswelt zu ermöglichen. Hingegen spielt in den letzten beiden Absolventenbefragungen die Vermittlung in den Berufseinstieg über Fami-

Schaubild 28



lie, Freunde und Bekannte eine etwas geringere Rolle als 2008. Die Erwerbssuche über Annoncen in der Zeitung vollzog neben der Entwicklung der Suche im Internet den zweitgrößten Wandel. 2008 war diese Bewerbungsmethode für 15 % und im Jahr 2010 nur noch für 11 % der Absolventen eine erfolgreiche Möglichkeit bei der Arbeitssuche.

Aber auch die Gründe nach Abschluss des Studiums nicht nach einer Beschäftigung zu suchen, weisen im Zeitvergleich interessante Entwicklungen auf. Es zeigt sich, dass immer mehr Absolventen nach Abschluss ihres bisherigen Studiums ein weiteres Studium antraten. Während dies unter den nichtsuchenden Befragten in den Jahren 2008 und 2009 noch 21 % waren, sind es aktuell, das heißt im Jahr 2010, 26 %. Erklärbar ist diese Veränderung durch den fortschreitenden Bologna-Prozess und dessen Auswirkungen bei der Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse. Ein eher diffuseres Bild spiegeln die Anteile der Absolventen wider, die ohne Bewerbung eine Beschäftigung gefunden haben oder nicht suchen wollten oder brauchten. Die Anzahl derer, die nach

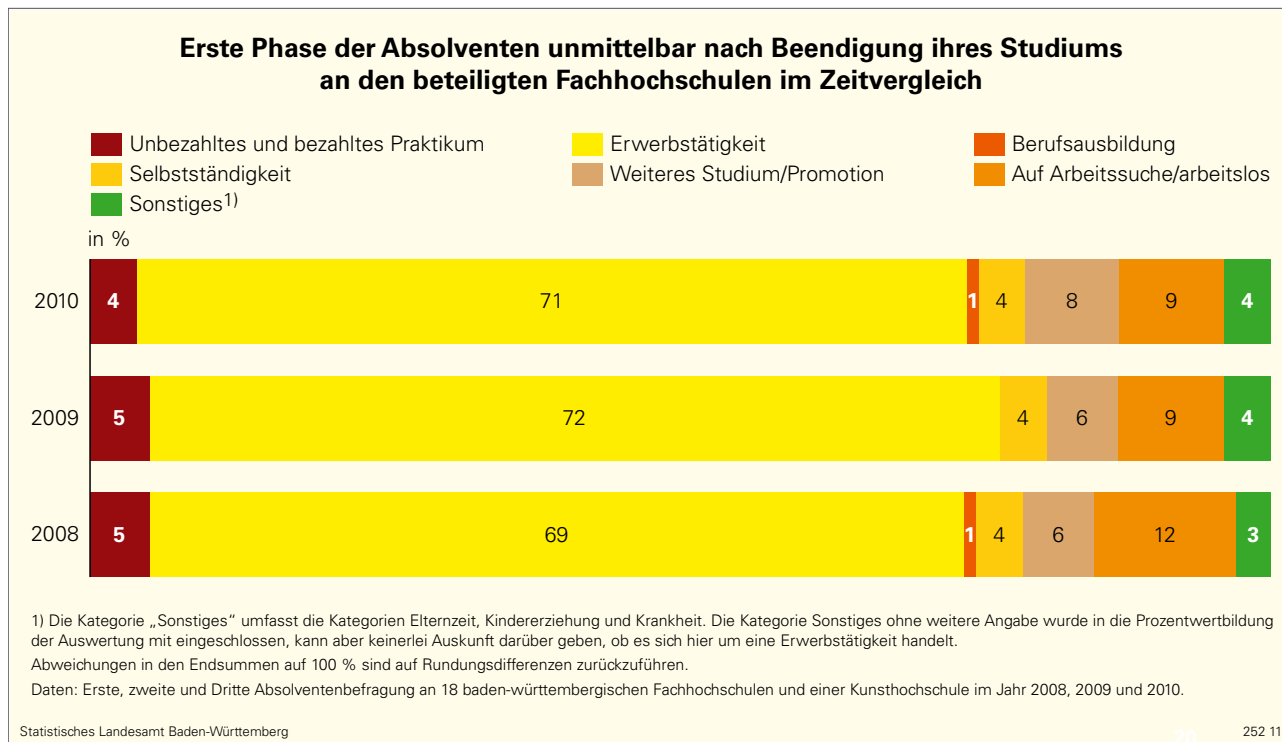
dem Studium eine Promotion anstrebten, nahm hingegen leicht ab, ebenso wie die Anzahl derer, die in Elternzeit gingen (*Schaubild 28*).

8.2 Zeitvergleich der beruflichen Situation

Eine Veränderung der beruflichen Situation der Absolventen im Laufe der Jahre (z.B. steigender oder sinkender Erwerbstätigenanteil), kann auf Schwierigkeiten oder Verbesserungen bei der Integration der Befragten in den Arbeitsmarkt hindeuten.

Bei der Betrachtung der Situation aller Befragten direkt nach dem Studium (erste Phase) erweisen sich die Differenzen zwischen den einzelnen Jahren als minimal. Leichte Unterschiede zeichnen sich in der Kategorie „weiteres Studium und Promotion“ ab, deren Anteile sich von 6 % auf 8 % erhöhten. Diese Entwicklung steht – wie bereits erwähnt – im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess. Die Anzahl der Arbeitssuchenden reduzierte sich im Zeitverlauf hingegen etwas. Ausgehend

Schaubild 29





von einem Wert von 12 % im Jahr 2008 stagniert diese seit 2009 bei circa 9 %. In Folge dessen wandelte sich auch der Anteil der Erwerbstätigen nur minimal. Eine „Generation Praktikum“, das heißt, dass immer mehr Absolventen in der ersten Phase aufgrund des Mangels an Alternativen eine Praktikantenstelle in Kauf nehmen, lässt sich auf Grundlage dieser Erhebungsdaten nicht belegen. Der Anteil derer, die ein Praktikum nach dem Studienabschluss ablegen, liegt nahezu konstant bei 4 bzw. 5 % (Schaubild 29).

Auch die Daten zur „aktuellen Phase“ – also der beruflichen Situation zum Zeitpunkt der Befragung – haben sich nur unwesentlich seit Untersuchungsbeginn von 2008 verändert. Die Rate derer, die sich in einer Erwerbstätigkeit befinden, sank von 86 % im Jahr 2008 über 85 % im Jahr 2009 auf 82 % im Jahr 2010. Der Anteil der Selbstständigen blieb hingegen mit 5 % bestehen. Jedoch stiegen in der Kategorie „weiteres Studium und Promotion“ die Werte von 4 % in den Jahren 2008 und 2009 auf 7 % im Jahr 2010. Der Anteil derjenigen, die sich auf Arbeitssuche befanden,

schwankte in diesem Zeitraum unwesentlich zwischen 1 % und 3 % und die Kategorie „Sonstiges“ gaben 3 % bzw. 4 % (Schaubild 30) an.

8.3 Zeitvergleich der Bewertung des Studiums

Die Zufriedenheit sowohl mit dem Studium als auch mit dem Praxisbezug des Studiums variiert nach einer Betrachtung der Barometerwerte über den Zeitraum der Absolventenstudien nur geringfügig. Die Werte differieren um maximal 3 Punkte (Tabelle 8). Während die Zufriedenheit im Allgemeinen mit 76 Barometerpunkten konstant blieb, waren die Veränderungen bei den Merkmalen „Verfügbarkeit von Literatur im Studium“, „Praxiserfahrung der Hochschullehrer“ und „praxisbezogene Lehrinhalte“ im Bezug auf die Zufriedenheit noch am größten. Eine Veränderung der Bewertung der Studieninhalte scheint somit im Wesentlichen nicht gegeben.

Auch die Verbesserungs- und Förderungsmöglichkeiten des Studiums weichen dabei im zeitlichen

Schaubild 30

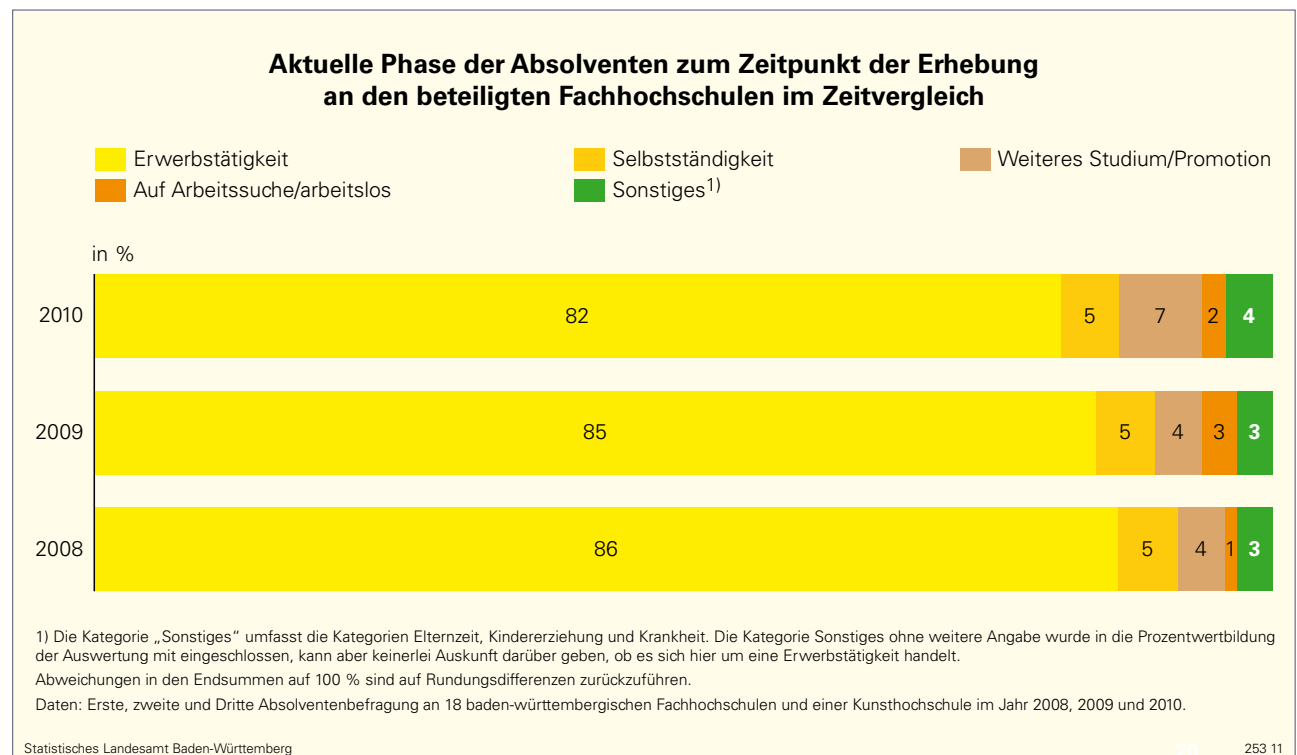


Tabelle 8

Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium an den beteiligten Fachhochschulen im Zeitvergleich nach Barometerwerten

Barometerwerte der Zufriedenheit mit folgenden Merkmalen	2010	2009	2008
	in Punkten		
Zufriedenheit insgesamt	76	76	76
Zufriedenheit mit einzelnen Teilbereichen			
Zugang zu erforderlichen Praktika/Übungen	74	74	74
Zugang zu EDV-Diensten	76	75	75
Fachliche Beratung und Betreuung	69	68	68
Fachliche Vertiefungsmöglichkeiten	65	65	65
Verfügbarkeit wichtiger Literatur in der Bibliothek	65	62	62
Vorbereitungen auf den Beruf	61	61	60
Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	56	55	55
Unterstützung bei Stellensuche/beim Berufseinstieg	49	48	48
Zufriedenheit mit dem Praxisbezug			
Praxissemester/Pflichtpraktika	83	83	83
Praxiserfahrung der Hochschullehrer/Lehrbeauftragten	76	75	74
Praxisbezogene Lehrinhalte/Übungsaufgaben	67	67	65

Daten: Erste, zweite und dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2008, 2009 und 2010.

Verlauf nur minimal von Jahr zu Jahr ab. Auch die durchschnittliche Anzahl der Nennungen über die Jahre hinweg ist dabei relativ konstant.

9. Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Die Ergebnisse der 18 staatlichen Fachhochschulen in Baden-Württemberg wurden bereits in den vorherigen Kapiteln dargestellt und werden durch die Ergebnisse der teilnehmenden Kunsthochschule, die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, komplettiert. Aufgrund ihrer von den übrigen, in erster Linie technisch und kaufmännisch ausgerichteten Fachhochschulen abweichenden Grundstruktur, unterscheiden sich auch die Ergebnisse der Absolventen dieser Hochschule (teilweise) von denen der übrigen Fachhochschulabsolventen.

9.1 Repräsentativität, Rücklaufquote, Ausfälle und Ausschöpfungsquote

Von den insgesamt 180 angeschriebenen Absolventen der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart antworteten 46 und gingen damit in die Auswertung der Befragung ein, was einer Rücklaufquote von 25,6 % entspricht³⁰. Insgesamt 55 Absolventen konnten postalisch nicht erreicht werden und sind als Ausfälle zu deklarieren. Dies entspricht einer Ausfallquote von 30,6 %. Die Ausschöpfungsquote beträgt nach Bereinigung der Grundgesamtheit somit 36,8 % und liegt deutlich höher als der Durchschnittswert aller Fachhochschulen (27,8 %). Diese höhere Quote ergibt sich allerdings zum überwiegenden Teil aus den höheren Ausfällen und nur in geringerem Maße

30 Die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart hat auf eigenen Wunsch hin ein drittes Erinnerungsschreiben versandt, um die Teilnahmebereitschaft an der Befragung weiter zu erhöhen.



durch den etwas höheren Rücklauf der Kunsthochschule Stuttgart.

Hinsichtlich der Prüfungsjahre, des Geschlechts, und der Fächergruppen stimmen die Grundgesamtheit und die Gruppen der Befragungsteilnehmer weitestgehend überein (Tabelle 9). Im Vergleich zur Grundgesamtheit, von der 90 % eine

deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, sind die Befragungsteilnehmer von der Kunstakademie zu 98 % deutsch. Nichtdeutsche sind also um 8 Prozentpunkte unterrepräsentiert. Absolventen mit Masterabschluss sind im Kreise der Befragungsteilnehmer nicht enthalten. Während diese Abschlussart in der Grundgesamtheit der angeschriebenen Absolventen 6 % ausmacht, hatte keiner

Tabelle 9

Übersicht der Absolventen und der Befragungsteilnehmer an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste der Prüfungsjahre 2005 und 2008

Merkmale	Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008		Befragungsteilnehmer	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart	180	100	46	100
Prüfung				
2005	100	55,6	27	58,7
2008	80	44,4	19	41,3
Insgesamt	180	100	46	100
Geschlecht				
Männer	68	37,8	16	34,8
Frauen	112	62,2	30	65,2
Insgesamt	180	100	46	100
Staatsangehörigkeit				
Deutsch	162	90,0	45	97,8
Nicht deutsch	18	10,0	1	2,2
Insgesamt	180	100	46	100
Fächergruppen				
Kunst, Kunstwissenschaft	143	79,4	37	80,4
Ingenieurwissenschaften	37	20,6	9	19,6
Insgesamt	180	100	46	100
Abschlussarten				
Staatsexamen	38	21,1	10	21,7
Diplom	128	71,1	35	76,1
Master	11	6,1	–	–
Sonstige Abschlüsse (inkl. Bachelor)	3	1,7	1	2,2
Insgesamt	180	100	46	100

Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

der antwortenden Teilnehmer der Absolventenbefragung einen entsprechenden Abschluss.

Die schlechte Repräsentationsrate der nichtdeutschen Kunsthochschulabsolventen der Befragung ist unter anderem durch die schlechte Erreichbarkeit dieser Prüflinge und der daraus resultierenden hohen Ausfallquote zu begründen. Während der Anteil der Nichtdeutschen im relevanten Prüfungszeitraum in der Grundgesamtheit 10 % umfasst, ist der Anteil der Ausfälle dieser Gruppe mehr als doppelt so groß (22 %). So haben lediglich 6 der 18 angeschriebenen Absolventen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit ihre Zugangsunterlagen erhalten und hatten dadurch die Möglichkeit zur Teilnahme an der Befragung. Von den Absolventen mit Masterabschluss konnte in etwa die Hälfte der angeschriebenen Absolventen nicht erreicht werden. Die schlechtere Erreichbarkeit dieser beiden Gruppen könnte durch die Rückwanderung der Personen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit in ihr Heimatland oder in ein weiteres Land begründet werden. Des Weiteren müssen Absolventen aus Nicht-EU-Staaten nach Abschluss ihres Studiums innerhalb eines Jahres eine Beschäftigung finden, sonst droht die Ausweisung (LEHMANN-WACKER 2010). Auch die Vermutung, dass der Studienstandort nur als Durchgangsstation – besonders im Falle eines Masterabschlusses – dient, stellt einen Begründungsansatz dar. Auch die Ausfälle bei den männlichen Absolventen liegen im Vergleich zum Anteil der Grundgesamtheit um etwa 9 Prozentpunkte höher.

9.2 Praktische Erfahrungen der Kunsthochschulabsolventen vor und während des Studiums

Anders als bei den Fachhochschulen sammeln die Kunsthochschulabsolventen überwiegend in freiwilligen Praktika Erfahrungen für ihren Beruf. Von den insgesamt 37 Kunsthochschulabsolventen (80 % der Grundgesamtheit), welche während des Studiums ein Praktikum absolvierten, haben fast zwei Drittel (62 %) ausschließlich ein freiwilliges

Praktikum während dieser Zeit absolviert. Weitere 16 % der Kunsthochschulabsolventen bewältigten sowohl ein freiwilliges als auch ein praktisches Studiensemester und weitere 22 % legten ein Praktikumssemester ab. Im Mittel belegten die Kunsthochschulabsolventen 1,1 praktische Studiensemester (Median: 1 Praktikum) und 1,9 freiwillige Praktika (Median: 1 Praktikum). Die Gesamtdauer aller freiwilligen Praktika betrug dabei bei fast drei Vierteln der Befragten (72 %) sechs Monate oder länger (Durchschnitt: 6,7 Monate, Median: 6 Monate). Die Dauer der praktischen Studiensemester der Kunsthochschüler lag im Schnitt hingegen bei 5,7 Monaten (Median: 6 Monate). Die Vermutung liegt nahe, dass sich die Kunsthochschulabsolventen durch ein freiwilliges Praktikum in Eigeninitiative den Berufseinstieg zu erleichtern versuchen³¹.

Während des Studiums waren 27 der 46 Kunsthochschulabsolventen im Ausland (59 %). Im Vergleich zu den Fachhochschulen, deren Anteil bei 38 % liegt, weisen die Absolventen der Stuttgarter Kunsthochschule einen deutlich höheren Anteil der Auslandsaufenthalte auf. Da die Gründe für den Auslandsaufenthalt im Vergleich zu den Angaben der Fachhochschulabsolventen mit nur leicht abweichenden Prozentanteilen behaftet sind, können diese keine Erklärung für den höheren Anteil an Auslandsaufenthalten bieten. Allerdings wiesen bereits bei einem Fächergruppenvergleich der Fachhochschulen die Kunstwissenschaftler ebenfalls hohe Werte bei Anzahl und Länge der Auslandsaufenthalte auf. Bei den meisten Kunsthochschulabsolventen war der Grund des Auslandsaufenthalts – ebenso wie bei den Fachhochschulen – ein Praktikum (56 %) und weitere 48 % studierten eine Zeit im Ausland. Sprachkurse, das Anfertigen von Abschlussarbeiten oder sonstige Aktivitäten spielten mit 11 bis 15 % eher eine untergeordnete Rolle. Mehr als die Hälfte der Absolventen, die einen Auslandsaufenthalt machten, waren bis zu

³¹ Eine Bestätigung, dass die Absolventen mit einem während des Studiums abgeschlossenen Praktikum nach ihrem Abschluss schneller in die Erwerbstätigkeit kommen als ihre nicht praktikumserprobten Kommilitonen, ist aufgrund der geringen Fallzahl jedoch nicht möglich.

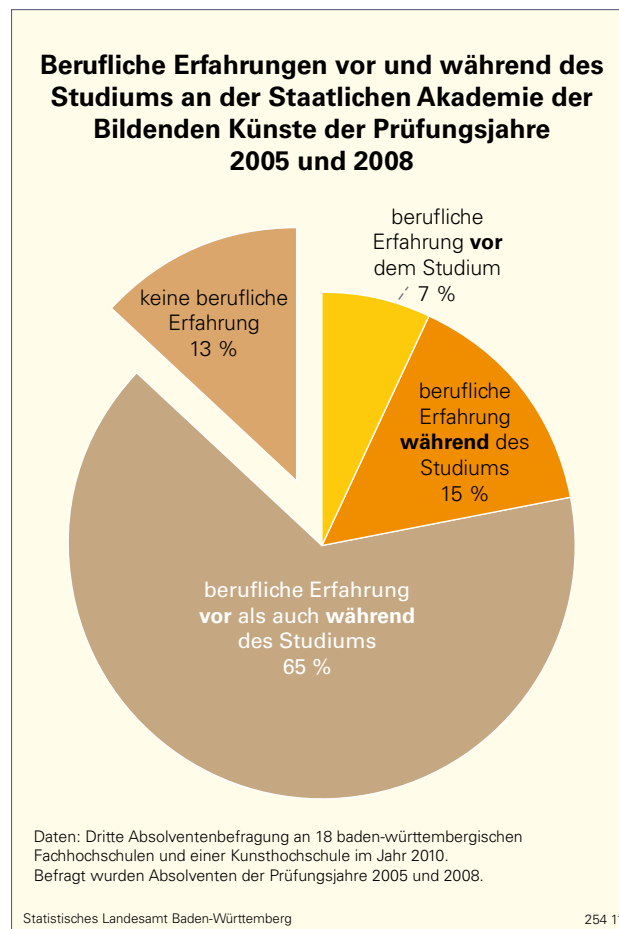
6 Monate im Ausland (54 %). 38 % waren 7 bis 12 Monate im Ausland und nur ein geringer Anteil von 8 % absolvierte einen Auslandsaufenthalt von mehr als einem Jahr. Der durchschnittliche Auslandsaufenthalt betrug somit 7 Monate (Median: 6 Monate).

In etwa drei Viertel (72 %) der Fälle haben die Absolventen bereits vor ihrem Studium berufliche Erfahrungen gesammelt, von denen zwei Drittel (66 %) im Zusammenhang mit dem Studium standen. Von den 45 antwortenden Kunsthochschulabsolventen äußerten sich 82 % positiv auf die Frage nach der beruflichen Erfahrung während des Studiums und gaben zu 88 % an, dass ihre beruflichen Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Studium standen. Berufliche Erfahrungen wurden also häufiger während des Studiums als davor gemacht und standen auch in einem engeren Zusammenhang mit diesem. Im Vergleich zu dem Durchschnittswert der 18 untersuchten Fachhochschulen ergaben sich diesbezüglich jedoch keine nennenswerten Unterschiede. Insgesamt gaben von den 87 % der Absolventen, die bereits berufliche Erfahrung vor oder während des Studiums gesammelt haben, weitere 87 % an, dass diese Erfahrungen einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Studium standen (*Schaubild 31*)³².

Einen beruflichen Abschluss vor oder während des Studiums hatten hingegen nur 8 Personen, also 17 % der antwortenden Kunsthochschulabsolventen, erworben. Bei diesen Abschlüssen handelte es sich fast ausschließlich um solche aus handwerklichen Berufen. Lediglich 3 Teilnehmer der Kunsthochschule Stuttgart hatten vor dem für die Absolventenbefragung relevanten Studium bereits einen Abschluss an einer Hochschule erworben.

32 Dabei wurden auch Absolventen berücksichtigt, die bei einer der beiden Fragen zur beruflichen Erfahrung beziehungsweise zum beruflichen Zusammenhang vor oder während des Studiums keine Antwort gaben.

Schaubild 31



9.3 Bewerbungsphase und -erfolge der Kunsthochschulabsolventen nach dem Studium

72 % der teilnehmenden Absolventen der Kunsthochschule Stuttgart waren im Anschluss an das Studium auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, einem Praktikum, einer Selbstständigkeit oder einer weiteren Berufsausbildung. Etwa drei Viertel (76 %) dieser 33 Absolventen suchte erst nach dem Studium nach einer Beschäftigung. Lediglich 24 % suchten bereits während des Studiums eine Tätigkeit. Der Schwerpunkt der Arbeitssuche liegt bei den Kunsthochschulabsolventen somit auf der Zeit nach dem Studium und findet nicht – wie bei den Fachhochschulabsolventen – bereits während des Studiums statt.

Unter den erfolgreich suchenden Absolventen schwankte die Suchdauer zwischen 0 und 15 Monaten. Mehr als die Hälfte der Absolventen (58 %) fand direkt nach dem Studium bzw. innerhalb eines Monats eine Beschäftigung. Lediglich ein Absolvent bzw. eine Absolventin benötigte länger als ein Jahr um in ein Beschäftigungsverhältnis nach dem Studium einzutreten. Der Durchschnittswert zur Dauer der Bewerbungsphase der Kunsthochschulabsolventen liegt dabei bei 3,6 Monaten, der Median bei einem Monat. 14 % (3 Fälle) benötigten für den Erwerb einer Beschäftigung keinen Bewerbungsversuch, weitere 41 % mussten lediglich zwischen einer und unter 10 Bewerbungen schreiben. Allerdings stieg die Anzahl der Bewerbungsversuche der Kunsthochschulabsolventen bis sie erfolgreich waren auf bis zu 80 Bewerbungsversuche an. Im Mittel bewarben sich die suchenden Absolventen 16-mal bis sie erfolgreich waren. Der Median liegt mit 3 Bewerbungsversuchen dabei deutlich niedriger, was durch hohe Ausreißerwerte, die den Mittelwert beeinflussen, zu erklären ist. Im Vergleich zu den Fachhochschulen zeichnet sich eine etwas längere Bewerbungsphase bei den Absolventen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste ab. Dort dauerte die Bewerbungsphase im Schnitt circa einen Monat länger und erforderte etwa zwei zusätzliche Bewerbungsversuche.

Unter den Suchenden waren 96 % erfolgreich und lediglich eine Person der Kunsthochschule blieb bei ihrer Suche nach einer Beschäftigung leider erfolglos. Für 8 suchende Teilnehmer war die Frage nach dem Bewerbungserfolg nicht zutreffend, weil sie sich – nach erfolgloser Suche – zum Beispiel selbstständig machten. Die größte Gruppe aus den 24 erfolgreichen Befragten fand ihre erste Erwerbstätigkeit, indem sie direkt vom zukünftigen Arbeitgeber angesprochen wurde (29 %). Weitere jeweils 25 % hatten durch ein Praktikum während des Studiums Erfolg bei der Stellensuche oder weil sie in Eigeninitiative Kontakt mit ihrem zukünftigen Arbeitgeber aufnahmen. Über eine Annonce in der Zeitung, durch private Vermittler, durch das Internet, durch Freunde und Bekannte, mit Hilfe der Hochschule oder sonstige Alter-

nativen fanden hingegen jeweils weniger als 5 Absolventen, das heißt 17 % und weniger, ihre Beschäftigung.

Von den nichtsuchenden 12 antwortenden Absolventen haben 4 und somit schon die größte Gruppe ihre Anstellung bereits ohne eine Bewerbung gefunden³³. Die Fallzahlen sind in dieser Gruppe allerdings zu gering um weitere Aussagen treffen zu können.

9.4 Entwicklung und Beschreibung der beruflichen Situation der Kunsthochschulabsolventen

An den Studienabschluss der Absolventen schlossen sich unterschiedliche Berufs- oder Lebensphasen bzw. -abschnitte an. Dabei wurden im Fragebogen die Abschnitte des beruflichen Werdegangs, die 3 Monate und länger dauerten, direkt nach dem Studium (erste Phase) und zum Zeitpunkt der Befragung (aktuelle Phase) erhoben. Neben der Phase der Erwerbstätigkeit können auch Phasen wie Praktika, Berufsausbildung, Selbstständigkeit, weiteres Studium oder Promotion, Arbeitssuche bzw. Arbeitslosigkeit, Elternzeit oder Krankheit unterschieden werden.

Mehr als die Hälfte der Befragten (61 %) gab zwei oder drei Phasen des Werdegangs nach dem Studium an. Etwa jeder Fünfte der Befragten und somit deutlich weniger als bei den Fachhochschulen befindet sich hingegen noch in der ersten Phase. Die größte Gruppe der Kunsthochschulabsolventen, nämlich 35 % (16 von 46 Absolventen), führte das Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart unmittelbar nach Abschluss in eine abhängig beschäftigte Berufsanstellung (*Schaubild 32*). In diese Gruppe wurden auch jene Absolventen einbezogen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in der ersten Phase befanden. Außerdem machten sich jeweils 13 % der Absolventen in dieser ersten Phase selbst-

³³ Mehrfachnennungen waren dabei möglich.

ständig oder waren arbeitsuchend bzw. arbeitslos. Weitere 11 % traten ein unbezahltes oder bezahltes Praktikum an. Die Kategorie „sonstige Phasen“ fällt bei den Kunsthochschulabsolventen mit 22 % wesentlich ins Gewicht. Allerdings ergibt sich dieser hohe Anteil nicht durch eine höhere Anzahl an Absolventen, die eine Phase der Krankheit oder Elternzeit durchliefen, sondern durch die Kategorie „Sonstiges ohne weitere Angabe“. Diese Einteilung wählten 7 Absolventen der Kunsthochschule, die sich in keiner anderen Kategorie wiederfanden. Die fehlende Wahlmöglichkeit des Referendariats – aufgrund der besonderen Situation der Kunsthochschulabsolventen – könnte hierfür mitverantwortlich sein. Im Vergleich zu den Fachhochschulen zeigt sich, dass die Kunsthochschulabsolventen direkt im Anschluss an ihr Studi-

um nur etwa halb so oft einer Erwerbstätigkeit im Angestellten- oder Beamtenverhältnis nachgingen wie die Fachhochschulabsolventen. Dieser geringere Anteil ergibt sich überwiegend durch den höheren Anteil der Praktikanten, der Selbstständigen und derer, die eine „sonstige Phase“ angaben. Der Anteil an Arbeitssuchenden ist hingegen nur unwesentlich höher als an den Fachhochschulen.

Aktuell, das heißt zum Zeitpunkt der Befragung, gingen 57 % einer Erwerbstätigkeit im Sinne eines Angestellten- bzw. Beamtenverhältnisses nach (Schaubild 33). 26 % waren selbstständig. Daraus ergibt sich ein Anteil von 83 % Erwerbstätigen, der im Vergleich zu den Fachhochschulen mit 87 % (allerdings 82 % Erwerbstätigkeit und 5 % Selbstständigkeit) etwas geringer ausfällt. Inner-

Schaubild 32

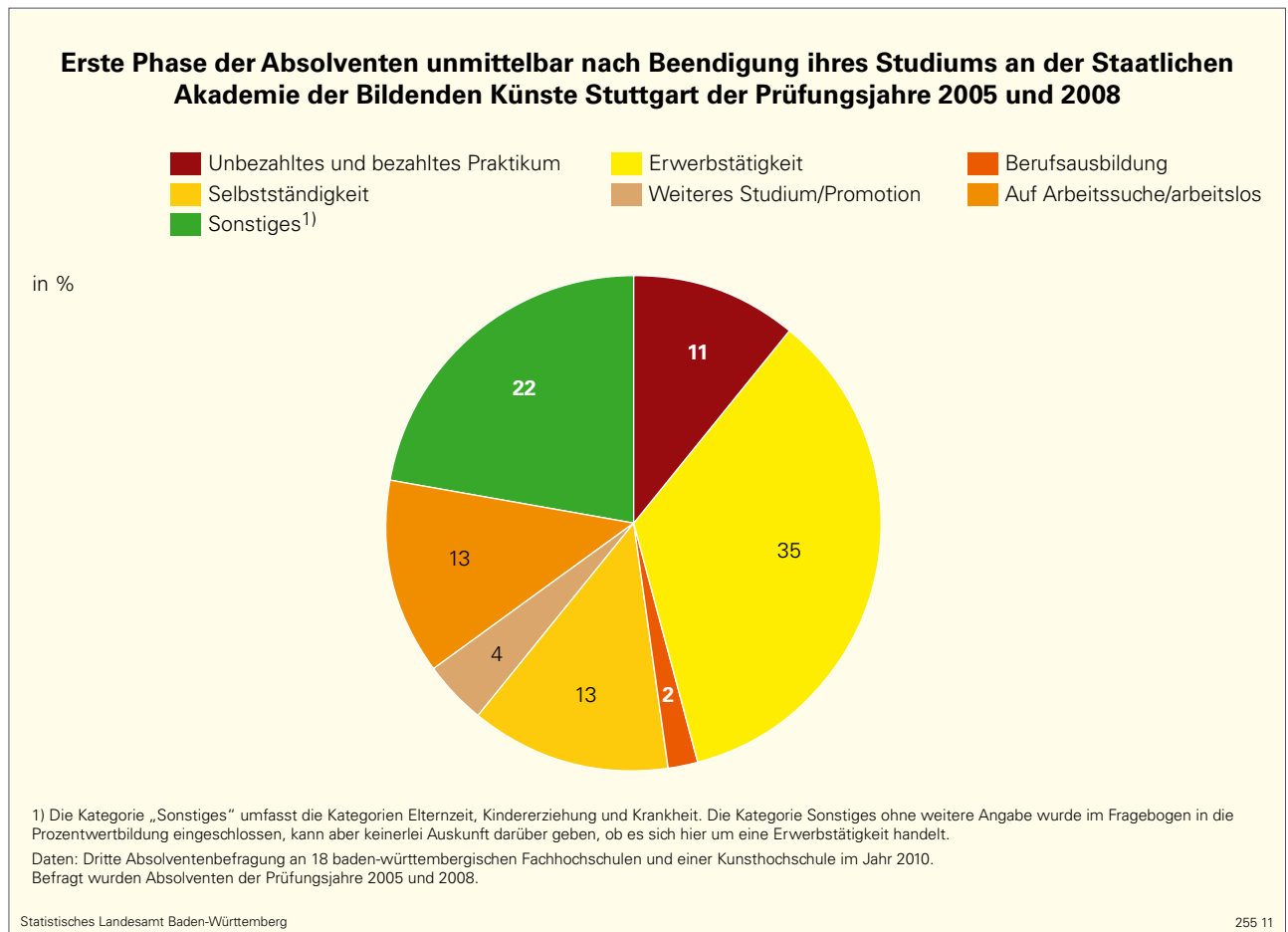
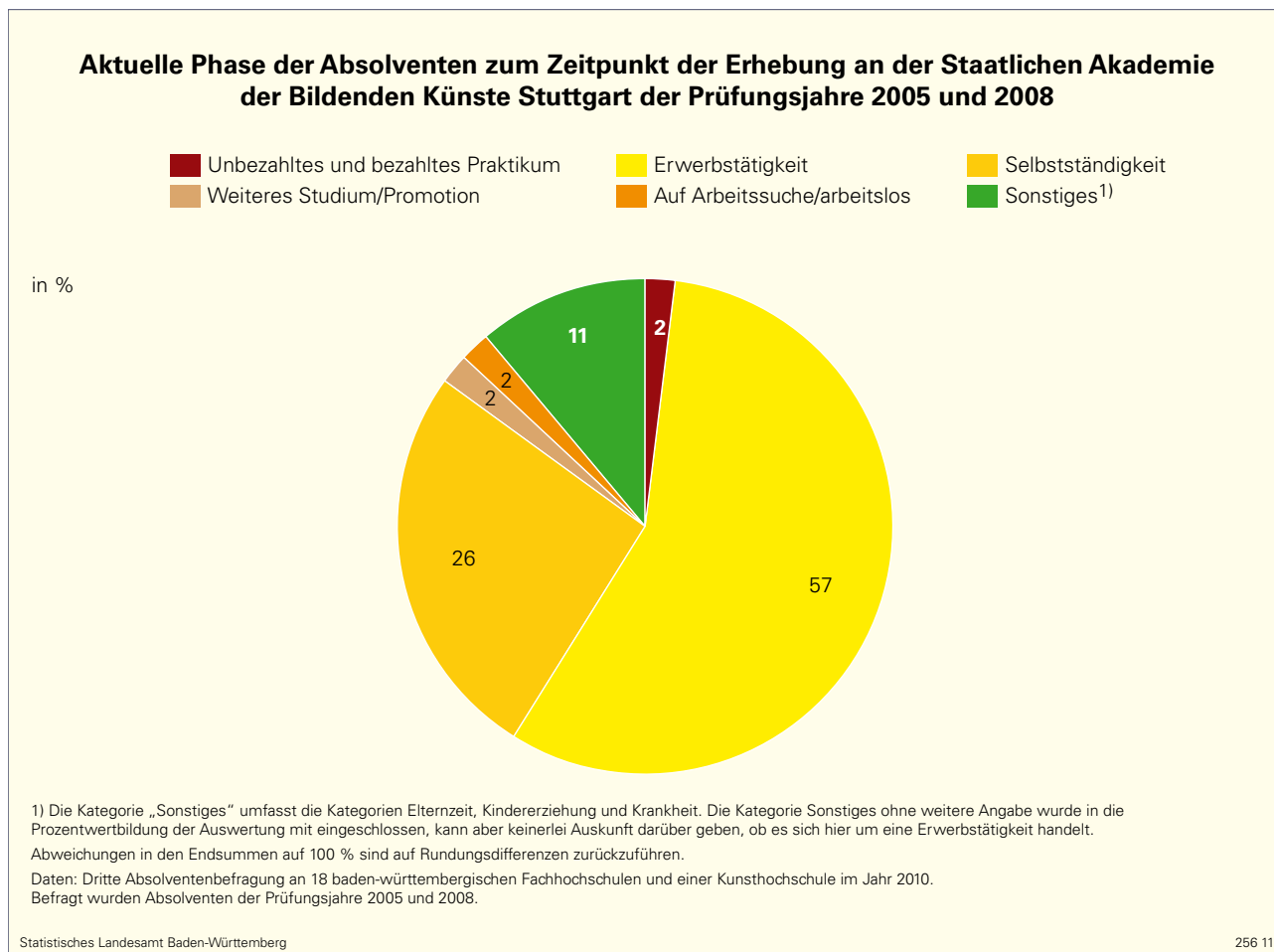


Schaubild 33



halb der Kategorie „Sonstiges“ dominiert die Phase der Elternzeit und Kindererziehung mit 4 von 5 Personen. Des Weiteren ist erkennbar, dass in der aktuellen Phase die Erwerbstätigkeit und auch die Selbstständigkeit der Kunsthochschulabsolventen einen höheren Stellenwert als in der ersten Phase nach dem Studium haben. Der Selbstständigkeit kommt eine besondere Bedeutung zu, da Kunsthochschulabsolventen besonders häufig einen derartigen Beschäftigungsweg einschlagen. Die Arbeitssuche spielt hingegen aktuell nur noch bei einem kleinen Anteil von 2 % aller teilnehmenden Kunsthochschulabsolventen eine Rolle.

Die Absolventen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste wurden ebenfalls zu ihrem derzeitigen Bruttojahreseinkommen und dem Einkommen ihrer ersten Tätigkeit befragt. Bei der Aus-

wertung der Antworten wird ersichtlich, dass in der ersten Phase noch deutlich weniger verdient wurde (*Schaubild 34*). So waren anfangs lediglich 14 % in der Einkommensklasse die im Bruttoverdienst jährlich zwischen 30 000 und 40 000 Euro erwirtschaftete, während es bei Personen der derzeitigen Phase bereits 36 % waren. In der ersten Phase verdienten hingegen 36 % unter 10 000 Euro im Jahreseinkommen, während dies in der aktuellen Phase nur noch 13 % waren. So ist festzuhalten, dass im Laufe der Zeit – mit steigender Berufserfahrung – auch das Einkommensniveau steigt. Über 40 000 Euro verdiente in der ersten Phase niemand, in der derzeitigen Phase gab lediglich ein Kunsthochschulabsolvent (3 %) an, so viel Geld zu verdienen. Das Einkommensniveau der Kunsthochschulabsolventen liegt somit sehr deutlich unter dem der Fachhochschul-

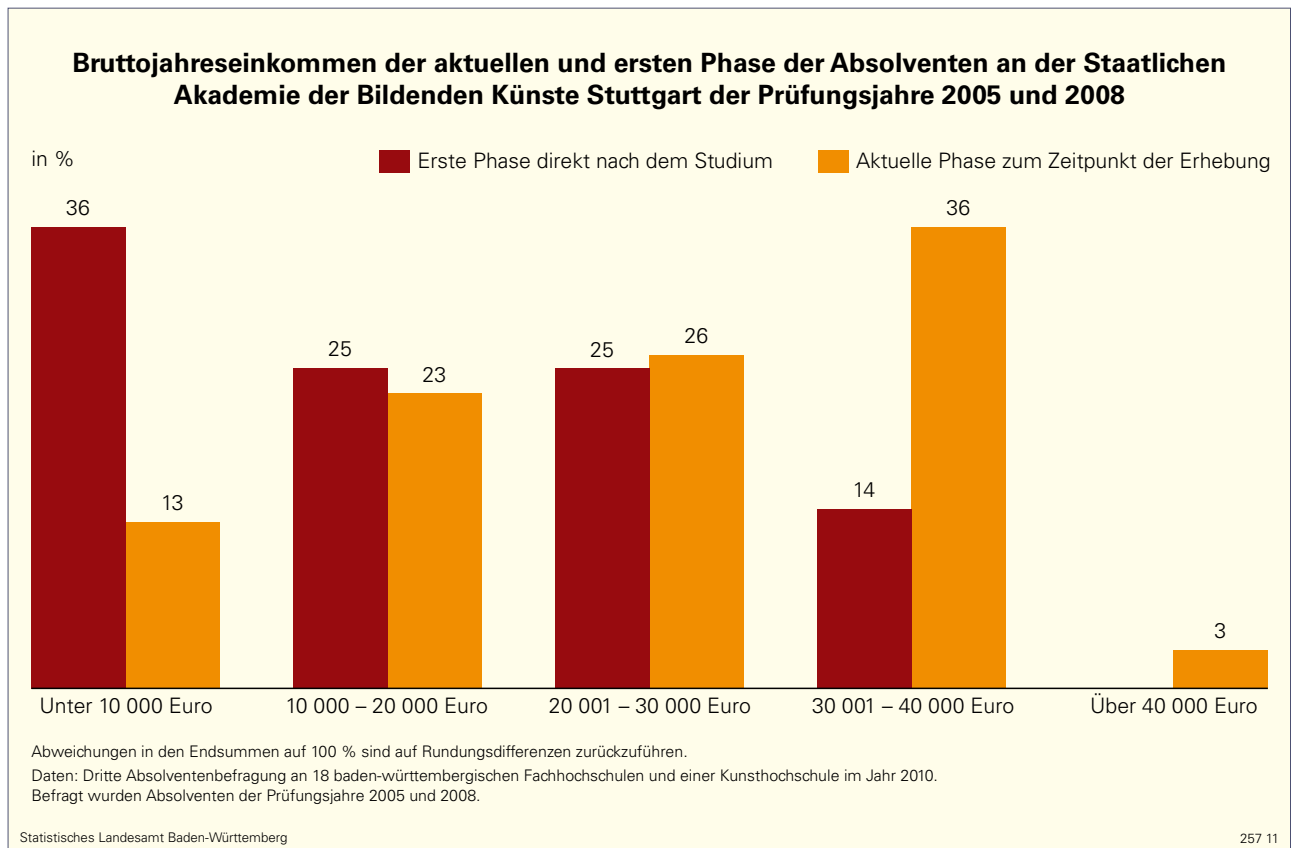
absolventen, was sich bereits im Rahmen der Darstellung nach Fächergruppen für die Fachhochschulen angedeutet hat. Allerdings verdienen an der Kunsthochschule die Absolventen mit einer ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtung mehr als solche mit einer kunstwissenschaftlichen. Auch das Prüfungsjahr beeinflusst den Bruttojahresverdienst. Die Kunsthochschulabsolventen aus dem Prüfungsjahr 2005 erwirtschaften erwartungsgemäß mehr als ihre Kommilitonen aus dem Prüfungsjahr 2008. In der aktuellen Einkommensklasse über 30 000 Euro bis 40 000 Euro verbuchen die Absolventen aus dem Prüfungsjahr 2008 zum Beispiel einen Anteil von 19 % und bilden in diesem Prüfungsjahr die höchste Einkommensklasse, hingegen sind dies für dieselbe Klasse im Prüfungsjahr 2005 48 %.

In der ersten Tätigkeit direkt nach dem Studium waren 30 % der Befragten unbefristet beschäftigt und weitere 63 % befristet. Die übrigen 7 % befan-

den sich in einer sonstigen Beschäftigungssituation. Von den 38 Kunsthochschulabsolventen, die Angaben zu ihrer aktuellen Phase gemacht haben, sind mit 61 % mehr als doppelt so viele wie in der ersten Phase unbefristet beschäftigt und nur noch 18 % üben aktuell einen zeitlich befristeten Beruf aus. Der übrige Anteil kommt der Kategorie eines sonstigen Beschäftigungsverhältnisses zu. Direkt nach dem Studium und somit noch in der ersten Phase war nahezu ein Viertel (24 %) der berufstätigen Absolventen teilzeitbeschäftigt, während zum Zeitpunkt der Befragung lediglich 19 % teilzeitbeschäftigt und somit 81 % vollzeitbeschäftigt waren. Deutliche Unterschiede der ersten Phase – direkt nach dem Studium – zur aktuellen Phase – zum Zeitpunkt der Befragung – bei den Kunsthochschulabsolventen sind also im Einkommen, der Befristung und im Beschäftigungsumfang zu erkennen.

Während der aktuellen Erwerbstätigkeit waren mehr als die Hälfte (59 %) der Kunsthochschulab-

Schaubild 34



solventen in Baden-Württemberg beschäftigt und in etwa ein Drittel (35 %) in den übrigen Bundesländern. Weitere 6 % waren aktuell im europäischen Ausland tätig. Bei der ersten Beschäftigung waren hingegen noch 70 % in Baden-Württemberg erwerbstätig und weitere 26 % in anderen Bundesländern. Von denjenigen Absolventen, die in Baden-Württemberg eine Studienberechtigung erhalten haben, arbeiteten 68 % auch wieder in Baden-Württemberg. 24 % waren zum Zeitpunkt der Erhebung in den übrigen Bundesländern und 8 weitere Prozent waren im europäischen Ausland beschäftigt.

9.5 Bewertung der derzeitigen beruflichen Tätigkeit durch die Kunsthochschulabsolventen

Bei einer Bewertung der derzeitigen beruflichen Tätigkeit³⁴ durch die Kunsthochschulabsolventen waren 31 % der antwortenden Absolventen der Ansicht, dass sie ihre erworbenen Qualifikationen im Studium in ihrer beruflichen Tätigkeit immer verwenden (*Schaubild 35*). Weitere 45 % nutzen dieses Wissen sehr häufig und lediglich 3 der insgesamt 42 Antwortenden gaben an, dass sie in ihrem Berufsleben selten auf ihre im Studium erworbenen Kenntnisse zurückgreifen. Keiner der teilnehmenden Absolventen der Kunsthochschule erwähnte, dass er diese erworbenen Kenntnisse nie nutze. Auch die Bewertung zur beruflichen Situation und ob diese den Erwartungen zu Studienbeginn entspricht, wurde eher positiv als negativ eingeschätzt. Während 44 % der Ansicht waren, dass dies „sehr stark“ bzw. „stark“ der Fall sei, gab lediglich ein Viertel an, dass diese Erwartungen nur gering bzw. sehr gering erfüllt würden. Bei fast jedem Dritten der Kunsthochschulabsolventen waren sie nur zum Teil erfüllt. 12 % der

34 Absolventen die aktuell keiner Tätigkeit nachgingen, aber direkt nach dem Studium beschäftigt waren, konnten die erste anstatt der derzeitigen Tätigkeit bewerten. Generell hatten nur Absolventen, die bereits einer Beschäftigung in der aktuellen oder ersten Phase nachgegangen sind, die Möglichkeit diese Fragen zu beantworten. Gleiches gilt auch für die Bewertung berufsspezifischer Aspekte. Somit konnten 42 Absolventen die Fragen zu ihrer Beschäftigung bewerten.

Absolventen empfand die derzeitige berufliche Situation im Bezug auf die Ausbildung als angemessen. Die größte Gruppe (36 %) bewertete die Situation als überwiegend angemessen. Als wenig oder nicht angemessen bemaßen die Absolventen ihre Beschäftigung in der Relation zur Ausbildung zu 19 % bzw. 7 %.

Bei einer Beurteilung unterschiedlichster Inhalte der gegenwärtigen Tätigkeit äußerten sich die Absolventen am zufriedensten mit der Möglichkeit bei ihrer beruflichen Tätigkeit eigene Ideen einbringen zu können sowie mit den Tätigkeitsinhalten an sich. Mit beiden Aspekten sind die Absolventen zu jeweils 88 % zufrieden bzw. sehr zufrieden (*Schaubild 36*). Ebenfalls hoch zufrieden bewerten die Kunsthochschulabsolventen das gute Arbeits- und Betriebsklima (80 %) und ihre berufliche Position (74 %). Aspekte die deutlich schlechter abschnitten waren die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten mit lediglich 44 % zufriedenen bzw. sehr zufriedenen Absolventen, die Aufstiegsmöglichkeiten mit einem Anteil von 39 % und das Einkommen, welches im Vergleich der aufgelisteten Merkmale des Fragebogens mit dem geringsten Zufriedenheitsanteil von 33 % bewertet wurde. Bezüglich dieses Aspektes äußerten sich 36 % und somit die größere Gruppe der Kunsthochschulabsolventen als (sehr) unzufrieden. Im Vergleich zu den Absolventen der Fachhochschulen ist die Einschätzung der Kunsthochschulabsolventen in diesen drei Punkten deutlich schlechter (Fortbildung: 15 Prozentpunkte geringer; Aufstiegsmöglichkeiten: 12 Prozentpunkte geringer; Gehalt: 31 Prozentpunkte geringer).

9.6 Zufriedenheit der Kunsthochschulabsolventen mit dem Studium und Verbesserungsbedarf sowie Förderungsmöglichkeiten

Die Zufriedenheit mit dem Studium wurde im Generellen mit einem Anteil von 83 % zufriedenen und sehr zufriedenen Kunsthochschulabsolventen sehr positiv bewertet (*Schaubild 37*). Die einzel-



Schaubild 35

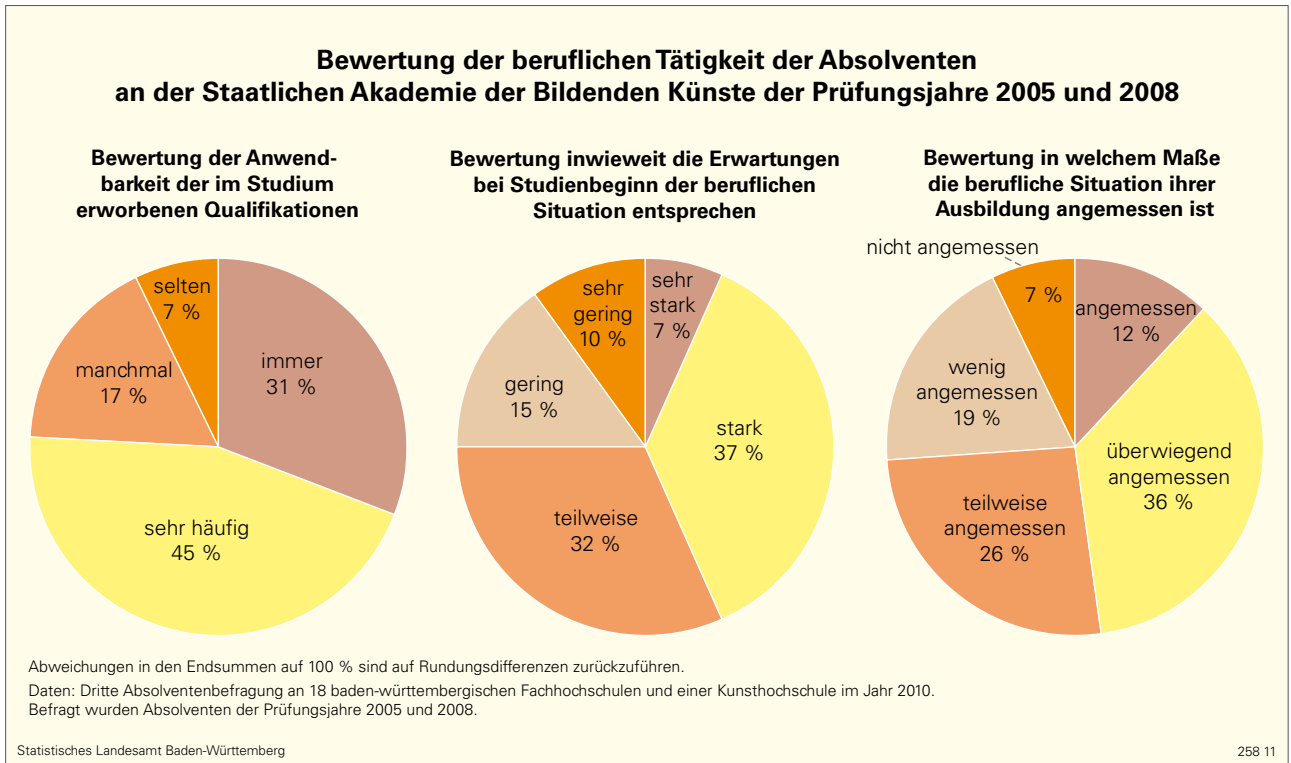
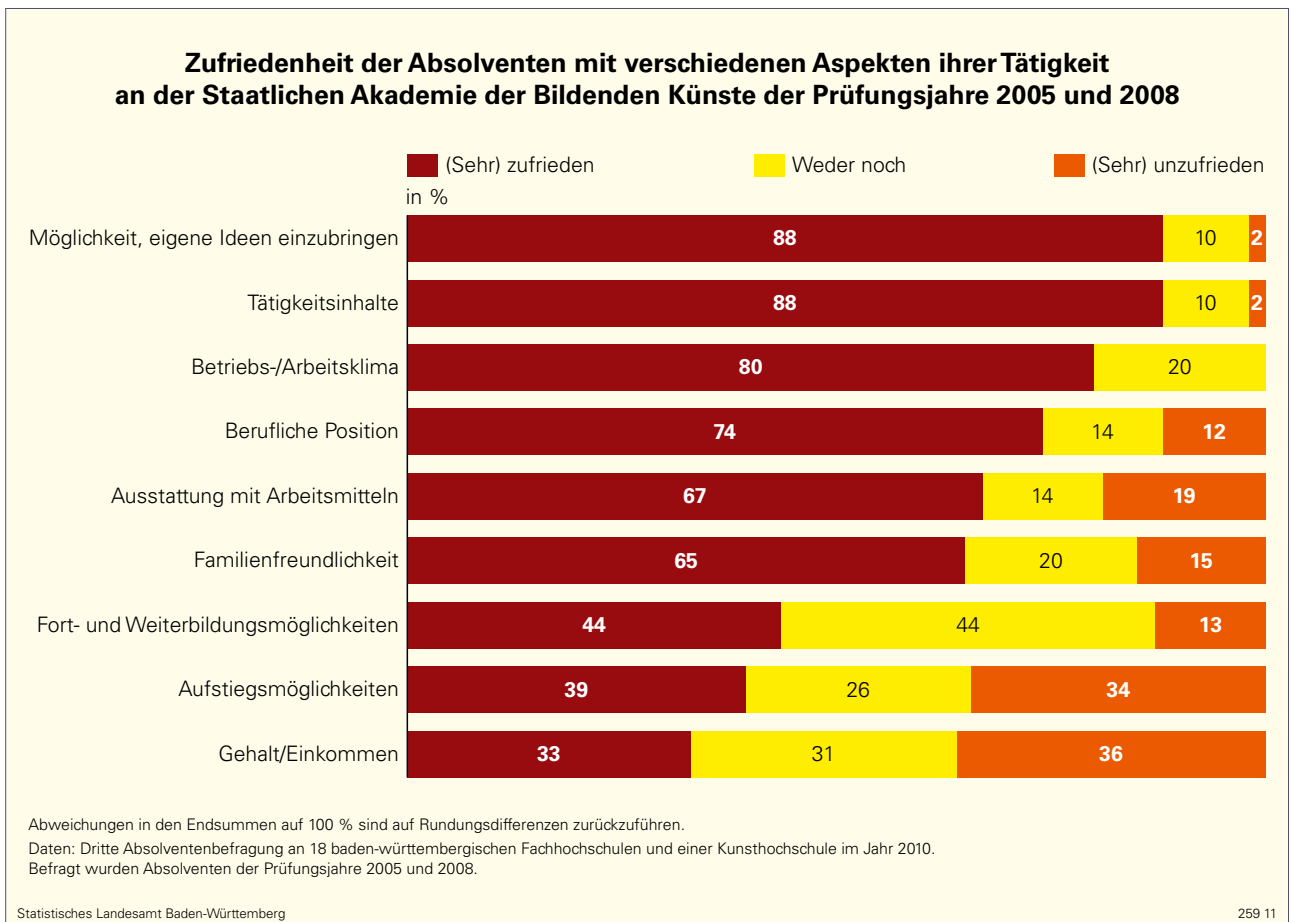


Schaubild 36



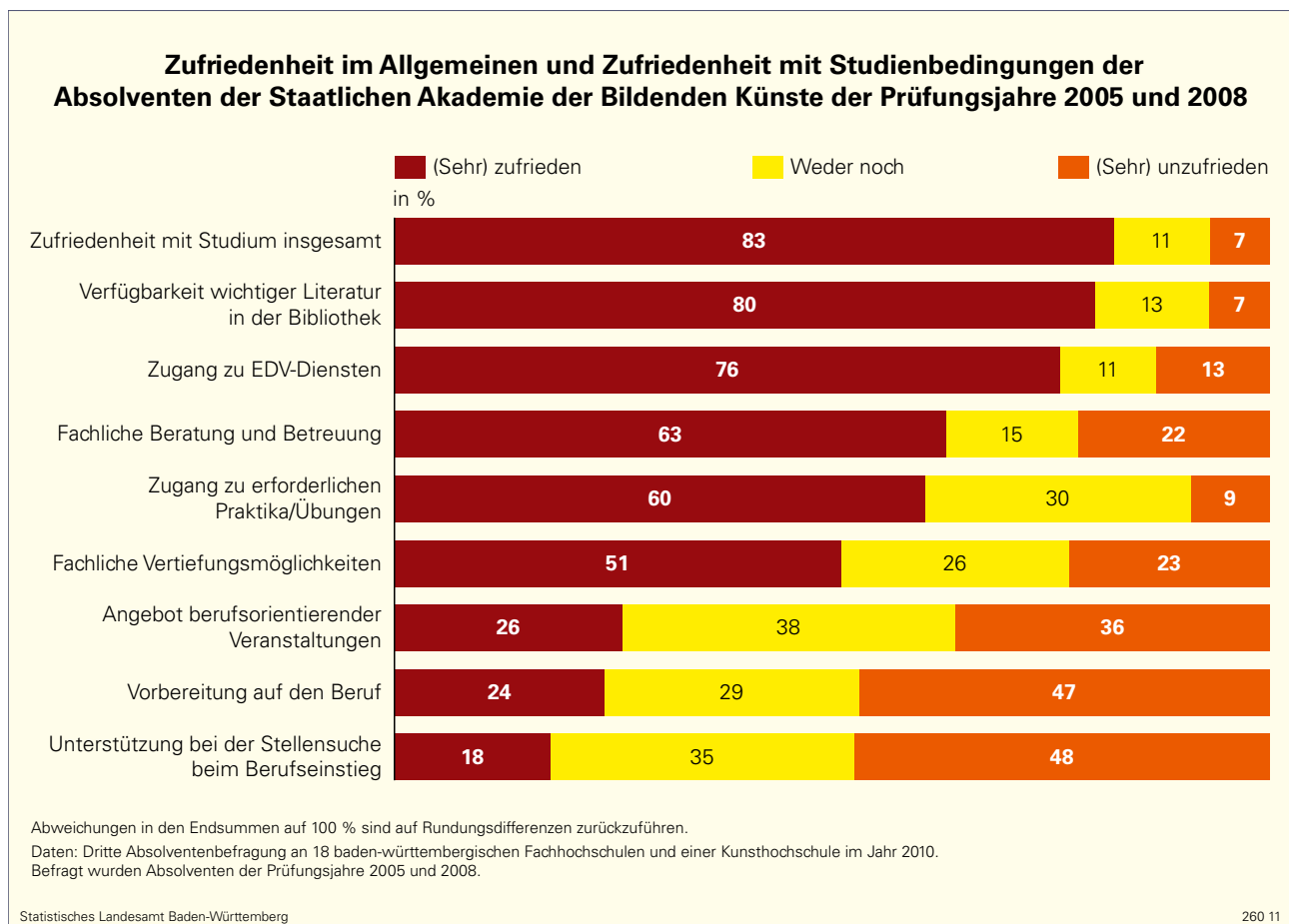
nen Zufriedenheitsaspekte zum Studium wurden jedoch sehr unterschiedlich beurteilt. Infrastrukturelle Aspekte, wie die Verfügbarkeit von Literatur in der Bibliothek und der Zugang zu EDV-Diensten, wurden sehr positiv bemessen (80 % bzw. 76 % Zufriedenheitsanteil), während das Angebot berufsorientierter Veranstaltungen, die Vorbereitung auf den Beruf und die Unterstützung bei der Stellensuche nur von jedem Vierten oder sogar jedem Fünften als zufriedenstellend eingestuft wurde. Sowohl bei dem Merkmal „Angebot berufsorientierter Veranstaltungen“ als auch bei dem Merkmal „Unterstützung bei der Stellensuche“ antworteten 4 bzw. 6 Befragte und somit ein relativ hoher Anteil mit „trifft nicht zu“³⁵. Die höheren Anteile dieser Kategorie geben einen Hinweis darauf,

dass die Hochschule entsprechende Bereiche erst gar nicht umsetzt und bzw. oder die Absolventen diese auch nicht als Aufgabe der Hochschule ansehen.

Auch der Praxisbezug im Studium wurde von den Kunsthochschulabsolventen überwiegend positiv eingeschätzt (Tabelle 10). Besonders mit der Praxiserfahrung der Hochschullehrer und Lehrbeauftragten waren mehr als die Hälfte der Befragten (58 %) zufrieden bzw. sehr zufrieden. Allerdings waren gleichzeitig 27 % der Kunsthochschulabsolventen mit dieser unzufrieden bzw. sehr unzufrieden. Die Lehrinhalte und die Praxissemester wurden etwas weniger häufig von 47 % und 44 % der Absolventen als zufriedenstellend bzw. sehr zufriedenstellend bewertet. Der Anteil der „weder zufriedenen noch unzufriedenen“ umfasste etwa ein Drittel bei diesen Praxisbereichen.

35 Die Befragten, welche die Kategorie „trifft nicht zu“ gewählt haben oder keine Angabe gemacht haben, gehen – falls nicht ausdrücklich erwähnt – nicht in die Prozentwertbildung mit ein.

Schaubild 37





Die restlichen 22 % bzw. 21 % waren mit diesen Aspekten unzufrieden bzw. sehr unzufrieden. Die Absolventen sind hierzu also unterschiedlicher Ansicht. Allerdings konnten 6 Befragte von 46 Kunsthochschulabsolventen keinerlei Auskunft über die Praxissemester – zum Beispiel aufgrund der gegebenen Richtlinien der Studiengänge und der nicht zwingend erforderlichen Pflichtpraktika – geben.

Ähnlich wie bei den Fachhochschulen zählen auch bei der Kunsthochschule – wenn auch mit etwas höheren Werten – die Aspekte „Angebote zur Berufsorientierung und Bewerbungsstrategien“ (69 %), „Praxisbezug sowie die Anwendung von Fachwissen“ (67 %) und „Konzeption des Studienangebots“ (51 %) zu den von den Absolventen am häufigsten genannten Verbesserungsvorschlägen. Beim „Betreuungsverhältnis“ (29 %) und den „Rahmenbedingungen“ (22 %) des Studiums sowie dem „Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden“ (20 %) sieht nur noch etwa jeder Dritte bis Fünfte Verbesserungsbedarf. Generell gaben die Kunsthochschüler im Schnitt mit 2,6 Nennungen etwas häufiger Verbesserungsvorschläge an, als die Absolventen der Fachhochschulen (2,2 Nennungen).

Auch die fachlichen Förderungsmöglichkeiten werden bei der Kunsthochschule zum Teil ähnlich

den Fachhochschulen eingeschätzt. „Rhetorik sowie Präsentation“ (63 %), „fächerübergreifendes bzw. interdisziplinäres Denken“ (57 %) und „wirtschaftliches Denken“ (54 %) sollten nach Ansicht der befragten Kunsthochschulabsolventen am häufigsten gefördert werden. „Personalerfahrung“ bzw. die „Motivation der Mitarbeiter“ (24 %) und „Methoden für eine erfolgreiche Teamarbeit“ (22 %) werden hingegen nur von wenigen Befragten (11 bzw. 10 Absolventen) als Förderungsbereiche des Studiums angesehen. Auch bei den Förderungsmöglichkeiten nannten die Kunsthochschulabsolventen im Schnitt mit 4,2 Nennungen mehr Aspekte, als die Absolventen der Fachhochschulen (3,5 Nennungen).

Letztendlich würden fast alle Absolventen rückblickend, wenn sie noch einmal frei wählen könnten, wieder eher studieren (98 %). Des Weiteren würden 76 % eher denselben Studiengang wählen, allerdings würden nur 53 % dazu eher an dieselbe Hochschule gehen (*Schaubild 38*). Insgesamt würden 51 % der antwortenden Kunsthochschulabsolventen somit ihre Entscheidung heute in gleicher Weise wie damals treffen. Sie würden an derselben Hochschule, wieder denselben Studiengang studieren.

Tabelle 10

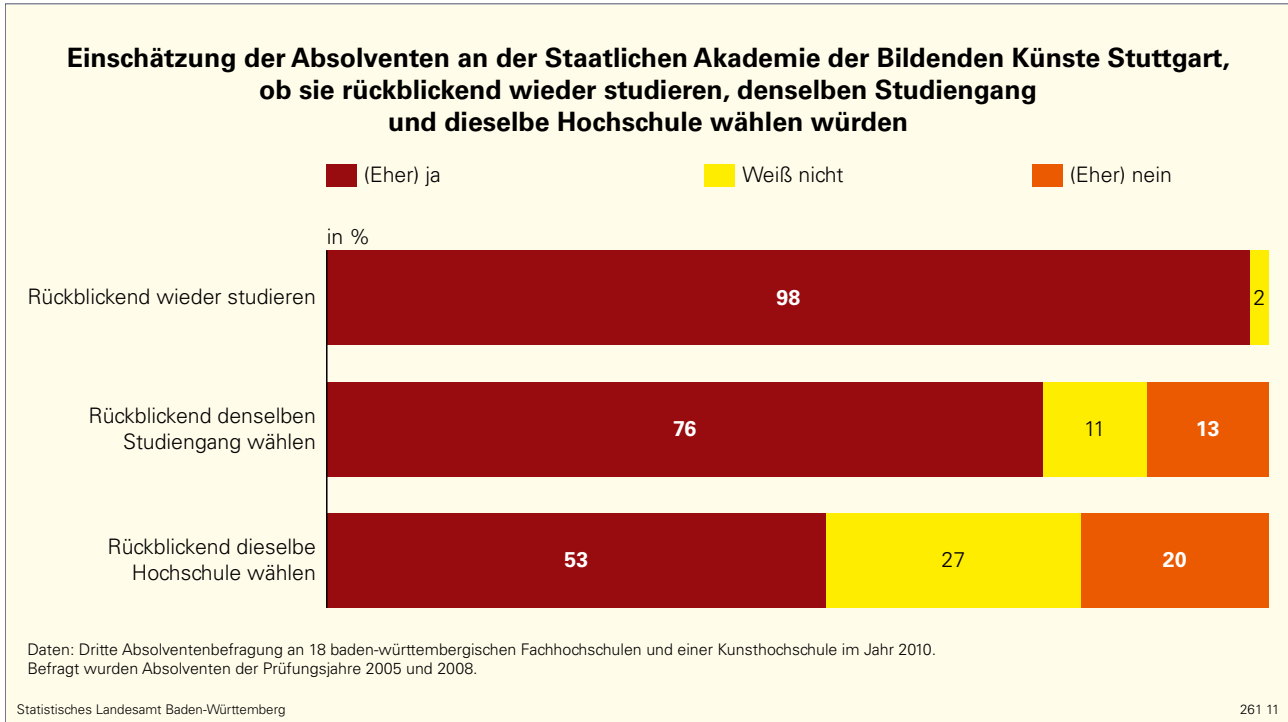
Zufriedenheit mit dem Praxisbezug im Studium der Absolventen an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste der Prüfungsjahre 2005 und 2008

Merkmale	(Sehr) zufrieden	Weder noch	(Sehr) unzufrieden
	in %		
Praxiserfahrung der Hochschullehrer/Lehrbeauftragten	58	16	27
Praxisbezogene Lehrinhalte/Übungsaufgaben	47	31	22
Praxissemester/Pflichtpraktika	44	36	21

Abweichungen in den Endsummen auf 100 Prozent sind auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

Schaubild 38



Literaturverzeichnis

DIEKMANN, ANDREAS (2003): Empirische Sozialforschung – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 10. Auflage. Hamburg.

GRAPKE, EBERHARD (1999): Die Zufriedenheit der Bürger 1999 messen - das Stuttgarter Kommunalbarometer. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 9/1999.

KÜHNEL, STEFFEN & KREBS, DAGMAR (2001): Statistik für Sozialwissenschaften – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Hamburg.

LEHMANN-WACKER, SIGRID (2010): Studierende zweiter Klasse. In: Zeit online - Rubrik Hochschule vom 15.10.2010 (<http://www.zeit.de/studium/hochschule/2010-10/studium-eu-nachteil>).

SCHNELL, RAINER; HILL, PAUL & ESSER, ELKE (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung. 6. Auflage. München.

STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (2010a): Hochschulen in Baden-Württemberg (1998 – 2008). Stuttgart.

STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (2010b): Ergebnisse der zweiten Absolventenbefragung. Stuttgart.

Anhangtabelle 1

Verteilung der Absolventenzahlen nach Fächergruppen an den einzelnen Hochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008

Merkmale	Absolventen nach Fächergruppen	Sprach- und Kulturwissenschaften	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst, Kunstwissenschaft
	Anzahl	in %						
Insgesamt Hochschulen	4 906	3	29	18	–	3	45	3
Hochschule Aalen	254	–	32	8	–	–	60	–
Hochschule Biberach	143	–	23	–	–	–	77	–
Hochschule Esslingen	460	–	30	15	4	–	51	–
Hochschule Furtwangen	441	–	18	46	–	–	35	–
Hochschule Heilbronn	359	–	64	3	–	1	31	–
Hochschule Karlsruhe	443	–	20	23	–	–	58	–
Hochschule Konstanz	374	7	18	16	–	–	54	5
Hochschule Mannheim	296	–	29	22	–	–	45	4
Hochschule Nürtingen-Geislingen	288	–	70	2	–	16	11	–
Hochschule Offenburg	202	–	31	13	–	–	56	–
Hochschule Ravensburg-Weingarten	93	–	40	19	–	–	41	–
Hochschule Reutlingen	237	14	34	22	–	–	29	1
Hochschule Albstadt-Sigmaringen	193	–	37	22	–	12	30	–
Hochschule Technik Stuttgart	238	–	5	13	–	–	82	–
Hochschule Medien Stuttgart	395	16	36	13	–	–	29	6
Hochschule Ulm	369	–	10	29	–	–	59	3
Hochschule Schwäbisch Gmünd	66	–	–	9	–	–	–	91
Hochschule Rottenburg	55	–	–	–	–	100	–	–

Abweichungen in den Endsummen auf 100 Prozent sind auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.



Anhangtabelle 2

Barometerwerte*¹ für die Bewertung der beruflichen Tätigkeit nach Hochschulen und Fächergruppen mit in die Berechnung eingehenden Fallzahlen der Prüfungsjahre 2005 und 2008

Merkmale	Tätigkeitsinhalte	Berufliche Position	Gehalt/Einkommen	Aufstiegsmöglichkeiten	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	Ausstattung mit Arbeitsmitteln	Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	Betriebs-/Arbeitsklima	Familienfreundlichkeit	Fallzahlen zur Barometerwertberechnung
	Barometerwerte in Punkten									
Insgesamt Hochschulen	79	74	64	60	64	75	78	80	67	4 136 bis 4 530
Hochschule Aalen	78	76	68	62	64	77	78	81	71	220 bis 239
Hochschule Biberach	76	73	54	60	63	72	73	75	61	128 bis 137
Hochschule Esslingen	80	75	66	59	68	74	79	82	69	406 bis 443
Hochschule Furtwangen	79	74	67	61	64	78	80	81	67	356 bis 401
Hochschule Heilbronn	79	71	61	59	59	75	78	80	65	313 bis 342
Hochschule Karlsruhe	78	75	66	61	63	74	76	78	67	369 bis 415
Hochschule Konstanz	80	75	68	63	67	77	79	81	66	312 bis 337
Hochschule Mannheim	80	73	63	58	66	76	78	80	69	247 bis 270
Hochschule Nürtingen-Geislingen	76	73	62	62	64	74	75	76	64	234 bis 262
Hochschule Offenburg	82	75	63	61	66	74	80	80	67	178 bis 190
Hochschule Ravensburg-Weingarten	77	73	62	59	67	79	77	81	73	80 bis 88
Hochschule Reutlingen	81	77	69	66	69	79	83	83	63	201 bis 215
Hochschule Albstadt-Sigmaringen	81	75	64	59	61	78	79	80	66	169 bis 186
Hochschule Technik Stuttgart	78	73	55	61	65	74	77	79	65	210 bis 225
Hochschule Medien Stuttgart	77	72	58	56	61	72	79	78	63	308 bis 333
Hochschule Ulm	79	76	69	61	65	77	80	83	72	306 bis 348
Hochschule Schwäbisch Gmünd	71	63	47	51	50	71	74	73	62	47 bis 56
Hochschule Rottenburg	74	70	54	56	59	70	72	75	67	51 bis 53
Insgesamt Fächergruppen	79	74	64	60	64	75	78	80	67	4121 bis 4514
Sprach- und Kulturwissenschaften	82	78	64	64	68	77	83	78	63	105 bis 112
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	79	74	63	60	63	76	78	78	63	1239 bis 1359
Mathematik, Naturwissenschaften	79	74	67	60	66	78	80	83	71	676 bis 761
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	84	79	37	55	66	63	72	74	62	16 bis 17
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	75	71	53	56	61	71	76	76	68	113 bis 120
Ingenieurwissenschaften	79	74	65	61	64	75	77	80	67	1881 bis 2047
Kunst, Kunstwissenschaft	74	69	53	55	53	71	77	81	66	90 bis 106

*¹) Die Berechnung der Barometerwerte ordnet den unterschiedlichen Kategorien entsprechende Werte zu. Dabei werden nur Befragte berücksichtigt, die eine Bewertung abgegeben haben, das heißt die Werte werden ohne die Befragten die „keine Angabe“ gemacht oder „trifft nicht zu“ angegeben haben berechnet. Die Kategorie „sehr zufrieden“ geht mit 100 Punkten, „zufrieden“ mit 75 Punkten, „weder noch“ mit 50 Punkten, „unzufrieden“ mit 25 Punkten und „sehr unzufrieden“ mit 0 Punkten in die Berechnung ein. Der Durchschnittswert bildet letztendlich den Barometerwert in Punkten.
Daten: Dritte Absolventenbefragung an 18 baden-württembergischen Fachhochschulen und einer Kunsthochschule im Jahr 2010. Befragt wurden Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008.

Anhang

Tabellen

1. Übersicht der Absolventen und der Befragungsteilnehmer an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	13
2. Befragungsteilnehmer, Befragungsausfälle und Ausschöpfungsquoten an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	15
3. Hochschulabsolventen im Vergleich zu den Befragungsausfällen an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	17
4. Dauer der Suche nach einer Beschäftigung der erfolgreichen Absolventen im Anschluss an das Studium an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fächergruppen und den drei größten Studienfächern	26
5. Anzahl der Bewerbungen für eine Beschäftigung der erfolgreichen Absolventen im Anschluss an das Studium an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fächergruppen und den drei größten Studienfächern	27
6. Bruttojahreseinkommen der aktuellen Phase der Absolventen an den beteiligten Fachhochschulen differenziert nach den Prüfungsjahren 2005 und 2008 sowie der Abschlussart.....	36
7. Zufriedenheit der Absolventen mit den Studienbedingungen und dem Praxisbezug an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	47
8. Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium an den beteiligten Fachhochschulen im Zeitvergleich nach Barometerwerten.....	57
9. Übersicht der Absolventen und der Befragungsteilnehmer an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste der Prüfungsjahre 2005 und 2008.....	58
10. Zufriedenheit mit dem Praxisbezug im Studium der Absolventen an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste der Prüfungsjahre 2005 und 2008.....	68

Anhangtabellen

1. Verteilung der Absolventenzahlen nach Fächergruppen an den einzelnen Hochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	71
2. Barometerwerte für die Bewertung der beruflichen Tätigkeit nach Hochschulen und Fächergruppen mit in die Berechnung eingehenden Fallzahlen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	72

Schaubilder

1. Standorte, der an der Absolventenbefragung beteiligten Hochschulen mit angeschriebenen Absolventen und entsprechenden Teilnehmerzahlen	12
2. Berufliche Erfahrung vor und während des Studiums an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	19
3. Gründe für den Auslandsaufenthalt der Absolventen der beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	20
4. Auslandsaufenthalt der Absolventen während des Studiums der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fachhochschulen.....	21
5. Suche nach Erwerbstätigkeit, Praktikumsstelle, Selbständigkeit oder weiterer Berufsausbildung im Anschluss an das abgeschlossene Studium an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fächergruppen und den drei größten Studienfächern	22
6. Art der erfolgreichen Erwerbstätigkeitssuche an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	24
7. Gründe nach Abschluss des Studiums an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nicht nach einer Erwerbstätigkeit usw. zu suchen.....	25
8. Dauer der Suche der erfolgreichen Absolventen nach einer Beschäftigung im Anschluss an das Studium an den beteiligten Fachhochschulen nach Prüfungsjahren.....	27
9. Übersicht über die Auswertung unterschiedlicher Lebens- bzw. Berufsphasen der Absolventen	29
10. Aktuelle Phase der Absolventen zum Zeitpunkt der Erhebung an den beteiligten Fachhochschulen getrennt nach Prüfungsjahren 2005 und 2008	30
11. Aktuelle Phase der Absolventen zum Zeitpunkt der Erhebung an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fächergruppen und den drei größten Studienfächern.....	31

12. Unterschiedliche Phasen der Absolventen an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	32
13. Erste Phase direkt nach dem Studium der Absolventen an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fächergruppen und den drei größten Studienfächern.....	34
14. Bruttojahreseinkommen der aktuellen und ersten Phase der Absolventen an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	35
15. Aktuelles Bruttojahreseinkommen der Absolventen an den beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fächergruppen und den drei größten Studienfächern.....	37
16. Bewertung der beruflichen Tätigkeit der Absolventen der beteiligten Fachhochschulen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	40
17. Bewertung der Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 inwieweit die Erwartungen bei Studienbeginn der beruflichen Situation entsprechen nach Fachhochschulen	41
18. Zufriedenheit der Absolventen mit verschiedenen Aspekten ihrer beruflichen Tätigkeit der Prüfungsjahre 2005 und 2008	42
19. Generelle Zufriedenheit mit dem Studium der Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Fachhochschulen.....	44
20. Generelle Zufriedenheit der Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach der Abschlussart	45
21. Zufriedenheit der Absolventen zur Vorbereitung auf den Beruf durch die Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach den beteiligten Fachhochschulen.....	46
22. Zufriedenheit der Absolventen zur Vorbereitung auf den Beruf anhand der Barometerwerte durch die Absolventen der Prüfungsjahre 2005 und 2008 nach Masterabschluss	48
23. Einschätzung der Absolventen an den beteiligten Fachhochschulen, ob sie rückblickend wieder studieren, denselben Studiengang und dieselbe Hochschule wählen würden	49
24. Aspekte des Studiums, die nach Meinung der Absolventen der beteiligten Fachhochschulen verbessert werden sollen der Prüfungsjahre 2005 und 2008	50
25. Fähigkeiten und Ausbildungsinhalte, die nach Angabe der Absolventen der beteiligten Fachhochschulen stärker im Studium gefördert werden sollen	51
26. Statistische Werte der Bewerbungsdauer und der Anzahl der Bewerbungen nach erfolgreicher Suche	52
27. Art der erfolgreichen Bewerbungen der Absolventen der beteiligten Fachhochschulen im Zeitvergleich	53
28. Gründe nach Abschluss des Studiums an den beteiligten Fachhochschulen nicht nach einer Erwerbstätigkeit usw. zu suchen im Zeitvergleich.....	54
29. Erste Phase der Absolventen unmittelbar nach Beendigung ihres Studiums an den beteiligten Fachhochschulen im Zeitvergleich	55
30. Aktuelle Phase der Absolventen zum Zeitpunkt der Erhebung an den beteiligten Fachhochschulen im Zeitvergleich.....	56
31. Berufliche Erfahrungen vor und während des Studiums an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste der Prüfungsjahre 2005 und 2008.....	60
32. Erste Phase der Absolventen unmittelbar nach Beendigung ihres Studiums an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart der Prüfungsjahre 2005 und 2008	62
33. Aktuelle Phase der Absolventen zum Zeitpunkt der Erhebung an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart der Prüfungsjahre 2005 und 2008.....	63
34. Bruttojahreseinkommen der aktuellen und ersten Phase der Absolventen an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart der Prüfungsjahre 2005 und 2008	64
35. Bewertung der beruflichen Tätigkeit der Absolventen an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste der Prüfungsjahre 2005 und 2008.....	66
36. Zufriedenheit der Absolventen mit verschiedenen Aspekten ihrer Tätigkeit an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste der Prüfungsjahre 2005 und 2008.....	66
37. Zufriedenheit im Allgemeinen und Zufriedenheit mit Studienbedingungen der Absolventen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste der Prüfungsjahre 2005 und 2008.....	67
38. Einschätzung der Absolventen an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, ob sie rückblickend wieder studieren, denselben Studiengang und dieselbe Hochschule wählen würden	69



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

So erreichen Sie uns

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart

Telefon 0711/641-0 Zentrale
Telefax 0711/641-24 40
poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

Gerne beraten wir Sie auch persönlich.
Rufen Sie uns an!

Zentraler Auskunftsdienst

Ihre Anlaufstelle für alle aktuellen und historischen
Statistiken für Baden-Württemberg, seine Regionen,
Landkreise und Gemeinden
Telefon 0711/641-28 33, Telefax - 29 73

Bibliothek

Die Präsenzbibliothek für alle
Telefon 0711/641-28 76, Telefax - 29 73

Pressestelle

Etwa 400 Pressemitteilungen jährlich zu allen
aktuellen Themen
Telefon 0711/641-24 51, Telefax - 29 40

Vertrieb

Bestellung von Veröffentlichungen
Telefon 0711/641-28 66, Telefax 641-13 40 62

Kontaktzeiten

Montag bis Donnerstag 9.00 – 15.30 Uhr,
Freitag 9.00 – 12.00 Uhr



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg • Böblinger Straße 68 • 70199 Stuttgart • Telefon 0711/641-0 Zentrale
Telefax 0711/641-24 40 • poststelle@stala.bwl.de • www.statistik-bw.de